

Kinder- und Jugendarmut in Deutschland

■

Handlungsauftrag für die soziale Arbeit
in
der Kinder- und Jugendhilfe

Diplomarbeit

vorgelegt von:

Petra Borchert

17. November 2010

Studiengang Soziale Arbeit der Hochschule Neubrandenburg
im Wintersemester 2010/11

Erstgutachter: Dipl.-Psychologin Claudia Gottwald

Zweitgutachter: Prof. Dr. Vera Sparschuh

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	01
2.	Begriffsklärung zum Thema Armut	02
2.1	Was wird unter absoluter Armut verstanden?	04
2.2	Was bedeutet relative Armut?	05
2.3	Mehrdimensionaler Armutsbegriff	09
2.4	Kontroverse Auffassungen	12
2.5	Zusammenfassung	15
3.	Die Armut als soziales Problem der Gesellschaft	17
3.1	Das quantitative Ausmaß der Armut	18
3.2	Ursachen der Entstehung von Armut	22
3.3	Armut – kind- und jugendgerecht definiert	27
3.4	Statistischer Vergleich der Bundesländer	28
3.5	Zusammenfassung	30
4.	Kinder und Jugendliche als besonders von Armut betroffen	30
4.1	Familiäre Armut und ihre Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen	33
4.1.1	Familiäre Armut durch Arbeitslosigkeit	35
4.1.2	Armutsrisikogruppe der alleinerziehenden Familien	36
4.1.3	Familien mit drei und mehr Kindern	40
4.1.4	Familien mit Migrationshintergrund	41
4.2	Sechs Dimensionen zur Definition von Armutsrisiken in reichen Industriestaaten (UNICEF)	45
4.2.1	Die materielle Lage	45
4.2.2	Einfluss auf die Gesundheit und Sicherheit	46
4.2.3	Bildung	48
4.2.4	Beziehungen zu Eltern, Familie und Freunden	49
4.2.5	Verhalten und Risiken im Alltag	50
4.2.6	subjektives Wohlbefinden - Eigene Einschätzung der Kinder und Jugendlichen	51
4.3.	Bedingungsfaktoren und Folgen von Armut im Kindes- und Jugendalter	53
4.4	Problemverhalten und Entwicklungsprobleme	54
4.5	Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung	56
4.6	Zusammenfassung	58
5.	Lebenslagen und Bewältigungsstrategien	56
5.1	Entwicklung von Stress- und Bewältigungstheorien	59
5.2	Handlungs-, sozialisations- und stresstheoretische Grundlagen	61
5.3	Armut und Benachteiligung in unterschiedlichen Lebens-Situationen	63
5.4	Bewältigungsformen der Eltern/ Erwachsenen	66
5.5	Bewältigung familiärer Armutslagen durch Kinder und Jugendliche	66
5.5.1	Deviantes und kriminelles Verhalten im Jugendalter	69
5.5.2	Verschuldung im Jugendalter	70
5.5.3	Stigmatisierung und Resignation	73
5.5.4	Soziale Ausgrenzung	74
5.6	Möglichkeiten von Bildung und Ausbildung	76
5.7	Bewältigungsanforderungen an die Kinder und Jugendliche	80
5.8	Resilienz	82
5.9	Zusammenfassung	83

6. Sozialpädagogische Handlungsansätze	85
6.1 Das Jugendamt als Institution der Kinder- und Jugendhilfe	86
6.2 Aufgabenstellung der Kinder- und Jugendhilfe im Hinblick auf Kinder- und Jugendarmut	88
6.3 Armutsbewältigung in Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe	89
6.3.1 Handlungsauftrag von Schule und Bildung	91
6.3.2 Handlungsauftrag für den Allgemeinen Sozialdienst	93
6.3.3 Handlungsauftrag im Freizeitbereich	95
6.4 Sozialpolitik	98
7. Resümee und Ausblick	99
8. Quellenverzeichnis	101
Erklärung nach § 31 Abs. 7 RaPO	105
Verzeichnis der Abbildungen, Diagramme und Tabellen	
Tabelle 1: Versorgungslagen: Bereiche/ Dimensionen, Indikatoren und Unterversorgungsschwellen	9
Tabelle 2: Armut und Niedrigeinkommen 1991 – 2006 in % der Bevölkerung: Äquivalenzeinkommen im Monat (real)	18
Tabelle 3: Art der Berichterstattung in den Ländern	27
Tabelle 4: Anteil der Alleinerziehenden an allen Familien mit minderjährigen Kindern 1996 und 2009 nach Ländern	38
Tabelle 5: Armutsquoten von Kindern und Jugendlichen nach Nationalität, Familientyp und Haushaltsgröße (1998)	42
Abb. 1 : Modell der Verknüpfung von Armut und Krankheit	47
Abb. 2 : Konsumwünsche, aber kein Geld: Verzicht üben oder Kredit aufnehmen?	70
Diagramm 1: Jugendarbeitslosenquote und Arbeitslosenquote übriger Erwerbspersonen in Deutschland	17

1. Einleitung

Ein Zitat aus dem 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung lautet: „Armut ist ein gesellschaftliches Phänomen mit vielen Gesichtern. Es entzieht sich deshalb einer eindeutigen Messung. Die Armuts- und Reichtumsbericht-erstattung der Bundesregierung orientiert sich an einem umfassenden Analyse-ansatz, der die Risiken für Armut und soziale Ausgrenzung in verschiedenen Le-benslagen beschreibt.“¹

Das Thema Armut ist zurzeit in Deutschland hoch aktuell. Soziale Ungleichheit als eine Tatsache, ist in manchen Bereichen analog zur Entwicklung am Ar-beitsmarkt stetig gewachsen. Armut ist in den letzten Jahren zu einem Politikum höchster Brisanz geworden. Von Armut betroffenen Menschen vermitteln an Poli-tik, Wissenschaft und Gesellschaft unterschiedliche Bilder und Perspektiven ih-res Ausmaßes, so dass insgesamt ein verzerrtes, unübersichtliches und indivi-duell eingefärbtes Bild von Armut entsteht. Aus diesem Grund entzieht sie sich auch einer eindeutigen Messbarkeit.

Um sich der Armutsproblematik annähern zu können, werden unterschiedliche Begriffe und Konzepte von Armut erläutert. Es wird Bezug auf die betroffenen Bevölkerungsgruppen, insbesondere auf Kinder und Jugendliche genommen und es sollen Merkmale der in finanziellen Notlagen lebenden Menschen heraus-gearbeitet werden.

Dabei sollen Risikofaktoren für Armut benannt und auf eine mögliche Lösung, wie Arbeit und existenzsichernde Entlohnung hingewiesen werden. Die besonde-re Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen wird bezüglich der Bundeslän-der verglichen, um auf Besonderheiten aufmerksam zu machen.

Es werden die Folgen von Armut auf die Sozialisation von Kindern und Jugendli-chen untersucht, um die Vielschichtigkeit der Armutsauswirkungen deutlich zu machen.

¹ Bundesministeriums für Arbeit und Soziales: 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Juli 2008, S. XVII

In einem weiteren Kapitel wird auf die Lebenslagen und die Bewältigungsstrategien von Betroffenen, insbesondere von Kindern und Jugendlichen eingegangen, um zu verdeutlichen, dass es unterschiedlich gelingt Lebenssituationen in Armutslagen zu bewältigen.

Abschließend wird untersucht, ob es für die Kinder- und Jugendhilfe sozialpädagogische Handlungsansätze gibt und welcher Handlungsauftrag sich daraus für den sozialen Bereich der Kinder- und Jugendhilfe ergibt.

In meiner Arbeit möchte ich folgende Fragen untersuchen. Wer ist in einer reichen Gesellschaft, wie Deutschland arm und wird diese Thematik überbewertet? Welches Ausmaß hat Kinder- und Jugendarmut in unserer Gesellschaft erreicht? Welche Folgen haben Armutslagen auf die Sozialisation der betroffenen Kinder und Jugendlichen? Welche Strategien entwickeln sie, um ihre Lebenssituation zu bewältigen? Gibt es Handlungsaufträge für die Kinder- und Jugendhilfe und welche Möglichkeiten hat die Sozialpolitik unseres Staates und die Kinder- und Jugendhilfe, den betroffenen Kindern und Jugendlichen zu helfen, sich aus diesem Teufelskreis zu lösen oder in ihm zu bestehen?

Das Ziel meiner Arbeit wird es sein, das Thema Armut näher zu untersuchen und die Verbindung zum Handlungsauftrag Sozialer Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe herzustellen.

2. Begriffsklärungen zum Thema Armut

„Armut“ gehört zu den Begriffen, die zwar fest im Alltagsbewusstsein verankert sind, unter denen aber jede/r etwas anderes versteht.“² Der Begriff ist „für die meisten Wohlhabenden ein politischer Kampfbegriff, der hilft, Sozialneid ihnen gegenüber zu schüren.“³

² Butterwegge, Christoph: Kinderarmut in Deutschland. Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenmaßnahmen. (Hg.) (2000), 2., durchgesehene Auflage. Frankfurt u.a., S. 21

³ ebenda., S. 22

Christoph Butterwegge zeigt, dass der Armutsbegriff von unterschiedlichen Seiten zu betrachten ist und er weist auf die Zugehörigkeit zu sozialen Schichten hin, die unterschiedliche Sichtweisen erzeugen.

Das Thema Armut spielt gegenwärtig in der Öffentlichkeit eine gesellschaftlich aktuelle Rolle, weil von Armen und Arbeitslosen in den Medien oft ein Bild von „Arbeitsscheuen“ und „Faulen“ vermittelt wird, die nicht zu einem starken Wirtschaftsstandort passen. Gleichzeitig betrifft es immer mehr Menschen, die betroffen sind.

Es ist leider kein einheitliches Verständnis von Armut zu finden. Der Begriff Armut wird vieldeutig gebraucht, um ökonomische und soziale Randlagen zu beschreiben und wird in einem breiten Bedeutungsspektrum angewandt. Der Armut als gesellschaftlichem Thema wird in den politischen, öffentlichen und wissenschaftlichen Debatten durch jeweilige Interessen ein unterschiedlicher Stellenwert zugeschrieben. Daraus resultiert ein unübersichtliches und uneinheitliches Verständnis von Armut. Es baut auf den zugrunde liegenden Ressourcen, den betreffenden Lebenslagen oder auf den individuellen Lebensläufen auf. Der wissenschaftliche Umgang mit Armut hat sich verändert, da die Armut einem ständigen Wandel unterliegt. Es steht außer Diskussion, dass die Armut zunimmt, unabhängig woran die Armut gemessen wird.⁴ „Armut ist mehr, als nur wenig Geld zu haben. Sie beraubt Menschen ihrer materiellen Unabhängigkeit und damit der Freiheit, selbst über ihr Schicksal zu entscheiden.“⁵

Die verschiedenen Definitionen beinhalten unterschiedliche Betrachtungs- und Herangehensweisen an das Phänomen Armut, die von bestimmten Kriterien und Bemessungspunkten geprägt werden. Es rücken unterschiedliche Dimensionen der Ursachen und Auswirkungen von Armut in den Mittelpunkt der jeweiligen Betrachtung, die es gilt in diesem Kapitel zu definieren und näher zu analysieren.

Um das uneinheitliche Bild ansatzweise zu entzerren, werden im Folgenden die existierenden Armutsbegriffe und Armutskonzepte dargestellt.

⁴ vgl. ebenda, S. 22

⁵ ebenda

2.1 Was wird unter absoluter Armut verstanden?

Bei der statistischen Betrachtung gibt es zwei zentrale Begriffe: die absolute Armut und die relative Armut.

Als Grundlage des Tatbestandes der absoluten Armut gilt die Verfügbarkeit von ein bzw. zwei US-Dollar pro Tag und Kopf für die Befriedigung der Lebensbedürfnisse. Wer diese Summe oder weniger zur Verfügung hat, gilt nach dieser Berechnung der Weltbank als absolut arm. Auf der Grundlage von einem Dollar, leben derzeit weltweit 1,6 Milliarden Menschen in absoluter Armut. Auf der Grundlage von zwei US-Dollar sind es 2,8 Milliarden Menschen.⁶

Die absolute Armut, auch Urarmut genannt, liegt vor, „wenn die Existenz des Menschen physisch oder psychisch absolut bedroht ist, sei es durch Hunger, Obdachlosigkeit oder kriegerische Auseinandersetzung.“⁷ Absolut arme Menschen leiden unter schwerwiegenden Entbehrungen und müssen permanent um ihr Überleben kämpfen.

„Eine absolute Armut, welche den physischen Erhalt des Lebens bedroht, existiert in den hochentwickelten Ländern des Westens – im Gegensatz zur dritten Welt – nicht oder nur in Ausnahmefällen (z.B. erfrierende Nichtseßhafte).“⁸

Es ist nicht sinnvoll in Deutschland von Armut im absoluten Sinn zu sprechen, denn wir finden die Pflicht des deutschen Staates, Hilfsangebote anzubieten im Grundgesetz (GG) vor. Im Art. 1 GG - Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt – in Verbindung mit Art. 2 GG - dem Recht auf Leben – und dem Sozialstaatsgrundsatz - Art. 20 I GG - erwächst die Pflicht des Staates, ein menschenwürdiges Existenzminimum zu gewährleisten. Diese Verpflichtung resultiert aus dem Sozialstaatsprinzip, das Deutschland auferlegt ein sozialer Bundesstaat zu sein. Es handelt sich nur um ein Postulat, dessen Recht nicht einklagbar ist.

Wenn in Deutschland die absolute Armut kaum zutrifft, ist es notwendig im Anschluss eine andere statistische Betrachtung von Armut zu untersuchen.

⁶ vgl. <http://www.armutszeugnisse.de/themen>

⁷ Landessozialamt Hamburg, Beiträge zur Sozialberichterstattung, 1993, S. 5

⁸ Chassé, Karl August: Armut in einer reichen Gesellschaft. Begrifflich-konzeptionelle, empirische, theoretische und regionale Aspekte, S. 13. In: Weiß, Hans (Hrsg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 12 – 32

2.2 Was bedeutet relative Armut?

Von relativer Armut wird gesprochen, wenn Personen oder Personengruppen, wie Familien, nicht über ausreichende materielle, kulturelle und soziale Mittel verfügen, um auf der untersten Grenze des Akzeptablen, dem Existenzminimum zu leben.⁹ Das Existenzminimum, also die unterste Grenze des Akzeptablen wird seit Bestehen der Sozialhilfe in öffentlichen und parlamentarischen Debatten durch das Parlament vermieden zu entscheiden.

Als Grund- oder Mindestsicherung (Grundversorgung) werden bedarfsorientierte und bedürftigkeitsgeprüfte Sozialleistungen zur Sicherstellung des Lebensunterhaltes bezeichnet, hervorgegangen aus der Armenhilfe bzw. –fürsorge.

Das soziokulturelle Existenzminimum ist ein Begriff, der durch die Sozialgerichtsbarkeit geprägt wurde. Sozialstaatliche Praxis ist, jedem Bedürftigen den Sozialhilfesatz als minimale Grundversorgung zu gewährleisten. Nach dem SGB II ist der rechnerische Bedarf für eine vierköpfige Familie bei 1.105 €, zuzüglich der tatsächlichen angemessenen Unterkunftskosten z.B. von ca. 450 € = 1.555 € Gesamtbedarf. Daher wird für 2010 ein Regelsatzniveau bei Alleinstehenden von 364 €/Monat, bei Ehepaaren von 655 €/Monat und bei Kindern ein durchschnittlicher Regelsatz von 235 €/Monat, sowie die Kosten der Unterkunft und Heizung in Ansatz gebracht.

Das pfändungsfreie Existenzminimum liegt seit dem 1. Juli 2005 bis heute unverändert bei einer Alleinstehenden Person bei 989,99 € netto.¹⁰

Mit dem Begriff der relativen Armut wird der Zusammenhang zwischen Armuts- und Verteilungsproblem innerhalb der Bevölkerung deutlich. Bei der Verteilung der Einkommen werden drei Einkommensgrößen festgelegt. Als relativ arm gilt, wer maximal 50 % des Durchschnittseinkommens zur Verfügung hat. Wer mit einem „Armutsrisiko“ lebt (auch „milde Armut“ genannt) verfügt über 60 % des Durchschnittseinkommens und die eigentliche Armutsgrenze (strengen Armut), liegt bei 40 % des Durchschnittseinkommens. Das Durchschnittseinkommen in

⁹ vgl. Fuchs-Heinritz, Werner: Lexikon zur Soziologie, 3. Aufl., Opladen 1995, S. 62

¹⁰ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Existenzminimum>

Deutschland lag im Jahr 2009 nach Angaben der Deutschen Rentenversicherung bei 30.879 €/Jahr (2.573,25 €/Monat) brutto.¹¹

„Nach den Kriterien der EU ist derjenige arm, der 60 % des Durchschnittseinkommens oder weniger zur Verfügung hat.“¹² Das waren 2002 9 % und im Jahr 2005 bereits 11 % der Bevölkerung in Deutschland.

Es geht bei der Beurteilung der relativen Armut um den tatsächlichen Lebensstandard bzw. um die tatsächliche Befriedigung der Grundbedürfnisse.

Werden die von relativer Armut überdurchschnittlich betroffenen sozialen Gruppen, wie die Arbeitslosen, die Alleinerziehenden, die kinderreichen Familien sowie die Familien mit Migrationshintergrund betrachtet, ist deren Armutsquote dreimal so hoch wie die der Gesamtbevölkerung. Sie sind häufiger und länger von Armut betroffen. Als Armutsquote wird die Prozentzahl der unterhalb der Armutsgrenze lebenden Einwohner bezeichnet.¹³

Wird die relative Armut in Deutschland betrachtet, stellt sich gleichzeitig die Frage, ob es auch Reichtum in unserem Land gibt? Die erstmalige gemeinsame Betrachtung von Einkommen und Vermögen aus der Erhebung der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2003 durch das statistische Bundesamt zeigt ein umfassenderes Bild finanziellen Reichtums. Nach der gebräuchlichsten Abgrenzung relativen Reichtums als Verfügung über ein Nettoäquivalenzeinkommen, sind 6,4% der Gesamtbevölkerung reich. Das bedeutet, dass ihr Einkommen mindestens doppelt so hoch, wie das mittlere Einkommen ist. Das sind in der einfachen Einkommensverteilung (Anteil der Personen mit mehr als 3.268 Euro netto/Monat). Hinsichtlich der politischen und gesellschaftlichen Partizipation zeigt sich, dass nach wie vor ein starker Zusammenhang zwischen Einkommensposition und politischem ebenso wie zivilgesellschaftlichem Engagement besteht.¹⁴

Zur Definition relativer Armut wird das Konzept der relativen Einkommensarmut verwendet.

¹¹ vgl. <http://www.forwarddarlehen-vergleich.de/blog/durchschnittseinkommen-in-deutschland-2009-2010/>

¹² <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/>, v. 17.02.2010

¹³ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Armutsgrenze>

¹⁴ vgl. Bundesministeriums für Arbeit und Soziales: 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Juli 2008, S. XXXI

Ein Ressourcenkonzept, das von einem Mangel an Einkünften ausgeht. Die Unterausstattung mit ökonomischen Mitteln wird grundsätzlich als Armut definiert, wobei das Einkommen die einzige Bewertungsgrundlage darstellt. Dieses Konzept hat eine bedeutende Stellung, weil es die Möglichkeit der einfachen quantitativen Erfassung des Einkommens bietet.¹⁵

Zum anderen ist in unserer konsumorientierten Gesellschaft Geld eine wichtige Ressource für jeden Einzelnen sowie sein Familiensystem. Das Einkommen als stellvertretende Größe dient der Messung von Armut.

Zudem stellt die Einkommensarmut das zentrale Ausmaß der Armutsproblematik dar. Alle verfügbaren monetären Ressourcen wie Löhne, Vermögen, öffentliche oder private Transferleistungen (z.B. Kinder- oder Erziehungsgeld, Unterhalt, Renten, Arbeitslosengeld, Wohngeld), gehören ebenso wie die nicht monetären Ressourcen z.B. die Resultate der hauswirtschaftlichen Erzeugung, zum Einkommen.

Die Armutsschwelle ist die Einkommensgrenze, unter der man als relativ arm gilt. Sie orientiert sich am "historisch und kulturell entwickelten Stand der Befriedigung von Grundbedürfnissen"¹⁶, die entsprechend dem Grundgesetz ein menschenwürdiges Leben ermöglichen.

Von Armut betroffene Menschen haben einen rechtlichen Anspruch auf staatliche Unterstützung. Diese kann in Form von Sozialleistungen des SGB II als Grundsicherung für Arbeitsuchende oder des SGB XII als Hilfe zum Lebensunterhalt beantragt werden. Diese Sozialleistungen sind nicht nur für die existenzielle Grundsicherung einer Person eines Haushaltes gedacht, sondern zielen darüber hinaus auf ein „soziokulturelles Existenzminimum“¹⁷ ab, um das grundgesetzlich festgeschriebene menschenwürdige Dasein in der Gesellschaft zu ermöglichen.

Es lassen sich weitere Armutsschwellen unterscheiden, die mit Hilfe der Einkommensverteilung der Bevölkerung bestimmt und als relative Armut bezeichnet werden. Mittels des äquivalenzgewichteten Nettoeinkommens definieren sie die

¹⁵ vgl. Zimmermann, Gunter E. : Formen von Armut und Unterversorgung im Kinders- und Jugendalter, S.57. In :Klocke, A. / Hurrelmann, K. (Hrsg.) (2001): Kinder und Jugendliche in Armut. Umfang, Auswirkungen und Konsequenzen. 2. Auflage. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 55-76

¹⁶ Chassé, Karl August: Armut in einer reichen Gesellschaft. Begrifflich-konzeptionelle, empirische, theoretische und regionale Aspekte, S. 13. In: Weiß, Hans (Hrsg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 12 – 32

¹⁷ Bundesministeriums für Arbeit und Soziales: 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Juli 2008, S. 20

„Wohlfahrtsposition“¹⁸ einer Person eines Haushaltes im Vergleich zum gesellschaftlichen Wohlstand, der Schwankungen unterliegt.

In verdeckter Armut leben Menschen, die zwar einen Anspruch auf Sozialleistungen haben, diese aber aus verschiedensten Gründen, wie Scham, Stolz oder Unwissenheit nicht für sich geltend machen.

Armut bemisst sich nach der Definition der EU-Mitgliedsstaaten auf 60 % des Durchschnittseinkommens einer Bevölkerung. Es ist fraglich, ob die berechnete Grundsicherung eher an dem 40 %-Grenzwert der strengen Armut orientiert ist.¹⁹

Das ressourcenorientierte Armutskonzept basiert auf einer finanziellen Dimension. Es kann ebenso Folgen, die auf den materiellen Einschränkungen basieren, erfassen. Auf dieser Grundlage wird die finanzielle Ausstattung eines Menschen als Potential seiner Teilhabe am politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenleben verstanden, dessen Fehlen oder Einschränkung ihm den Zugang zu diesen Bereichen verwehrt. Das bedeutet, dass Menschen mit geringer finanzieller Ausstattung weniger am kulturellen Leben beteiligt sein können, weil sie sich z.B. teure Eintrittskarten nicht leisten können.

Sie werden von Lebensweisen Wohlhabender ausgeschlossen, da sie in diesen Kreisen nicht verkehren. Ohne Arbeit sind sie vom wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenleben oft ausgeschlossen und aus politischen Gremien ziehen sie sich zurück.

Das Konzept der ressourcenorientierten Armut ist nur für die numerische Darstellung des Themas Armut geeignet und deshalb von Eindimensionalität gekennzeichnet. Es können keine Auswirkungen auf Erleben und Bewältigung eines von Armut betroffenen Menschen analysiert werden. Subjektives Verständnis in dieser Diskussion ist jedoch von großer Wichtigkeit und erscheint den größeren Aspekt einzunehmen.

Es ist notwendig, eine andere Dimension von Armut zu untersuchen, wie es im folgenden Abschnitt erfolgt.

¹⁸ Chassé, Karl August: Armut in einer reichen Gesellschaft. Begrifflich-konzeptionelle, empirische, theoretische und regionale Aspekte, S. 13. In: Weiß, Hans (Hrsg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 12 – 32

¹⁹ vgl. Zimmermann, Gunter E. : Formen von Armut und Unterversorgung im Kinders- und Jugendalter, S.69 In :Klocke, A. / Hurrelmann, K. (Hrsg.) (2001): Kinder und Jugendliche in Armut. Umfang, Auswirkungen und Konsequenzen. 2. Auflage. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 55-76

2.3 Mehrdimensionaler Armutsbegriff

In Bezug auf Kinder und Jugendliche ist ein eindimensionaler Ansatz nur bedingt aussagefähig. Es wird nicht berücksichtigt, wie viel eine Familie tatsächlich für die Interessen der Kinder und Jugendlichen/Heranwachsenden aufwendet. Es ist nicht ausreichend, sich darauf zu beschränken, wie viele Kinder und Jugendliche innerhalb ihrer Familie unterhalb der 50%-Einkommensgrenze leben. Armut ist mehrdimensional und als materielle und immaterielle Problemlage zu verstehen. Neben der Einkommenssituation der Familie muss die Lebenslage der Kinder und Jugendlichen untersucht werden.

Das Lebenslagenkonzept umfasst fünf Bereiche. Es bezieht sich auf das Recht, staatliche Unterstützung bei Unterversorgung von mindestens einem Haushaltsmitglied in mindestens zwei Bereichen zu beantragen.

Die folgende Tabelle gibt für zentrale Bereiche die bei empirischen Analysen häufig verwendeten Indikatoren sowie die Unterversorgungsschwellen wieder:²⁰

Tabelle 1: Versorgungslagen: Bereiche/ Dimensionen, Indikatoren und Unterversorgungsschwellen

Bereich/ Dimension	Indikator	Unterversorgungsschwelle
Einkommen	Haushaltsnettoeinkommen	50 %-Einkommensarmutsgrenze
Arbeit	Erwerbsstatus	registrierte Arbeitslosigkeit
Bildung	allgem. (schulische) Bildung berufliche Bildung	kein allgem. und/oder berufl. Bildungsabschluss
Wohnen	Wohnraumversorgung (Belegungsdichte)	weniger als ein Wohnraum pro Haushaltsmitglied
	Wohnungsausstattung	kein Bad und/oder WC inner- halb der Wohneinheit
Gesundheit	Gesundheitszustand	gesundheitlich schwer behindert

Quelle: Gunter E. Zimmermann, Ansätze zur Operationalisierung von Armut und Unterversorgung im Kindes- und Jugendalter, in Butterwegge (2000), S. 76

²⁰ vgl. Butterwegge, Christoph: Kinderarmut in Deutschland. Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenmaßnahmen. (Hg.) (2000), 2. durchgesehene Auflage. Frankfurt u.a., S. 76

Der Sozialstaat geht mit diesem Konzept in vielerlei Hinsicht auf die Bedürfnisse der betroffenen Menschen ein. Zur Bestimmung von Kinder- und Jugendarmut ist es nur sehr begrenzt aussagekräftig.²¹

„Das Konzept Armut als Lebenslage geht analytisch davon aus, dass materielle Benachteiligungen systematisch verbunden sind mit Benachteiligungen in anderen Bereichen wie Bildung, Ernährung, Wohnen, Gesundheit u.s.w.“²²

Das lebenslagenorientierte Armutskonzept ermöglicht eine wesentlich differenziertere Betrachtung des Phänomens Armut, da neben der materiellen Benachteiligung weitere Dimensionen betrachtet werden. Es betrachtet verschiedene Lebenslagen einer Person, wie zum Beispiel Bildung, Gesundheit und soziale Beziehungen. Es untersucht, wie Armut diese Lebenslagen tangiert.

Der Begriff der Lebenslagen beschreibt die „subjektiven Spielräume zur Lebensgestaltung in den zentralen Bereichen der Lebenserhaltung.“²³

Das lebenslagenorientierte Konzept bezieht sich auf die Ausstattung einer Person mit materiellen und immateriellen Ressourcen, wie sie sich in der allgemeinen Versorgungslage widerspiegeln. Neben der objektiven Erfassung materieller Ressourcen eines Individuums einerseits steht das subjektive Erleben und Wahrnehmen seiner Lebenslage sowie die Verarbeitungs- und Bewältigungsmechanismen bei veränderten Einflüssen im Mittelpunkt. Es baut auf dem ressourcenorientierten Ansatz auf und bezieht die immateriellen Dimensionen der Armutproblematik ein. Durch die mannigfaltige und individuelle Ausprägung ist eine objektive Erfassung von Lebenslagen schwierig.

„Die inhaltliche Fragestellung, wie sich Einschränkungen in den Lebensbereichen systematisch auswirken, ist analytisch und empirisch bislang eine offene Frage.“²⁴

²¹ vgl. ebenda, S. 76f.

²² Chassé, Karl August: Armut in einer reichen Gesellschaft. Begrifflich-konzeptionelle, empirische, theoretische und regionale Aspekte, S. 15. In: Weiß, Hans (Hrsg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 12 - 32

²³ ebenda

²⁴ ebenda

Die objektive Erfassung von Lebenslagen orientiert sich an den menschlichen Grundbedürfnissen. Sie wird in Bereiche gegliedert und beschreibt im Wesentlichen die materielle und immaterielle Versorgungslage einer Person.

Dazu gehören:

- „der Versorgungs- und Einkommensspielraum (potentielle Versorgung mit Gütern und Diensten);
- der Kontakt- und Kooperationsspielraum (soziale Kontakte, Möglichkeiten zu Kommunikation und Interaktion);
- der Lern- und Erfahrungsspielraum (Sozialisation, Internalisierung sozialer Normen, Schul- und Berufsbildung, Erfahrungen in der Arbeitswelt usw.);
- der Muße- und Regenerationsspielraum (Ausgleich psychischer Belastungen) sowie
- der Dispositionsspielraum (Möglichkeiten zu Mitgestaltung, Mitbestimmung und Teilhabe in verschiedenen Lebensbereichen).“²⁵

Sie lassen Rückschlüsse auf individuelle Lebensbereiche zu. Diese Spielräume werden innerhalb der einzelnen Lebensbereiche vernetzt und abhängig voneinander betrachtet. Es werden gesellschaftliche Bedingungen als wesentliche Einflussfaktoren der Lebensbereiche und der Spielräume einbezogen.

Das Lebenslagekonzept kann zur Analyse der „individuellen Lebensgesamtschance“²⁶ gesehen werden, indem Komponenten untersucht werden, die ein umfassendes Abbild der individuellen Lebenslage ergibt.

Wie in Tabelle 1, Seite 9 dargestellt, sind zur Beschreibung individueller Lebenslagen die Festlegung von Bereichen/ Dimensionen und Indikatoren erforderlich. Die Indikatoren Haushaltsnettoeinkommen, Erwerbsstatus, allgemeine schulische und berufliche Bildung, Wohnraumversorgung, Wohnungsausstattung und Gesundheitszustand können um Indikatoren, wie Zufriedenheit, Wohlbefinden,

²⁵ Hölscher, Petra: Immer musst Du hingehen und praktisch betteln. Wie Jugendliche Armut erleben. Campus-Verlag, Frankfurt/Main 2003, S. 21

²⁶ Chassé, Karl A. / Zander, Margherita / Rasch, Konstanze (Hrsg.): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. 3. Auflage. Opladen 2007, S. 53

Ängste, Einsamkeit oder Niedergeschlagenheit erweitert werden, um zu versuchen, die subjektiven Verarbeitungsmechanismen zu erschließen.

Wie bereits dargelegt, orientiert sich die Mindestversorgung in den einzelnen Lebensbereichen am soziokulturellen Existenzminimum der Gesellschaft.

Minimalstandards der jeweiligen Lebensbereiche sind normativ ausgerichtet, subjektiv geprägt und unterliegen gesellschaftlichen Veränderungen.

Die Gültigkeit der Definition der Mindestversorgung ist zeitlich begrenzt, nicht allgemeingültig und muss folglich stets neu angepasst werden.

Die verwendeten Definitionen beziehen sich auf den relativen Armutsbegriff und das mehrdimensionale Armutskonzept. Nur so kann das Thema Armut allumfassend betrachtet werden, wobei die zeitliche Dimension der von Armut betroffenen Menschen, eine wichtige Rolle spielt.

Dass die politische Existenz von Armut als gesamtgesellschaftliches Problem nicht in jedem Fall akzeptiert und anerkannt wird, ist durch kontroverse Auffassungen im nächsten Abschnitt belegt.

2.4 Kontroverse Armutsauffassungen

Es gibt durchaus kontroverse Auffassungen zum Thema „Armut“.

Wie bereits festgestellt gibt es keine eindeutige Definition des Themas, die Begrifflichkeit ist nur über mehrdimensionale Ebenen zu untersuchen und zu definieren.

„Wenn wir die mittleren 70 bis 80 Prozent unserer Gesellschaft betrachten, sind die Abstände noch immer relativ gering. Ein Facharbeiter und ein Professor verdienen netto nicht so unterschiedlich, wie viele Menschen denken. Die breite Masse ist von der wachsenden Ungleichheit überhaupt nicht betroffen. Das aber wird ignoriert.“²⁷

Dieser Vergleich geht davon aus, dass ein Professor als einer sozial höher gestellten Schicht zugeordnet wird, dann wird ein Facharbeiter der mittleren Einkommensstufe zugeordnet. Wobei es im Bereich Facharbeiter Verdienste vom

²⁷ www.zeit.de/online/2008/05/interview-schroeder, S.1

Niedriglohnsektor (auch unter 940,- €) bis hin zu mittleren und hohen Einkommen gibt. Es gibt bereits wachsende Ungleichheit nur unter Facharbeitern der gleichen Branche, wie z.B. wer seit Jahren im VW-Werk in Wolfsburg gearbeitet hat und zur hohen Einkommensgruppe gehört oder der Facharbeiter, der hier über eine Zeitarbeitsfirma die gleiche Arbeit verrichtet. Es ist zahlenmäßig erwiesen, dass diese Tendenz in den letzten Jahren stark angestiegen ist und weiter steigt und das in fast allen Bereichen.

„Außerdem gibt es einen weiteren verzerrenden Effekt: Viele Menschen bekommen Geldgeschenke oder andere private Transfers, die in die Berechnung nicht mit eingehen. Oder aber sie arbeiten schwarz. Und zuletzt: Arm ist in Deutschland per Definition, wer weniger als derzeit 940,- Euro verdient.“²⁸

Sind mit diesen Geldgeschenken die Enkel gemeint, die von ihren Großeltern 50,- € zum Geburtstag bekommen und sollten diese vom Regelsatz abgezogen werden? Das ist vom Gesetz zwar so verlangt, wie soll das ein Kind sozialpsychologisch verstehen, was kaum einem Erwachsenen gelingt.

Die Pauschalisierung mit „sie arbeiten schwarz“ ist eine Vorverurteilung derer, die sich mühsam um Arbeit bemühen und keine bekommen. Es wird Menschen geben, die die Möglichkeit haben schwarz zu arbeiten, dann gibt es die Unternehmer, die für einen Schwarzarbeiter keine Steuern und Sozialabgaben zahlen. Die begünstigen mit dieser Handlungsweise die scherenförmige Entwicklung von arm und reich in Deutschland. Mit Sicherheit wird es Menschen geben, die sich in der „sozialen Hängematte“ einrichten und es gut ohne zu arbeiten aushalten. Ist das die breite Masse der 4 Millionen Arbeitslosen im Jahr 2010?

In dieser Zahl sind nicht die enthalten, die bei der Einstufung in Hartz-IV durch das Raster fallen, wenn z.B. der Ehepartner/in oder Lebensgefährte/in 5,- € über dem Einstufungslimit liegt, oder wer sich in einer Umschulung bzw. in einer 1-€-Job-Eingliederungsvereinbarung befindet.

Darin ist die Alleinerziehende Mutter eingeschlossen, die in unserem Amt Hilfe sucht, weil sie weder für sich und ihr Kind finanzielle Unterstützung erhält, da erst

²⁸ ebenda, S. 3

eine Entscheidung über einen Wohngeldantrag, über einen BAföG-Antrag vorliegen muss. Diese Entscheidungen dauern mitunter Wochen.

Wenn diese Mutter hilfeschend in einer Institution erscheint, weil durch die Bearbeitungszeit die Wohnungskündigung droht, wird deutlich, dass keinerlei Rücklagen vorhanden sind, um Notlagen auszugleichen.

„Die Armut in Deutschland wird überschätzt.“²⁹

Eine provokante Bagatellisierung des Themas kann eine politische Debatte entfachen, durch die ein Nachdenken oder eine Diskussion über Armut an sich und seiner ganzen Bandbreite in Gang gesetzt wird. Möglicherweise ist das beabsichtigt gewesen.

„Aber in Deutschland kann man noch immer leichter im Öffentlichen Dienst aufsteigen, denn als Selbstständiger.“³⁰

Diese Aussage wird pauschal und provokant in den Raum gestellt. Bei der Tarifumstellung im öffentlichen Dienst ist festzustellen, dass die Entgeltgruppen nach unten umgestellt wurden. Es gab durch den Bestandsschutz für bisherige Gehälter keine Rückstufung, jedoch für junge Menschen und Quereinsteiger gibt es für die gleiche Tätigkeit nicht die gleiche Entlohnung. Es wurde durch Anweisungen festgelegt, dass es bei der Übernahme von anderen bzw. zusätzlichen Tätigkeiten eine Aufgabenverteilung geben darf, die keine Höhergruppierung nach sich ziehen darf, um Personalkosten zu minimieren. Das sind keine leichten Aufstiegschancen im Öffentlichen Dienst.

„Im internationalen Vergleich steht Deutschland wesentlich besser und stabiler da, als es die veröffentlichte Meinung suggeriert.“³¹

Bei dieser kontroversen Auffassung muss erst der Inhalt des internationalen Vergleiches geprüft werden, von dem die Rede ist.

Es wird immer unterschiedliche Auffassungen und kontroverse Debatten zum Thema Armut geben, da sie meistens auf unterschiedlichen Blickwinkeln und Sichtweisen basieren. Es ist nur notwendig, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und dabei seine eigene Sichtweise herauszuarbeiten.

²⁹ ebenda, S. 2

³⁰ Schröder: www.dradio.de/kultur/sendungen/politischesfeuilleton

³¹ ebenda

2.5 Zusammenfassung

Zusammenfassend ist festzustellen, dass es neben den Begriffen der absoluten und relativen Armut in der Armutsforschung zurzeit zwei unterschiedliche Betrachtungs- und Herangehensweisen an das Thema Armut gibt.

Während sich das ressourcenorientierte Armutskonzept auf die finanzielle Ausstattung einer Person eines Haushaltes und die resultierenden Konsequenzen bezieht, ist das Lebenslagenkonzept auf mehrere Dimensionen ausgerichtet. Dieses Konzept umfasst neben der finanziellen Versorgung ebenso die in den unterschiedlichen Lebensbereichen. Das Konzept berücksichtigt die subjektive Komponente, also die Verarbeitungs- und Bewältigungsmechanismen einer von Armut betroffenen Person. Der ressourcen- als auch der lebenslagenorientierte Armutansatz versuchen gemeinsame Merkmale zu erschließen und verorten Armut in der finanziellen Unterversorgung einer Person eines Haushaltes. Sie betrachten darauf aufbauend die unterschiedlichen objektiven und subjektiven Auswirkungen auf die jeweiligen Lebenssituationen.

Der ressourcen- und der lebenslagenorientierte Ansatz unterliegt der Intention, ein umfassendes Bild von Armut hervorzurufen und allgemeine Merkmale festzustellen.

Der ressourcenorientierte Ansatz beschränkt sich auf die ökonomische Ausstattung eines Menschen und definiert ihn als arm, wenn er sich nicht selbst versorgen kann.

Grundversorgung (Grundsicherung) orientiert sich am gesellschaftlichen Durchschnitt und sieht Armut im gesellschaftlichen Kontext, als ein relatives Phänomen.

Der lebenslagenorientierte Armutansatz hingegen befasst sich mit der gesamten Lebenssituation von benachteiligten Menschen und stellt einen multidimensionalen Ansatz dar.

Es wird deutlich, dass es kaum möglich ist, den Begriff Armut auf einzelne Merkmale und Risikofaktoren zu reduzieren, sondern dass es einer umfangreichen und mehrdimensionalen Betrachtung bedarf, um sich diesem Thema

anzunähern und sich mit kontroversen Auffassungen zum Thema Armut auseinander zu setzen.

Es ist politisch umstritten, ob Hartz-IV-Empfänger zu den Armen der Gesellschaft gehören, oder nicht. Ihre Bezüge entsprechen häufig nur etwa 45% des durchschnittlichen Nettoeinkommens. Diese Transferleistungen garantieren keine unabhängige, menschenwürdige Existenzsicherung, sondern sind als Armutsindikator anzusehen. Die Angleichung der Regelsätze erfolgt zwar in regelmäßigen Abständen, sie berücksichtigt nicht die steigenden Lebenshaltungskosten und noch weniger die tatsächlichen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen. Das wird an der Festlegung der Regelsätze zum 01.01.2011 deutlich. Der Regelsatz für Erwachsene wird um lediglich 5,- € erhöht, mit der Begründung, dass Alkohol und Zigaretten nicht existenzsichernd sind. Eine tatsächliche Berücksichtigung der Inflationsrate gibt es nicht. Für Kinder und Jugendliche gibt es keine Erhöhung.

Dass Sozialverbände gegen diese Regelungen Sturm laufen ist nur ein Weg, sich gegen Kinder- und Jugendarmut stark zu machen und einzusetzen.

Ein weiterer Weg wäre, dass Kinder- und Jugendarmut nicht allein durch die Bereitstellung von finanziellen Hilfen für die Eltern oder Familien aufgefangen werden kann. Es gilt Maßnahmen unterschiedlichster Art zur Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen der Kinder und Jugendlichen zu ergreifen.

Besonders gefordert sind hierbei gesamtgesellschaftliche und staatliche Anstrengungen.

Eine kontroverse Aussage des Politologen Prof. Klaus Schröder, „Die Armut in Deutschland wird überschätzt.“³² ist es wert untersucht zu werden und sich mit dieser These auseinandersetzen. Es geht um die Klärung, ob Armut in Deutschland tatsächlich überschätzt wird. Wenn sich diese Aussage bestätigt, wäre zu klären, ob es einen wirklichen Handlungsauftrag für die soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe gibt.

Mit dieser Thematik wird sich das dritte Kapitel beschäftigen.

³² www.zeit.de/online/2008/05/interview-schroeder, S. 2

3. Die Armut als soziales Problem der Gesellschaft

Mitte der 80er Jahre vollzog sich ein gravierender Wandel in der Armutproblematik, weil es zunehmend breitere Bevölkerungsschichten mit Merkmalen für Armutsrisiken gab, die auf soziale Leistungen des Staates nicht mehr verzichten konnten.

„Die seit den 70er Jahren stetig gestiegene Arbeitslosigkeit zeigte verheerende Folgen sowohl für die Betroffenen als auch für die finanzielle Situation des Sozialstaates.“³³

Während dieser Zeit tat sich die Familienpolitik des Bundes schwer sich weiterzuentwickeln. Im flächendeckenden Ausbau von Kindergärten und bei der Schulkinderbetreuung gab es große Defizite. Der Sozialstaat konnte neuartige soziale Prozesse noch nicht allumfassend regulieren.³⁴

In dieser Zeit geriet die Kinder- und Jugendarmut zunehmend als eigenständiges soziales Problem in den Fokus der Sozialwissenschaften, der Politik und der Öffentlichkeit. Nach langer Ignorierung der Existenz von Kinder- und Jugendarmut in einem modernen Wohlfahrtsstaat näherte sich Mitte der 90er Jahre die Politik diesem Thema an. Das spiegelte sich im 10. Kinder- und Jugendbericht 1998 wider. Seither wurden „spezifische Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche“ vermehrt zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen und Analysen gemacht.³⁵ Es wurde belegt, dass aus Altersarmut der 60er Jahre, Armut von Kindern und Jugendlichen geworden ist.³⁶

Ihr wird durch die Sozialwissenschaft und die Politik eine besondere Bedeutung beigemessen. Ein hohes Armutsrisiko, wie Kinder und Jugendliche weisen ebenso andere Personengruppen auf. Das sind kinderreiche Familien, Alleinerziehende und Familien mit Migrationshintergrund, denn sie sind durch Niedrigeinkommen von monetärer Benachteiligung gekennzeichnet.

Es ist ersichtlich, dass sowohl personengebundene als auch gesamtgesellschaftliche Gründe Ursache für Armutsrisiken sind.

³³ Butterwegge, Christoph: Kinderarmut in Deutschland. Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenmaßnahmen. (Hg.) (2000), 2., durchgesehene Auflage. Frankfurt u.a.: Campus Verlag, S. 14

³⁴ vgl. ebenda

³⁵ Chassé, Karl A. / Zander, Margherita / Rasch, Konstanze (Hrsg.): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. 3. Auflage. Opladen 2007, S. 23

³⁶ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 10. Kinder- und Jugendbericht. Bonn 1998, S. 90

Es ist festzustellen, dass Armut als gesellschaftliches Problem einer Wohlfahrts-gesellschaft wie Deutschland bereits in den 60er Jahren thematisiert wurde. Wo-bei vor allem Gruppen, wie alte und chronisch kranke Menschen betroffen waren. Seit Anfang der 90er Jahre bis heute vollzogen sich tiefgreifende Wandlungen. Es haben sich nicht nur die Erscheinungsformen, sondern die öffentliche Wahr-nehmung und das politische Interesse an Armut verändert.³⁷

Das ist einerseits auf das sozialstaatliche Verständnis als auf die Zunahme der von Armut betroffenen Menschen zurückzuführen, was im folgenden Abschnitt näher erläutert werden soll.

3.1 Das quantitative Ausmaß der Armut

Der sozialpolitischen Brisanz des Themas geschuldet, nahm sich die Bundesre-gierung Deutschlands mittels einer periodischen Berichterstattung der Armuts-problematik an.

In den veröffentlichten Armuts- und Reichtumsberichten wird Armut als Ein-schränkung individueller Handlungsspielräume in den jeweiligen Lebenslagen verstanden.

Der zweite Armuts- und Reichtumsbericht stützte sich in erster Linie auf Ergeb-nisse der großen amtlichen Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) aus dem Jahr 2003. Diese wird nur alle fünf Jahre durchgeführt, so dass derzeit für den dritten Armuts- und Reichtumsbericht keine neuen Daten daraus vorliegen.³⁸

Im Erhebungsjahr 2005 lag das Risiko in Deutschland einkommensarm zu sein bei 13 %. (Im europäischen Vergleich schneidet Deutschland schlechter als z.B. Tschechien, Slowakei, Niederlande und die skandinavischen Länder ab, besser aber als Malta, Irland, Großbritannien, Portugal, Polen, Italien und Griechenland) Besonders gefährdete Gruppen sind dabei Arbeitslose mit 43%, ohne abge-schlossene Berufsausbildung 19% und Alleinerziehende mit 24%.

³⁷ vgl. <http://www.denk-doch-mal.de/node/12> v. 08.10.2006

³⁸ vgl. Bundesministeriums für Arbeit und Soziales: 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Juli 2008, S. 19

Die Armutsrisikoquote wurde im Jahr 2005 durch Sozialtransfers von 26% auf 13 % halbiert. Armutsrisikoquoten liefern keine Erkenntnis darüber, wie weit das Einkommen der von Armut bedrohten Bevölkerung unter der Armutsrisikoschwelle liegt.

Die Armutsrisikoschwelle in Deutschland liegt bei 781 Euro pro Person und Monat, das sind weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoeinkommens des jeweiligen Landes.³⁹

Das Risiko der Einkommensarmut im Zeitraum 1998 bis 2005 ist kontinuierlich angestiegen. Im Berichtszeitraum von 2002 bis 2005 hat das Armutsrisiko vor dem Hintergrund der ungünstigen konjunkturellen Entwicklung weiter zugenommen.⁴⁰ Die Armutsrisikoquote der Gesamtbevölkerung stieg im Berichtszeitraum von 2002 bis 2005 um 2%, die der Erwerbstätigen stieg sogar um 3% und die Werte der Einkommensarmut von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind im gleichen Berichtszeitraum ebenfalls gestiegen. Im Gegensatz dazu sind die Werte der Rentner/Rentnerinnen konstant geblieben. Die steigenden Armutsrisikoquoten spiegeln eine „Zunahme der Abwärtsmobilität aus mittleren Einkommensschichten“⁴¹ wider.

Eine Einkommensarmut ist oft kein dauerhafter Zustand. Erst dauerhaftes Angewiesensein auf Einkommen, das unterhalb der Armutsrisikoschwelle liegt, führt zur Abkopplung vom allgemeinen Lebensstandard und zur Einschränkung und Benachteiligung an gesellschaftlichen Teilhabechancen.

Es ist festzustellen, dass anhand der quantitativen Armutsanalyse ein qualitativer Wandel der finanziell Benachteiligten erkennbar ist.⁴²

Anhand der quantitativen Armutsanalyse erfolgt die datenmäßige Erfassung von Armutslagen. Es ist erkennbar, dass sich die Gruppen der von Armut betroffenen

³⁹ vgl. ebenda, S. 21

⁴⁰ vgl. ebenda

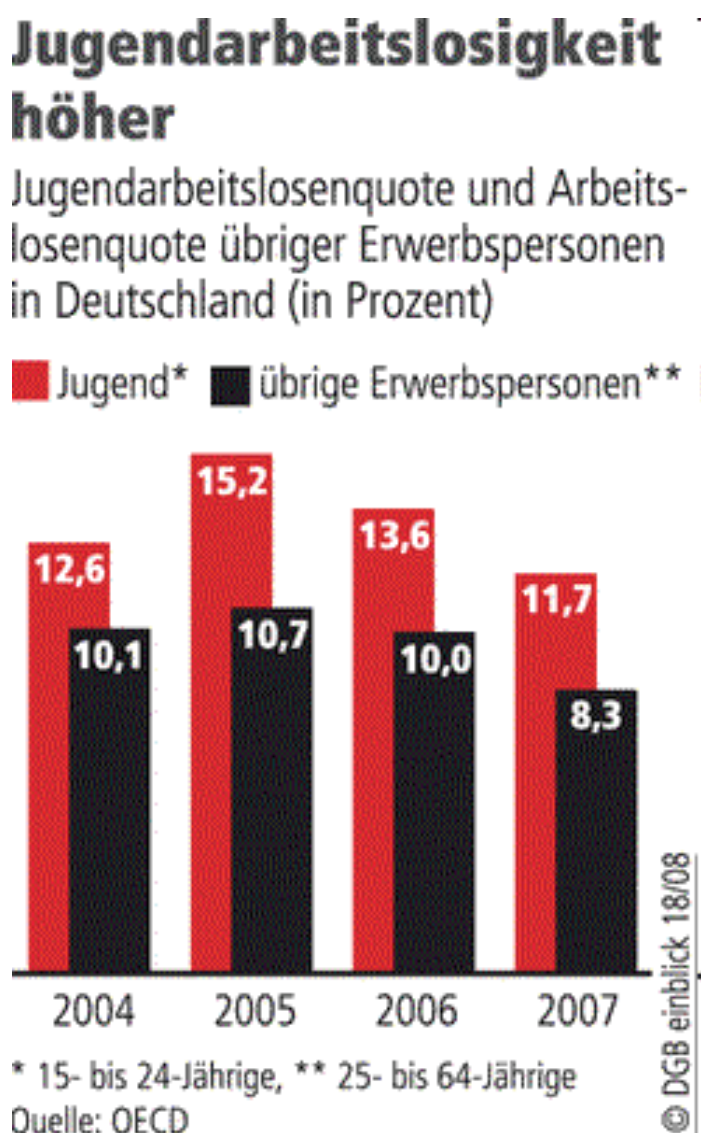
⁴¹ ebenda, S. 23

⁴² vgl. Becker, Ingegorg / Martin R. Textor: SGB VIII – Online-Handbuch, Kindheit, Jugend und Familie: der Kontext der Jugendhilfe

Menschen verändert haben (Alleinerziehende, Familien mit mehreren Kindern, Familien mit Migrationshintergrund, Kinder und Jugendliche).

Anhand dieses Diagramms ist erkennbar, dass die Jugendarbeitslosenquote im Zeitraum von 2004 bis 2007 zwischen 2,5 bis 5,5% höher lag als die Arbeitslosenquote der über 25-jährigen (übriger Erwerbspersonen).

Diagramm 1: Jugendarbeitslosenquote und Arbeitslosenquote übriger Erwerbspersonen in Deutschland



Quelle: DGB, einblick Nr.18/ 08, gewerkschaftlicher Info-Service, 20.10.2008, S.1

Diese Gruppen bringen einen qualitativen Wandel hervor, den es gilt anders zu bewerten und zu bewältigen als die bisherigen Armutsgruppen, wie ältere und kranke Menschen. Es sind jetzt die Kinder und Jugendlichen und die o.g. Gruppen, die ein besonderes Risiko an materieller Benachteiligung aufweisen.

Durch einen Datenvergleich der Entwicklung von Niedrigeinkommen im Zeitraum 1989 bis 2006 ist der Zusammenhang zwischen Niedrigeinkommen, der jeweiligen Armutsquote und der Armut erkennbar.

**Tabelle 2: Armut und Niedrigeinkommen 1991 – 2006
in % der Bevölkerung: Äquivalenzeinkommen im Monat (real)**

	75 %- Mittelwert 2) (Niedrigeinkommen)	60 %- Median 3) (Armutsquote)	50 %- Mittelwert 4) (Armut)
1989 1)	32,0	10,7	8,3
1993	32,4	11,6	8,8
1997	31,8	11,0	7,9
2001	31,8	11,4	9,1
2005	34,7	12,8	10,8
2006	36,4	13,9	11,4

Datenbasis: sozio-Oekonomisches Panel

- 1) Für das Jahr 1989 nur Westdeutschland
- 2) 50 %-Grenze des Durchschnittseinkommens (arithmetisches Mittel), neue OECD-Skala;
- 3) 60 %-Grenze des Medianeinkommens, neue OECD-Skala;
- 4) 75 %-Grenze des Durchschnittseinkommens (arithmetisches Mittel), neue OECD-Skala;

Quelle: www.sozialpolitik-aktuell.de/einkommen-datensammlung.html, vom 31.07.2010

Anhand des statistischen Datenmaterials ist erkennbar, dass die Niedrigeinkommen, die Armutsquote und die Armut seit Anfang der 90iger Jahre zugenommen haben. Die Arbeitslosenquote Jugendlicher liegt höher als die der übrigen Erwerbspersonen. Deutlich erkennbar ist, dass das quantitative Ausmaß der Armut ein gesellschaftliches und nicht zu unterschätzendes Problem darstellt.

Das wird das am erheblichen Zuwachs der auf Sozialleistungen angewiesenen Kinder und Jugendlichen deutlich und an der Unfähigkeit, selbst ihre Lebenslage verändern zu können. Sie leben in Armutslagen aufgrund eines unzureichenden Erwerbseinkommens ihrer Eltern und sind in die gemeinsame Lebenssituation eingebunden.⁴³

⁴³ vgl. www.sozialleistungen.info/.../16.11.2007-kinderreport-2007

Worin die Ursachen der Entstehung von familiären Armutslagen bestehen, wird im nächsten Abschnitt anhand einer Ursachenanalyse zur Entstehung monetärer Benachteiligungen untersucht.

3.2 Ursachen der Entstehung von Armut

In der heutigen, wirtschaftlich globalisierten modernen Gesellschaft geraten Menschen, vor allem Familien mit Kindern, aufgrund niedriger Einkommen zunehmend in Armutslagen.

„Mit Sorge betrachtet die Bundesregierung die Zunahme des Niedriglohnbereichs auch bei Vollzeiterwerbstätigkeit und damit einhergehend das steigende Armutsrisiko von Erwerbstätigen.“⁴⁴

Um die Ursachen von monetärer Benachteiligung tiefgreifender analysieren zu können, sind unterschiedliche Deutungsmuster zu untersuchen. Armut ist in einer modernen Industriegesellschaft auf ein unzureichendes Einkommen zurückzuführen, dagegen wird Kinder- und Jugendarmut speziell durch eine mangelhafte Familienpolitik hervorgerufen.

„Unterversorgung mit Arbeit gehört zu den wichtigsten Ursachen von Armut.“⁴⁵

Die Grundlage für ein ausreichendes und geregeltes Erwerbseinkommen stellt vor allem ein angemessen entlohntes Arbeitsverhältnis dar. Die Bedeutung des Arbeitsmarktes und der Lohnarbeit wird deutlich. Die Arbeit erweist sich nicht nur als sinnvoll und nützlich, sondern sie sichert existenzielles Überleben und ermöglicht einen individuellen Wohlstand und eine gesellschaftliche Teilhabe.

„Faire Arbeitsbedingungen und angemessene sowie existenzsichernde Löhne sind Voraussetzungen für ausreichende soziale Sicherung.“⁴⁶

⁴⁴ Bundesministeriums für Arbeit und Soziales: 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Juli 2008, S. XXIII

⁴⁵ Hölscher, Petra: Immer musst Du hingehen und praktisch betteln. Wie Jugendliche Armut erleben. Campus-Verlag, Frankfurt/Main 2003, S. 34

⁴⁶ Bundesministeriums für Arbeit und Soziales: 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Juli 2008, S. XX

Erwerbsarbeit hat aufgrund der vielfältigen Funktionen einen großen Einfluss auf die Lebensqualität eines Menschen.

Der Arbeitsmarkt wird durch viele Faktoren beeinflusst. Er unterliegt krisenhaften Veränderungen. Bedingt durch stetige Rationalisierungsmaßnahmen in der Wirtschaft kommt es besonders in industriellen Bereichen zu Arbeitsplatzverlusten, sofern sie nicht anderweitig ersetzt werden.⁴⁷

Eine weitere Ursache war der Zusammenbruch der Industrie in Ostdeutschland nach der innerdeutschen Vereinigung. Dieser Zusammenbruch führte mit zu einer Strukturkrise des innerdeutschen Arbeitsmarktes. Der schon überlastete Arbeitsmarkt spaltete sich im vereinten Deutschland in einen östlichen und westlichen Arbeitsmarkt, was den Vereinigungsprozess beeinträchtigte.⁴⁸

Die wirtschaftliche Globalisierung, die besonders seit der EU-Osterweiterung an Bedeutung zugenommen hat und zur Verschärfung des innerdeutschen Arbeitsmarktes beiträgt, zeigt sich als nächste Ursache. Aufgrund kostengünstiger Gesichtspunkte werden Arbeitsplätze in Billiglohnländer verlagert und die dortigen Arbeitskräfte zu Dumpinglöhnen ausgebeutet. Deshalb wird es auch in naher Zukunft keine wesentliche Entspannung des Arbeitsmarktes geben.

Der Einfluss der wirtschaftlichen Globalisierung bei der Regulierung der innerdeutschen Erwerbseinkommen lässt erkennen, dass Politik und Arbeitgeber sich zunehmend an den Arbeitsverhältnissen der EU-Länder orientieren. Es zwingt dazu, Lohn-, Personalzusatzkosten und Sozialleistungen zugunsten einer bundesdeutschen Konkurrenzfähigkeit zu senken. Diese politische Weichenstellung erfolgte durch die mächtigsten Industriestaaten.⁴⁹

Durch die wirtschaftliche Strukturkrise stellt die Arbeitslosigkeit eine allgegenwärtig drohende Gefahr dar, der die Menschen trotzen müssen. Um der Arbeitslosigkeit zu trotzen müssen sie höhere Belastungen in Kauf nehmen.

Von Arbeitnehmern werden höhere Qualifikationen, mehr Flexibilität und Mobilität erwartet, um auf dem Arbeitsmarkt bestehen zu können. Diese Entwicklung

⁴⁷ vgl. Hölscher, Petra: Immer musst Du hingehen und praktisch betteln. Wie Jugendliche Armut erleben. Campus-Verlag, Frankfurt/Main 2003, S.34

⁴⁸ vgl. Butterwegge, Christoph / Klundt, Michael / Belke-Zeng, Matthias: Kinderarmut in Ost- und Westdeutschland. 2. erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden 2008, S. 34

⁴⁹ vgl. ebenda, S. 57

auf dem Arbeitsmarkt bedeutet gleichzeitig, dass die Zahl der Arbeitnehmer zunimmt, die trotz Vollbeschäftigung, trotz Zweitarbeitsverhältnis auf staatliche Unterstützung zurückgreifen müssen, um ihre Grundversorgung und die ihrer Familien gewährleisten zu können.⁵⁰

Die Arbeitnehmer, die zusätzlich zu ihrem Erwerbseinkommen ergänzendes Arbeitslosengeld II erhalten werden als Aufstocker bezeichnet. Nach einer Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) vom 04.05.2010 gab es im Jahr 2009 im Schnitt 1,325 Millionen sogenannte Aufstocker, wobei die Zahl 2008 noch bei 1,321 Millionen lag.⁵¹

Zu analysieren bleibt hier, wie bei der abverlangten Flexibilität und Anpassungsfähigkeit des Arbeitnehmers die Betreuung minderjähriger Kinder zu vereinbaren ist. Es zeichnen sich gravierende Defizite bei der Kinderbetreuung und der flexiblen Arbeitszeitgestaltung der Eltern ab. Das bedeutet zumeist den Verzicht auf ein zweites Einkommen, der eine finanzielle Benachteiligung von Familien mit Kindern nach sich zieht. Die erwerbsbezogene Analyse der Ursachen von Armut lässt erkennen, dass eine finanzielle Schlechterstellung der Familie mit Kindern zu verzeichnen ist.

Kinder und Jugendliche erweisen sich in diesem Kontext als die von familiärer Armut besonders betroffen, da sie finanziell dem Familienverbund unterliegen und selbst nicht fähig sind, dies nachhaltig zu verändern. Sie erfahren ihre Benachteiligung in vielerlei Hinsicht und sind selbst dafür nicht verantwortlich.

Kinder und Jugendliche bedürfen einer Vielzahl an Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, um sich uneingeschränkt entwickeln zu können. Sie sind auf eine ausreichende und ausgewogene Grundversorgung angewiesen.

In einer modernen und materiell ausgerichteten Konsumgesellschaft steht familiäre Armut für eingeschränkte Handlungsspielräume und zieht eine Benachteiligung der kindlichen und jugendlichen Entwicklung nach sich.

⁵⁰ http://www.europarl.europa.eu/workingpapers/econ/104/chap2_de.htm, Lohn- und Preisflexibilität, v. 04.05.2010

⁵¹ www.focus.de/politik/deutschland/arbeitsmarkt-zahl-der-hartz-iv-aufstocker-immer-noch-hoch

Die spezifische Betroffenheit von Familien mit Kindern macht die Ursachen der Entstehung von Armut sichtbar, die in der sozialstaatlichen Familienpolitik zu finden sind.

Es wird oft die „ungenügende sozial- und steuerpolitische Förderung“⁵² von Eltern gegenüber Kinderlosen als Armutsnährboden thematisiert, infolgedessen gerade Familien mit Kindern strukturell benachteiligt sind.

Diese Bedenken sind auch auf die unzureichende Sozialpolitik und insbesondere auf die defizitäre Familienpolitik zurückzuführen. Der Familienlastenausgleich, dessen Funktion in der steuerlichen und finanziellen Begünstigung von Familien begründet ist, erweist sich als „ein untaugliches sozialpolitisches Instrument“.⁵³

Als Familienlastenausgleich, Kinderlastenausgleich werden alle finanziellen Leistungen (Sozialleistungen, steuerliche Förderung) und Sachaufwendungen, mit denen der Staat und die Sozialversicherungsträger Ehe und Familie unterstützen bezeichnet. Elemente des Familienlastenausgleichs sind beispielsweise Kindergeld, Kinder- und Betreuungsfreibetrag sowie das Ehegattensplitting in der Einkommensteuer, steuerliche Berücksichtigung von Kinderbetreuungskosten, Elterngeld, Erziehungsurlaub, die Anerkennung von Kindererziehungszeiten und die Hinterbliebenenrente in der gesetzlichen Rentenversicherung, die Mitversicherung von Familienangehörigen und das Mutterschaftsgeld in der gesetzlichen Krankenversicherung.⁵⁴

Der Familienlastenausgleich in Deutschland orientiert sich starr an der Normalfamilie (ein Ehepaar mit gemeinsamen leiblichen Kindern) und an einen engen Bezug zur Normalerwerbsbiographie (kontinuierlicher, eingleisiger Berufsverlauf).

Der Familienlastenausgleich stellt nur einen Bruchteil der tatsächlichen Kosten zur Sicherung des soziokulturellen Mindestbedarfes für Kinder dar. Dies erklärt

⁵² Margherita Zander: Kinderarmut und Existenzsicherung im Sozialstaat. S. 95. In: Weiß, Hans (Hrsg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. München: Ernst Reinhardt Verlag

⁵³ Chassé, Karl August: Armut in einer reichen Gesellschaft. Begrifflich-konzeptionelle, empirische, theoretische und regionale Aspekte, S. 19. In: Weiß, Hans (Hrsg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 12 - 32

⁵⁴ Bundeszentrale für politische Bildung: Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 4. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut 2009. Lizenzausgabe Bonn

die besondere Armutsbetroffenheit von Familien mit geringem Einkommen, mit vielen Kindern, mit Migrationshintergrund sowie Alleinerziehenden.

Die klassische Normalfamilie wird von unterschiedlichsten Familienformen verdrängt, bedingt durch veränderte Individualisierungsprozesse. Damit verliert auch die Normalbiographie an Bedeutung. Sie eröffnet gleichzeitig neue Möglichkeiten der Lebensplanung und –gestaltung.

Durch die faktisch vielfältigen Ursachen von Armut kann jeder Mensch, der finanziell nicht ausreichend abgesichert ist, Armutsrisiken aufweisen. Obwohl sich das Ursachengefüge als komplex und individuell darstellt, sind die Bedingungen für Kinder- und Jugendarmut genau bestimmbar. Es ergeben sich erhebliche Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Es herrscht Mangel an Kinderbetreuungsplätzen, insbesondere in den alten Bundesländern und Unflexibilität in den Arbeitszeitregelungen für die Eltern vor. Folglich sind Eltern oft gezwungen, auf ein Einkommen zu verzichten und so eine finanzielle Schlechterstellung der Familie zu akzeptieren.

Darauf abgestimmte Arbeitszeitmodelle und umfangreiche Betreuungsmöglichkeiten könnten dieser Situation entgegenwirken.

Durch die defizitär Sozial- und Familienpolitik verliert der deutsche Sozialstaat zunehmend seine Möglichkeit, soziale Probleme, wie die Kinder- und Jugendarmut zu kompensieren und zu steuern. Es erscheint eine Neuorientierung in der Familienpolitik zwingend notwendig. Die ersten Weichen dafür sind durch die Kindertagesstättenförderung gestellt.

Es ist festzustellen, dass die Entstehung und Verfestigung familiärer Armut als gesellschaftliches Problem auf die unterschiedlichsten Ursachen zurückzuführen ist. Sowohl die arbeitsmarktpolitischen Veränderungen als auch die sozialpolitische Lage in Deutschland bewirkt die strukturelle Benachteiligung von Familien, die insbesondere die Kinder und Jugendlichen in ihrer individuellen Entwicklung beeinträchtigen können.

Dass es für diese Armutslagen auch spezielle kind- und jugendgerechte Armutsansätze geben muss, wird im nächsten Abschnitt näher erläutert.

3.3 Armut – kind- und jugendgerecht definiert

Die Armutsforschung muss auf Kinder und Jugendliche spezifisch ausgerichtet sein. Es gibt noch erhebliche Defizite, da sich die Forschungsmethoden derzeit an Erwachsenen orientieren.

Es besteht in der Kinder- und Jugendarmutsforschung ein Mangel an Studien und Ergebnissen, die auf das Erleben von Armut für Kinder und Jugendliche ausgerichtet sind.

Im Rahmen einer Studie der Arbeiterwohlfahrt am Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. Frankfurt am Main (AWO-ISS-Studie) wurde der Anspruch erhoben, einen erweiterten, kindgerechteren und an den Lebenslagen der Kinder orientierten Armutsbegriff zu entwickeln und empirisch umzusetzen. Eine auf das Kind bzw. den Jugendlichen ausgerichtete Definition enthält folgende Grundbedingungen:

- Sie muss von der Lebenswelt des Kindes bzw. Jugendlichen ausgehen.
- Der Gesamtzustand der Familie muss gesehen werden.
- Die Multidimensionalität von Armut muss Beachtung finden.
- Armut von Kindern darf nicht als Sammelbegriff für benachteiligende Lebenslagen von Kindern verwendet werden.⁵⁵

Dieser Anspruch zur umfassenderen Analyse von kindlichen Lebenslagen entspricht der im Kapitel 2 verwendeten mehrdimensionalen Armutsdefinition und vor allem dem lebenslagenorientierten Armutsbegriff.

Die Bereiche und Dimensionen für die Erweiterung eines umfassenderen Lebenslagenkonzeptes die mit Blick auf Kinder und Jugendliche von Bedeutung sind, wurden im Abschnitt 2.3 benannt.

Die aufgeführten fünf Dimensionen ermöglichen es, etwas über die Entwicklung und Teilhabechancen der betroffenen Kinder und Jugendlichen auszusagen, um mit ökonomisch Bessergestellten verglichen und bewertet werden zu können.

⁵⁵ vgl. Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) e.V. (Hrsg.): Gute Kindheit – schlechte Kindheit. Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen. Sozialbericht 2000. Bonn 2000, S. 3

Als arm zählen Kinder und Jugendliche, bei denen das Einkommen der Familie des Kindes oder Jugendlichen bei 50 % (oder weniger) des gewichteten Äquivalenzeinkommens im jeweiligen EU-Mitgliedsstaat liegt.

Die Forschung zu Kinderarmut thematisiert die Unterschiede zu Armut von Erwachsenen. Erwachsene können in ihren Handlungsspielräumen Einschränkungen in den unterschiedlichsten Lebensbereichen aufweisen, die sie nicht oder kaum in der Lage sind, selbstständig zu verändern.

Handlungsspielräume der Kinder weisen eine spezifische gesellschaftliche Stellung, die der generationellen Ordnung auf. Spezifisch für Kinderarmut ist, dass sie Einfluss auf die persönliche, individuelle Entwicklung der Kinder hat.⁵⁶

Das bedeutet, dass Kinder und Jugendliche in Armutslagen durch diese in ihrer Entwicklung beeinträchtigt werden können, aber dass das nicht zwangsläufig der Fall sein muss.

Dass es für Armutslagen von Kindern und Jugendlichen auch spezielle demographische Gesichtspunkte und Besonderheiten gibt, wird im nächsten Abschnitt näher erläutert.

3.4 Statistischer Vergleich der Bundesländer

Es gibt ein Armutsrisikogefälle Ost – West. Das Armutsrisiko liegt in Ostdeutschland mit 15 % um drei Prozentpunkte höher als mit 12 % in Westdeutschland.

2007 standen jedem Bürger im Nordosten durchschnittlich 14 610 Euro für Konsum und Sparen zur Verfügung. Die Einwohner von Mecklenburg-Vorpommern verfügen weiterhin bundesweit über das geringste Einkommen, das ist im Bundesvergleich mit Abstand der schmalste Etat. Der Durchschnitt aller Bundesländer lag 2007 bei 18 411 Euro. Mecklenburg-Vorpommern erreichte 79,4 Prozent dieses Wertes und vergrößerte damit den Abstand zum Bundesmittel. Einkommensspitzenreiter waren 2007 wie in den Jahren zuvor die Hamburger mit 23.366 Euro pro Kopf.

⁵⁶ Chassé, Karl A. / Zander, Margherita / Rasch, Konstanze (Hrsg.): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. 3. Auflage. Opladen 2007, S. 47

Das verfügbare Einkommen spiegelt die finanzielle Situation der privaten Haushalte einer Region wider.⁵⁷

Anstelle der üblichen Ost-Westbetrachtung zeichnet der "Armutsatlas für Regionen in Deutschland" eine Teilung Deutschlands in östliche, südliche und nordwestliche Länder. Am meisten Geld haben die Menschen in den Ländern Hessen, Baden-Württemberg und Bayern. Dort beträgt die Armutsquote knapp 11 Prozent. In Ostdeutschland ist fast jeder Fünfte von Armut betroffen.⁵⁸

Es gibt Möglichkeiten soziale Situationen in verschiedenen Bundesländern zu analysieren und daraus schlussfolgernd politische Maßnahmen zur Bekämpfung von Armut abzuleiten und umzusetzen.

Die Bundesregierung hat im Juli 2008 ihren 3. Armuts- und Reichtumsbericht veröffentlicht und bekennt sich damit politisch zur Existenz von Armut und setzt sich die Bekämpfung von Armutslagen zum Ziel.

Ein Arbeitspapier ist hier ein jeweiliger Armuts- und Reichtumsbericht der Länder, den alle Bundesländer in Deutschland bisher nicht erreicht haben.

In der aufgeführten Tabelle wird deutlich, welche Bundesländer in Deutschland bereits eine Armuts- und Reichtumsberichterstattung, eine Armutsberichterstattung bzw. Sozialindikatoren besitzen.

Tabelle 3: Art der Berichterstattung in den Ländern:

Kein Armuts- und Reichtumsbericht	Armuts- und Reichtumsbericht	Armutsbericht	Sozialindikatoren
Baden-Württemberg	Niedersachsen	Bayern (1998)	Brandenburg
Bremen	Nordrhein-Westfalen	Berlin	Mecklenburg-Vorpommern
Hessen	Rheinland-Pfalz	Hamburg (1997)	Sachsen
Saarland	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein (1999)	
		Thüringen	

In Vorbereitung

Mecklenburg-Vorpommern (für das Jahr 2007)

Brandenburg

Quelle: www.iss-ffm.de/.../berichte_der_laender.html

⁵⁷ vgl. www.sachsen-spion.de/lifestyl

⁵⁸ vgl. www.zeit.de/online/2009/21/armut-deutschland-studie

3.5 Zusammenfassung

Zusammenfassend ist an dieser Stelle bereits festzustellen, dass die Armut in Deutschland nicht überschätzt wird, sondern ihr noch viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden muss, um Lösungsansätze zu ihrer Bekämpfung anzubieten und weiterzuentwickeln.

Das ist daraus zu schließen, dass sich die Bundesregierung mit dieser Thematik intensiv beschäftigt. Das ist ein großer Fortschritt für die staatliche Anerkennung von Armut sowie deren Entstehung und Ursachen. Nachdem diese Problemlagen lange Zeit ignoriert und kaschiert wurden ist es wichtig Wege aus den Armuts- und Problemlagen zu suchen.

Es lag lange Zeit nicht im Interesse der Regierung, diese Tatsachen zuzugeben, denn es ist kein gutes internationales Aushängeschild, wenn in einer reichen Gesellschaft, in einem reichen Land wie Deutschland, Armut und besonders Kinder- und Jugendarmut vorhanden ist.

An dieser Stelle konnte auch die Frage des Ausmaßes von Armut und wer in Deutschland arm ist geklärt werden. In Deutschland sind die benannten Armutsrisikogruppen als arm zu bezeichnen und ganz besonders sind es die Kinder und Jugendlichen.

Das bedeutet, dass sich daraus ein eindeutiger Handlungsauftrag für die soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe ergibt.

Wie sich Armut auf die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen ganz speziell auswirkt, wird im nächsten Kapitel dargestellt.

4. Kinder und Jugendliche sind besonders von Armut betroffen

Im Jahr 2010 gelten 1,7 Millionen Kinder und Jugendliche als arm.⁵⁹ Es leben 800.000 von ihnen in Haushalten Alleinerziehender.⁶⁰ Bereits im Jahr 1997 gab

⁵⁹ vgl. Die Süddeutsche Zeitung vom 27.09.2010

⁶⁰ <http://www.destatis.de>

der Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) ein Forschungsprojekt zum Themenschwerpunkt „Armut bei Kindern und Jugendlichen“ in Auftrag.

Die Ziele und Ergebnisse dieser dreijährigen bundesweiten Studie wurden im Abschlussbericht „Gute Kindheit – Schlechte Kindheit“ im Jahr 2000 veröffentlicht.

Diese Studie ist in 3-jährigen Abständen kontinuierlich fortgeführt worden. Zurzeit läuft die Studie für den Zeitraum 2009 bis 2011 unter dem Thema „Armut am Ende der Sekundarstufe I“.

„Anlass für die Untersuchung war, dass Armut bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland kein marginales Phänomen mehr ist. Vielmehr weisen die unter 18-Jährigen im Vergleich zu anderen Altersgruppen die höchste Armutsbetroffenheit auf. Schon zu Beginn der neunziger Jahre wurde deshalb der Begriff der Infantilisierung der Armut geprägt.“⁶¹

Die bisherige Armutsforschung hat die Problemlagen von Kindern und Jugendlichen nur am Rande gestreift und weist erhebliche Defizite auf.

Der Armut von Kindern und Jugendlichen kommt ein besonderes Gewicht zu, das von Verteilungsstrukturen in den Familien und individuellen Potentialen der Eltern gekennzeichnet ist. Es blieben die gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen bisher unbeachtet. Es gibt kaum Untersuchungen dazu, wie Armut auf Kinder und Jugendliche wirkt, welche mittel- und langfristigen Perspektiven sich ihnen eröffnen und welche Chancen der Bewältigung sie besitzen.⁶²

In diesem Forschungsvorhaben kam es darauf an, einen mehrdimensionalen Armutsansatz zu wählen. Es sollte die Armut nicht nur als Unterversorgung und Benachteiligung im reinen ökonomischen Sinne begriffen werden, sondern auf einem umfassenderen Lebenslagenansatz basieren. Die Untersuchungen fokussieren insbesondere objektiv messbare Folgen von Armut und beschränken

⁶¹ Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) e.V. (Hrsg.): Gute Kindheit – schlechte Kindheit. Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen. Sozialbericht 2000. Bonn 2000, S. 1

⁶² vgl. ebenda, S. 2

sich auf Teilbereiche kindlicher Lebensräume.⁶³

Es dominiert die lebenslagenorientierte Auffassung von Armut.

Es erweist sich als schwierig, Aussagen über längerfristige Auswirkungen von Armut auf Kinder und Jugendliche zu treffen, da es an notwendigen Untersuchungen mangelt. Die anhand von erwachsenen- und kindzentrierten Untersuchungen beschäftigen sich mit zentralen Bereichen kindlicher Lebenssituationen, wie Ernährung, Gesundheit, Wohnraum, Freizeit- und Schulumfeld.

Es werden objektive Lebensbedingungen, unter denen Kinder und Jugendliche in Armut aufwachsen, untersucht.

Der Focus ist auf die kurzfristigen Auswirkungen monetärer Einschränkungen auf die kindliche und jugendliche (juvenile) Entwicklung gerichtet.

„Für Kinder unter 14 Jahren ergeben sich zu allen Untersuchungszeitpunkten überproportionale Armutsquoten und zudem ein überdurchschnittlicher Anstieg der Betroffenheit.“⁶⁴

Es wurden die Zusammenhänge zwischen familiärer Armut, kindlicher und juveniler Beeinträchtigung sowie Benachteiligung in verschiedenen Lebensräumen untersucht, die nachfolgend beschrieben werden.

4.1 Familiäre Armut und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen

Um Folgen von finanzieller Unterversorgung als ein mögliches Entwicklungsrisiko für Kinder und Jugendliche herausarbeiten zu können, ist es notwendig, einen direkten Vergleich in der gleichen Altersgruppe, deren Familie einer höheren sozialen Schicht zuzuordnen ist, in die Studien einzubeziehen. Um eine höhere soziale Schicht bewerten zu können, wird das Erwerbseinkommen der Eltern als Indikator zugrunde gelegt, die mit ihrem Einkommen die Grundversorgung der

⁶³ vgl. ebenda

⁶⁴ vgl. Becker, Irene/ Hauser, Richard: Zur Entwicklung von Armut und Wohlstand in der Bundesrepublik Deutschland eine Bestandsaufnahme, S. 33 In: Butterwegge, Ch./ Klundt, M. (Hrsg.) (2003): Kinderarmut und Generationengerechtigkeit, Familien- und Sozialpolitik im demografischen Wandel. 2. Auflage. Opladen: Leske + Budrich, S.25-43

Familie selbst absichert. Dieser direkte Vergleich zielt auf Rückschlüsse möglicher Entwicklungsgefährdung von Kindern und Jugendlichen in Armut ab.

Abweichungen von einer normalen durchschnittlichen Entwicklung werden als Ergebnis eingeschränkter Lebensumstände interpretiert. Es wird sichtbar, dass sich familiäre Armut in vielerlei Hinsicht auf kindliche und jugendliche Entwicklung auswirkt. Wissenschaftliche Untersuchungen befassen sich mit strukturellen Beeinträchtigungen des gesundheitlichen, emotionalen, intellektuellen sowie sozialen Bereiches von Kindern und Jugendlichen.⁶⁵

Auswirkungen familiärer Armut auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zeigen sich in der Beeinträchtigung der Grundversorgung, insbesondere der Ernährung.

In armen Familien dominieren unregelmäßige Mahlzeiten mit nährstoffarmen Nahrungsmitteln, die der finanziellen Versorgungslage der Familie entsprechen. Es gibt für diese Kinder kaum Frühstück, kein Pausenbrot oder Obst für die Schule und unregelmäßig warme Mahlzeiten. Aufgrund der familiären Einsparungen wird auf Obst, Gemüse, Vollkorn- und Milchprodukte verzichtet. Aus ungünstigem Essverhalten resultiert eine erhöhte Anfälligkeit gegenüber Infektionskrankheiten, Asthma, Kopfschmerzen und Erkrankungen der Atmungsorgane. Weiterhin hat das Versorgungs- und Vorsorgeverhalten der Eltern Einfluss auf den Gesundheitszustand der Kinder und Jugendlichen.

Es ist nachgewiesen, dass benachteiligte Personengruppen die bestehenden Gesundheitsangebote, wie Vorsorge- und Krankheitsfrüherkennungsuntersuchungen deutlich weniger wahrnehmen.⁶⁶

Erkennbar ist, dass sich familiäre Armut auf die psychische Entwicklung bei Kindern und Jugendlichen auswirkt. Es ist zu beobachten, dass Kinder in Armutslagen problematische Verhaltensweisen, wie geringes Selbstwertgefühl, Rückzugsverhalten, Essstörungen und seelische Erkrankungen aufweisen.

⁶⁵ vgl. Mielck, Andreas: Armut und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen: Ergebnisse der sozial-epidemiologischen Forschung in Deutschland. S. 230 In: Klocke, Andreas / Hurrelmann, Klaus (Hrsg.): Kinder und Jugendliche in Armut. Umfang, Auswirkungen und Konsequenzen. 2. Auflage. Wiesbaden 2001, S. 230 - 254

⁶⁶ vgl. Butterwegge, Christoph / Klundt, Michael / Belke-Zeng, Matthias: Kinderarmut in Ost- und Westdeutschland. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2008, S. 164

Es treten Verhaltensauffälligkeiten, wie Fremdaggressivität, Hyperaktivität und Delinquenz auf. Psychische Befindlichkeiten werden durch das Familienklima beeinflusst. Das verändert sich negativ, wenn Eltern durch finanzielle Beeinträchtigungen extremen emotionalen Stresssituationen ausgesetzt sind und diese nur schwer bewältigen.

Familiäre Armut hat ebenfalls bildungsspezifische Auswirkungen auf die Entwicklung betroffener Kinder und Jugendlicher. Sie haben Defizite in ihren kognitiven Fähigkeiten sowie den schulischen Leistungen. Ursachen können belastetes Familienklima, eingeschränkte Lern- und Entfaltungsmöglichkeiten im Freizeitbereich und fehlende Anregungen seitens der Eltern sein.⁶⁷

Sie schneiden in Leistungstests mit schlechteren Noten ab, brechen frühzeitiger ihre Schullaufbahn ab, wiederholen Klassenstufen und besuchen häufiger Haupt- und Sonderschulen. Mit diesen Schulabschlüssen haben sie verringerte Chancen auf Ausbildung und Beruf.⁶⁸

Es ist zu beobachten, dass familiäre Armutslagen die kindlichen Möglichkeiten, soziale Kontakte zu knüpfen und aufrechtzuerhalten, minimieren. Insbesondere betrifft es hier die Nutzung von Freizeitangeboten, wobei sie oft aus Aktivitäten wie Kinobesuchen, Ausflügen, Kindergeburtstagen ausgegrenzt werden, da es kaum finanziert werden kann. Familiäre Armut begrenzt das soziale Netzwerk von Kindern und Jugendlichen, es verursacht die soziale Isolation. Aus Scham und Angst meiden sie soziale Kontakte. Eingeschränkte Sozialbeziehungen haben auch ihre Ursache in der Stigmatisierung unter Gleichaltrigen.

Studien verweisen auf ein deutlich geringeres Selbstbewusstsein und komplexe Gefühle der Minderwertigkeit und Schuldhaftigkeit.

Armutslagen betroffener Familien wirken individuell auf Kinder und Jugendliche und sind nicht generalisierbar und statisch. Umfang und Ausmaß der Beeinträchtigung hängen von unterschiedlichen Faktoren ab. Die strukturelle Benachteiligung resultiert aus der Intensität, der Komplexität als auch der Dauer einer famili-

⁶⁷ vgl. Mayr, Toni: Entwicklungsrisiken bei armen und sozial benachteiligten Kindern und die Wirksamkeit früher Hilfen, S. 142 In: Weiß, Hans (Hrsg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 142-164

⁶⁸ vgl. ebenda, S. 143

ären Armutslage. Untersuchungen deuten darauf hin, dass die elterliche Resignation und Hinnahme der familiären Deprivation als ein „unabänderliches Schicksal“⁶⁹ zunimmt, je länger diese andauert.⁷⁰

Weiterhin beeinflussen die Qualität und Stabilität der Familienbeziehungen sowie die individuellen Ressourcen der Eltern und Kinder die Beeinträchtigung der Entwicklung. Ein gefestigtes und transparentes Familiensystem begünstigt das Kind in seiner Entwicklung, denn es hat Rückhalt, Zuneigung, Kontinuität und Klarheit. Entscheidend während der kindlichen und juvenilen Entwicklung ist das Zusammenspiel von armutsbedingten Risikofaktoren und den individuellen Ressourcen betroffener Familien.

Ziel kann es nur sein, dass sich Kinder und Jugendliche eine Vielzahl an Verhaltensweisen aneignen, die es ihnen ermöglichen, familiäre Armutslagen zu kompensieren und zu bewältigen.

Warum die zunehmende Arbeitslosigkeit ein Armutsrisiko darstellt, wird im nächsten Unterpunkt näher erläutert.

4.1.1 Familiäre Armut durch Arbeitslosigkeit

Mit Inkrafttreten der "Hartz-Gesetze" I bis IV bedeutet das für die Werkstätigen unter anderem, Rentenkürzungen und Anhebung des Rentenalters, höhere Massensteuern, aber niedrige Unternehmersteuern, Abbau und Verkürzung der Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes, Einschränkungen der Krankenversicherung und der gesetzlichen Leistungen der Krankenkasse, Lockerung und Abbau des Kündigungsschutzes.

Lohndumping wurde mit dem Leiharbeitergesetz gesetzlich abgesegnet. In der Folge waren 90% aller Neueinstellungen 2006 und 2007 Leiharbeitskräfte mit bis zu fünfzig Prozent niedrigerem Entgelt. Mit dem Hartz-IV-Gesetz werden Millionen Menschen zu einem Leben unterhalb des bisherigen Sozialhilfeniveaus verurteilt. Folglich gab es eine massive Ausdehnung des Niedriglohnsektors und

⁶⁹ Goldbrunner, Hans: Soziaökonomische und familiendynamische Aspekte von Familien in Armutslagen, S. 115 In: Weiß, Hans (Hrsg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 114 - 126

⁷⁰ vgl. ebenda

über eine Million Menschen sind trotz Vollzeitstelle von ALG II abhängig. Auch tauchten aufgrund des Hartz-IV-Gesetzes Hunderttausende Menschen nicht mehr in der offiziellen Arbeitslosenstatistik auf.⁷¹

Arbeitslosigkeit stellt einen der Hauptgründe für die Verarmungsgefahr von Familien, Alleinerziehenden und somit natürlich auch von Kindern und Jugendlichen dar. Die Arbeitslosenquote wird im Jahr 2010 wieder die 4-Millionen-Grenze überschreiten, prognostiziert das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Die Arbeitslosen stellen zwischenzeitlich keine eigenständige, von Armut bedrohte Risikogruppe mehr dar.

Es können die Ernährer von kinderreichen Familien, Alleinerziehende aber auch ausländischer Familien von Arbeitslosigkeit betroffen sein.

Ein weiterer Grund für Armut ist das Dreigenerationenmodell der Rentenreform von 1957. Die produktive Generation sollte jeweils im Rahmen eines Sozialsystems die Rente finanzieren. Die Umsetzung der dynamischen Altersrente erfolgte zwar, aber blieb die Sozialisierung der Kosten für Erziehung und Versorgung der Kinder aus, dieser Teil wurde nicht realisiert.

Der Staat hat seine Pflicht zum Ausgleich der durch Kinder entstehenden Mehrkosten nicht erfüllt, sondern diese auf die Eltern abgewälzt und deren Einkommenssituation durch Erhebung von Steuern auf Einkommen, auch unterhalb des Existenzminimums drastisch verschlechtert.

Erst durch eine Grundsatzentscheidung des Bundesverfassungsgerichtes im Jahr 1998 wurden das Existenzminimum sämtlicher Haushaltsmitglieder und das der Kinder und Jugendlichen lohn- und einkommenssteuerfrei gestellt. Damit stellt die Handhabung der Besteuerung vor diesem Gerichtsurteil eine rechtswidrige Bereicherung des Staates dar. Es wird deutlich, dass nur die Steuerfreistellung des Einkommens auf dem finanziellen Existenzminimum kaum ausreicht, um die finanziellen Nachteile auszugleichen, die durch die staatliche Finanzpolitik in der Vergangenheit entstanden sind. Damit ist und bleibt das Thema Arbeitslosigkeit für die Menschen in Deutschland im Jahr 2010 ein Schlüsselthema.

⁷¹ vgl. <http://www.rf-news.de/2009/kw11/6-jahre-agenda-2010>

Wie sich Armut auf die Armutsrisikogruppe der Alleinerziehenden auswirkt, wird im folgenden Unterpunkt betrachtet.

4.1.2 Die Armutsrisikogruppe der alleinerziehenden Familien

Am 29. Juli 2010 hat der Präsident des Statistischen Bundesamtes in Berlin auf Basis der Ergebnisse des Mikrozensus 2009 im Rahmen einer Pressekonferenz über "Alleinerziehende in Deutschland" informiert. Jede fünfte Familie in Deutschland ist alleinerziehend - Tendenz steigend.

Zum Vergleich: Vor 13 Jahren war es nur jede siebte Familie. Weiter zeigte sich, dass Alleinerziehende häufiger in Großstädten wohnen. Ihr Anteil in Ostdeutschland ist deutlich höher. Sind die Kinder jung, ist oft das Geld knapp.

Wenig überraschend: Alleinerziehen ist Frauensache. In 90% der Fälle betreute 2009 die Mutter den Nachwuchs. Immerhin 40% der alleinerziehenden Mütter arbeiteten Vollzeit. 58% schafften es, sich überwiegend aus eigener Arbeit zu finanzieren.

Ein Drittel hatte aber weniger als 1100 Euro monatlich zur Verfügung, zwei Drittel kamen auf 1100 bis 2600 Euro Familiennettoeinkommen. Sind Kleinkinder im Haus, sieht es bei den Finanzen düster aus. Nicht einmal jede vierte alleinerziehende Mutter von Unter-Dreijährigen (23%) war 2009 überhaupt berufstätig.

Mit Kindern zwischen 15 und 17 Jahren arbeiteten hingegen drei Viertel. In Ostdeutschland liegt der Anteil der Alleinerziehenden an allen Familien deutlich höher. Er beträgt 27%, im Westen dagegen 17%.

In Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern sind Alleinerziehende häufiger: Sie stellen dort 26% aller Familien. In den großen Städten Ostdeutschlands sind es mit knapp einem Drittel (31%) deutlich mehr.⁷²

Knapp zwei Drittel der westdeutschen Alleinerziehenden waren 2009 geschieden oder lebten in Trennung vom Ehepartner, wogegen im Osten über die Hälfte (54%) ledig war. Gründe sind, dass Kinder in den neuen Ländern öfter unehelich geboren werden und zudem die Mütter tendenziell jünger sind.⁷³

⁷² vgl. Statistisches Bundesamt: Alleinerziehende in Deutschland, Ergebnisse des Mikrozensus 2009

⁷³ vgl. ebenda

„Der DGB kritisierte, dass nach wie vor viele Ein-Eltern-Familien auf Hartz IV angewiesen seien und ihr Armutsrisiko damit hoch sei. Im März hätten rund 636.000 Alleinerziehende mit etwa einer Million Kindern Arbeitslosengeld II bezogen, sagte Vorstandsmitglied Annelie Buntenbach. Sie forderte als Konsequenz bessere Kinderbetreuungsmöglichkeiten und Existenz sichernde Jobs.“⁷⁴

Besonders hoch ist das Armutsrisiko für Alleinerziehende, deren Anteil an den Familien in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen hat. Fast jede Zweite von ihnen ist armutsgefährdet.

In der nachfolgenden Tabelle ist der prozentuale Anteil von Alleinerziehenden an allen Familien mit Kindern in den einzelnen Bundesländern aufgeführt und zwischen den Jahren 1996 und 2009 verglichen worden.

Tabelle 4: Anteil der Alleinerziehenden an allen Familien mit minderjährigen Kindern 1996 und 2009 nach Ländern⁷⁵

Länder	1996	2009
Deutschland	13,8	19,0
Baden Württemberg	12,0	14,7
Bayern	11,7	16,3
Berlin	25,6	32,2
Brandenburg	16,1	25,8
Bremen	22,0	29,1
Hamburg	23,0	25,3
Hessen	12,8	16,6
Mecklenburg-Vorpommern	16,0	24,5
Niedersachsen	12,9	19,3
Nordrhein-Westfalen	12,3	17,4
Rheinland-Pfalz	11,5	18,4
Saarland	14,9	19,3
Sachsen	15,1	23,7
Sachsen-Anhalt	16,6	27,7
Schleswig-Holstein	13,6	19,6
Thüringen	16,4	24,2
Nachrichtlich:		
Früheres Bundesgebiet	12,6	17,4
Neue Länder (einschl. Berlin)	17,7	26,6

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz, 29.07.2010

⁷⁴ <http://www.tagesschau.de/inland/mikrozensus100.html>

⁷⁵ vgl. Statistisches Bundesamt: Alleinerziehende in Deutschland, Ergebnisse des Mikrozensus 2009

Es ist in allen Bundesländern eine Steigerung dieses Anteils zu verzeichnen. Weiterhin wird deutlich, dass neben Hamburg und Bremen der Anteil in den ostdeutschen Bundesländern höher als in den westdeutschen Bundesländern ist.

Auf wirtschaftlich stabileren Füßen stehen dagegen Ehepaare mit ein oder zwei Kindern, die vergleichsweise selten arm sind. Ab dem dritten Kind steigt auch für diese Familien das Risiko deutlich an.

Die Haushaltsform von Ein-Eltern-Familien wird durch die Individualisierung der Lebenslagen und die kulturellen Veränderungen mittlerweile als etwas Alltägliches angesehen.

Sie entstehen durch verschiedene Faktoren, wie z.B. hohe Scheidungsquoten und ledige Eltern. Frauen stellen mit 85% hierbei den größten Anteil der Alleinerziehenden und machen weiter 95% der alleinerziehenden Hartz-IV-Empfänger aus. Man kann bei so einer Entwicklung neben der Infantilisierung ebenfalls von einer Feminisierung der Armut sprechen.⁷⁶ Besonders betroffen sind hiervon Frauen ohne Berufsausbildung, denen nur sekundäre Arbeitsverhältnisse im Niedriglohnbereich bleiben.

Der berufliche Wiedereinstieg von Frauen mit beruflicher Qualifikation, z.B. nach einer Erziehungspause, gestaltet sich angesichts der Arbeitsmarktlage als sehr schwierig.

Verantwortlich für die zunehmenden Verarmungstendenzen Alleinerziehender sind fehlende Betreuungsmöglichkeiten für Kinder, wodurch den Alleinerziehenden oft nur die Möglichkeit der Teilzeitbeschäftigung bleibt. Diese stellt wiederum einen Grund für Armut dar, da die Entlohnung oft nicht ausreichend ist.

Eine große Belastung für Ein-Eltern-Familien ist ihre Situation auf dem Wohnungsmarkt. Sie werden von Hauseigentümern, mit dem Hinweis auf finanzielle Risiken, als Mieter abgelehnt. Gerade bei Alleinerziehenden nimmt die Miete einen erheblichen Teil des Haushaltsvolumens ein.

Für Alleinerziehende ohne Geldprobleme, spielen die genannten Aspekte eine unwesentliche Rolle. Sie verfügen über die notwendigen finanziellen Mittel, um Zugang zum gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben zu finden.

⁷⁶ vgl. ebenda

Notwendig wäre die deutliche Erhöhung der weiblichen Erwerbsbeteiligung, insbesondere Alleinerziehender durch eine nachhaltige Verbesserung der Vereinbarkeit von Familienarbeit und Berufstätigkeit.⁷⁷

Neben den Alleinerziehenden stellen kinderreiche Familien (Familien mit drei und mehr Kindern) eine weitere Armutsrisikogruppe dar.

4.1.3 Familien mit drei und mehr Kindern

"Gegenüber 1998 ist das Armutsrisiko kinderreicher Familien beträchtlich gestiegen"⁷⁸, heißt es im Bericht des statistischen Bundesamtes, Mikrozensus 2009. Mehr als jede vierte Familie mit drei Kindern und über ein Drittel der Familien mit vier und mehr Kindern lebt unterhalb der Armutsschwelle.

Kinderreiche Familien sind eine weitere Risikogruppe, die von Armut bedroht ist. Der Lebensunterhalt von Kindern ist mit enormen finanziellen Aufwendungen verbunden. Die Wohnkosten erhöhen sich durch den Mehrflächenbedarf um ein Vielfaches, als nur Beispiel. Bei einer Familie erhöhen sich die gesamten Haushaltskosten und damit fällt das Durchschnitts-Pro-Kopf-Einkommen umso niedriger aus, je mehr Kinder sich in einem Haushalt befinden.

Ausgaben für Freizeitbereiche werden in den Hintergrund gerückt, um die Haushaltsmittel für existenzielle Bedürfnisse zu verwenden. Die Teilnahme am gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben ist sehr stark eingeschränkt. Der enge Zusammenhang von Verarmungsrisiko und hoher Kinderzahl in der Familie wird sehr deutlich. Sie steigt mit jedem weiteren Kind.⁷⁹

Familienpolitik und Sozialwissenschaft untersuchen und analysieren seit einiger Zeit die Lebenshaltungskosten von Kindern und Jugendlichen. Eine genaue Aufschlüsselung der Kosten in privaten Haushalten, aufgeteilt nach Kindern und Erwachsenen, erweist sich als sehr schwierig. Bis in die 80er Jahre waren nur geschätzte Daten verfügbar.

⁷⁷ vgl. Butterwegge, Christoph: Kinderarmut als gesellschaftspolitische Herausforderung. S. 13 In: Lutz, Ronald / Hammer, Veronika (Hrsg.): Wege aus der Kinderarmut, Gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze. Juventa Verlag. Weinheim und München 2010

⁷⁸ Statistisches Bundesamt: Alleinerziehende in Deutschland, Ergebnisse des Mikrozensus 2009

⁷⁹ vgl. ebenda

Bei der Untersuchung kinderreicher Familien wurde folgendes festgestellt: Kinderreichtum kommt unter Paaren ohne schulische und berufliche Ausbildung besonders häufig vor. Paare mit einer mittleren Ausbildung sind unterdurchschnittlich oft kinderreich und Paare mit der höchsten Ausbildung durchschnittlich oft. Für die Betreuung der Kinder schränkt ein Elternteil oft die Erwerbstätigkeit teilweise oder ganz ein,⁸⁰ wodurch sich das Armutsrisiko erhöht. Warum Familien mit Migrationshintergrund neben den kinderreichen Familien als Armutsrisikogruppe gelten wird im nächsten Unterpunkt geklärt.

4.1.4 Familien mit Migrationshintergrund

In Deutschland leben 8,6 Millionen Familien mit minderjährigen Kindern. Von ihnen stammen 27 Prozent zumindest zum Teil aus dem Ausland, dies ergab eine Studie des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden.

Danach gilt als Familie mit Migrationshintergrund, bei der mindestens ein Elternteil eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt oder die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung erhalten hat oder wenn wie im Fall der Spätaussiedler die Staatsbürgerschaft durch eine der Einbürgerung ähnliche Maßnahmen erlangt wurde.

30% von ihnen leben im ehemaligen Bundesgebiet und der Anteil ist damit mehr als doppelt so hoch wie in den neuen Bundesländern und Berlin, wo er nur 14 % beträgt. Sie ziehen im Schnitt 1,74 Kinder pro Haushalt groß, wobei es in Familien ohne Migrationshintergrund 1,54 Kinder sind.

Bei ihnen gibt es einen höheren Anteil mit drei und mehr Kindern unter 18 Jahren, nämlich 16%. Das trifft auf andere Familien nur mit 9% zu. Der Altersdurchschnitt liegt gemäß dem Mikrozensus Migration des Statistischen Bundesamtes deutlich tiefer als bei Menschen ohne Migrationshintergrund.⁸¹

Ein einheitliches Bild von „der“ ausländischen Familie gibt es nicht und trotzdem gehören Familien mit Migrationshintergrund neben Alleinerziehenden und kinderreichen Familien zu einer weiteren Risikogruppe, die als überdurchschnittlich von Armut bedroht gilt. Ausländischen Bürgern fehlt oft die in Deutschland notwendige berufliche Ausbildung. Sie leben oft in wirtschaftlich schlechten Situationen

⁸⁰ vgl. ebenda

⁸¹ vgl. <http://www.destatis.de>, Pressemitteilung Nr. 281 v. 05.08.2008)

und sind häufig mehr als andere von Arbeitslosigkeit betroffen. Sie befinden sich im Bereich der Geringverdiener und oft in schlechteren Berufssituationen.

Ihre Einkommenssituation wird durch verschiedene negative Faktoren beeinflusst. Neben der fehlenden Anerkennung von beruflichen und schulischen Abschlüssen gibt es nur niedrige berufliche bzw. schulische Qualifikationen, mangelnde Sprachkenntnisse, hohe Sprachbarrieren, Diskriminierung durch Vorurteile, Ghettoisierung, eingeschränkter bzw. fehlender Zugang zum Arbeitsmarkt und Unterstützungsmöglichkeiten der beruflichen Eingliederung sowie häufige Arbeitslosigkeit.⁸²

In der nachfolgenden Tabelle wurde die Armutsquote von Kindern und Jugendlichen im Vergleich von Nationalität, Familientyp und Haushaltsgröße betrachtet:

Tabelle 5: Armutsquoten ¹⁾ von Kindern und Jugendlichen nach Nationalität, Familientyp und Haushaltsgröße (1998)

Familientyp	Altersgruppe	
	Unter 7 Jahre	7 bis unter 18 Jahre
Deutsche	12,60 %	11,5 %
Ausländer/innen ²⁾	21,00 %	19,1 %
Kind/ Jugendlicher aus Familienhaushalt ³⁾	12,00 %	11,2 %
Kind/ Jugendlicher aus Ein-Eltern-Familien	33,40 %	24,2 %
Kind/ Jugendlicher ohne Geschwister	11,50 %	7,8 %
: mit einem Geschwister	12,00 %	7,1 %
: mit zwei Geschwistern	19,80 %	19,2 %
: mit mindestens drei Geschwistern	25,20 %	36,2 %

1) Weniger als 50 Prozent des durchschnittlichen (nach Haushaltsgröße gewichteten) Einkommens

2) Hier: Kind lebt in einer Familie mit einem nicht-deutschen Haushaltsvorstand

3) Kind lebt mit beiden Eltern oder mit einem Elternteil plus Partner(in) zusammen

Quelle: Hock u.a. Abschlußbericht, 2000: Datenbasis: SOEP 1998

⁸² vgl. Schulz, Bernd: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund – eine förderungsbedürftige Gruppe..S.172 In: Lutz, Ronald / Hammer, Veronika (Hrsg.): Wege aus der Kinderarmut, Gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze. Juventa Verlag. Weinheim und München 2010

Vermutlich besteht bei ausländischen Familien meistens ein gut funktionierendes Familiennetz, das gerade in Notsituationen und materiellen Schwierigkeiten hilft einen Unterstützungsmechanismus in Gang zu setzen und entgegenzuwirken. Dabei wird der Lebensstandard der Gesamtfamilie verringert. Wichtig für das soziale Umfeld ist es bei ausländischen Familien den kulturellen Hintergrund zu berücksichtigen.

„Nach § 45 Abs. 1 kann insbesondere ausgewiesen werden, wer

6. für sich, seine Familienangehörigen, die sich im Bundesgebiet aufhalten und denen er allgemein zum Unterhalt verpflichtet ist, oder für Personen in seinem Haushalt, für die er Unterhalt getragen oder auf Grund einer Zusage zu tragen hat, Sozialhilfe in Anspruch nimmt oder in Anspruch nehmen muß oder

7. Hilfe zur Erziehung außerhalb der eigenen Familie oder Hilfe für junge Volljährige nach dem Achten Buch Sozialgesetzbuch erhält; das gilt nicht für einen Minderjährigen, dessen Eltern oder dessen allein personensorgeberechtigter Elternteil sich rechtmäßig im Bundesgebiet aufhalten.“⁸³

Die gesetzliche Fixierung einer sozial begründeten „Ausweisungsandrohung“ stellt einen weiteren Grund dar, warum ausländische Familien in materiellen Notlagen auf Angehörige angewiesen sind. Aus Angst bei Inanspruchnahme von Sozialhilfe einen Grund für eine Ausweisung zu liefern, wird oft auf gesetzlich zustehende Rechte verzichtet, die dann insbesondere auf die Kinder und Jugendlichen in den Familien mit Migrationshintergrund zurückfällt.

Armut trifft besonders junge Migranten. Ihr Armutsgefährdungsrisiko liegt laut des 3. Armuts- und Reichtumsberichtes der Bundesregierung bei 32,6%. Im Gegensatz zu anderen Kindern und Jugendlichen mit nur 13,7% ist es fast dreimal so hoch.⁸⁴

Für ein erhöhtes Armutsgefährdungsrisiko von jungen Migranten gibt es vielfältige Ursachen. Sie sind häufiger ungünstigeren Lebens- und Arbeitsbedingungen ausgesetzt. Durch geringere Bildungschancen, höhere Belastungen am Ausbil-

⁸³ § 46 Nr. 6. und 7, Gesetz über die Einreise und den Aufenthalt von Ausländern im Bundesgebiet vom 09.07.1990

⁸⁴ vgl. Schulz, Bernd: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund – eine förderungsbedürftige Gruppe..S.172 In: Lutz, Ronald / Hammer, Veronika (Hrsg.): Wege aus der Kinderarmut, Gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze. Juventa Verlag. Weinheim und München 2010

dungs- und Arbeitsplatz sowie niedrige Einkommen haben sie vielfach negative Folgen auf den physischen und psychischen Gesundheitszustand zu verzeichnen.

Problematische Integrationsbedingungen führen zu vermehrter Cliquenbildung, in denen gemeinschaftlich Alkohol und andere Rauschmittel konsumiert werden. Junge Migranten erreichen in Deutschland hauptsächlich nur den Hauptschulabschluss. Sie besuchen viel seltener eine gymnasiale Oberstufe, im Gegenteil sie werden viel häufiger an Sonderschulen bzw. Förderschulen verwiesen. Diese Untersuchungsergebnisse wurden durch das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung im Jahr 2008 erzielt. Es wurden Kinder und Jugendliche aus Spätaussiedlerfamilien und andere Migrationsfamilien miteinander verglichen. Danach sind wiederum Armutsrisiken in Spätaussiedlerfamilien weniger verbreitet, als bei anderen jungen Migranten.⁸⁵

Viele Migranten fühlen sich ausgeschlossen, ziehen sich in Wohnbereiche zurück, in denen Landsleute bzw. Angehörige aus vertrauten Kulturkreisen leben, sprechen dort die gewohnte Muttersprache und verhindern damit ihre Integration in die deutsche Kultur.⁸⁶ Oft erfolgt bereits die Wohnungszuweisung durch entsprechende Institutionen, wie Stadt- oder Wohnungsverwaltungen, in bestimmte Stadtteile und Wohnsiedlungen.

Wie Armutsrisiken durch die reichen Industriestaaten definiert werden, wird im nächsten Abschnitt untersucht. Es wurden die Dimensionsdefinitionen der UNICEF ausgewählt, weil sie für Deutschland als reicher Industriestaat zutreffen und die Vergleichsansätze auf ähnlichem Niveau liegen.

Es gibt ähnliche Dimensionen zur Definition von Armutsrisiken, wie Christoph Butterwegge sie zum Forschungsstand der Kinderarmut in Ost- und Westdeutschland verwendet hat. An dieser Stelle werden die der UNICEF zugrunde gelegt.

⁸⁵ vgl. ebenda, S. 174

⁸⁶ vgl. ebenda, S. 176

4.2 Sechs Dimensionen zur Definition von Armutsrisiken in reichen Industriestaaten (UNICEF)

Ein umfassender UNICEF-Bericht zum Wohlergehen der Kinder in Industrieländern zeichnet ein ernüchterndes Bild der Situation in Deutschland. Langanhaltende materielle Benachteiligung führt zu Veränderungen in nahezu allen Lebensbereichen. Sie zwingt Familien zu Kürzungen in nahezu allen Bereichen. Viele Eltern versuchen, ihre Kinder die materielle Notlage nicht spüren zu lassen und die unmittelbaren Auswirkungen von Armut zu mildern, indem versucht wird zusätzliche Einnahmequellen zu erschließen und Ausgaben einzuschränken. Sie sind sich ihrer Notlage durchaus bewusst.

Im ersten Unterpunkt dieses Abschnittes wird auf die materielle Lage von Kindern und Jugendlichen eingegangen.

4.2.1 Die materielle Lage

„Deutliche Ausgabeneinschränkungen als Anpassungsform an finanzielle Verknappung werden – ... beim Urlaub (von 91% der Befragten), bei der Wohnungseinrichtung (78,5%), in der Freizeitgestaltung (71,3%), in den Ausgaben für Kleidung (67,6%) sowie für Nahrung (31,1%) vorgenommen“⁸⁷

Mütter versuchen häufig durch Verzicht auf eigene Bedürfnisse die Kinder vor der finanziellen Not zu beschützen.

Bei finanziellen Notlagen geben Eltern an, für folgende Dinge kein Geld mehr zu haben: Taschengeld für die Kinder (20%), Lehr- und Lernmittel (20%), Klassenfahrten (13%), Kindergartenplatz (4%).⁸⁸

Auf diese Tatsache hat die Sozialpolitik bereits reagiert um einkommensabhängig Klassenfahrten und Kindergartenplätze zu bezuschussen.

Es wird deutlich, dass Kinder aus armen Familien nur schlecht mit Freunden und Klassenkameraden mithalten können. Sie können sich keine prestigeträchtige

⁸⁷ vgl. Weiß, Hans: Kindliche Entwicklungsgefährdungen im Kontext von Armut und Benachteiligung. S. 57. In: Weiß, Hans (Hrsg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 50 - 71

⁸⁸ ebenda

Markenbekleidung und Hightechspielsachen, wie Nintendo, CDs oder Computer leisten. Das kann, in Verbindung mit zu engen Wohnverhältnissen, dazu führen, dass diese Kinder weniger Kontakte haben oder gar nicht besucht werden. Sie verzichten auf den Besuch von Geburtstagsfeiern, weil kein Geld für ein Geschenk vorhanden ist. Sie müssen aus gleichem Grund auf die Gegeneinladung zum eigenen Geburtstag verzichten.

Das führt oft zu Problemen für die betroffenen Kinder, indem sie von einem Gefühl des Nicht dazu Gehören begleitet werden, da sie mit bestimmten Standards nicht mithalten können.

Es ist zu verzeichnen, dass sich die aktuelle Kinderkultur verändert hat. Freizeitaktivitäten finden hauptsächlich in speziellen Einrichtungen statt, wie z.B. Sportvereine, Reitvereine, Spielgruppen etc., die wiederum von finanziellen Mitteln, Zeit und Abstimmungsfähigkeit der Eltern abhängig sind.

Einkommensschwache und arme Familien können sich diese Freizeitgestaltung nicht leisten oder es fehlt an Transportmitteln. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Oft haben Eltern Angst, dass sich ihre Kinder entfremden, dass ihre Kinder mit bessergestellten Schichten zusammenkommen und lassen deshalb dieses Freizeitverhalten nicht zu.

Das kann zur sozialen Ausgrenzung, bis hin zur Isolation aus der Gleichaltrigengruppe führen, da gemeinsame Freizeitgestaltung nicht oder nur wenig stattfindet.

Welchen Einfluss das Armutrisiko auf die Gesundheit und Sicherheit hat, wird im nächsten Unterpunkt erläutert.

4.2.2 Einfluss auf die Gesundheit und Sicherheit

Jedes Jahr sterben in den OECD-Ländern etwa 3.500 Kinder an den Folgen von Misshandlungen, Gewalt und Vernachlässigung. Nimmt man Unfälle, Vergiftungen, Tod durch Ertrinken oder Brände hinzu, so kommen dadurch insgesamt jährlich über 20.000 Kinder in den Industrieländern ums Leben.⁸⁹

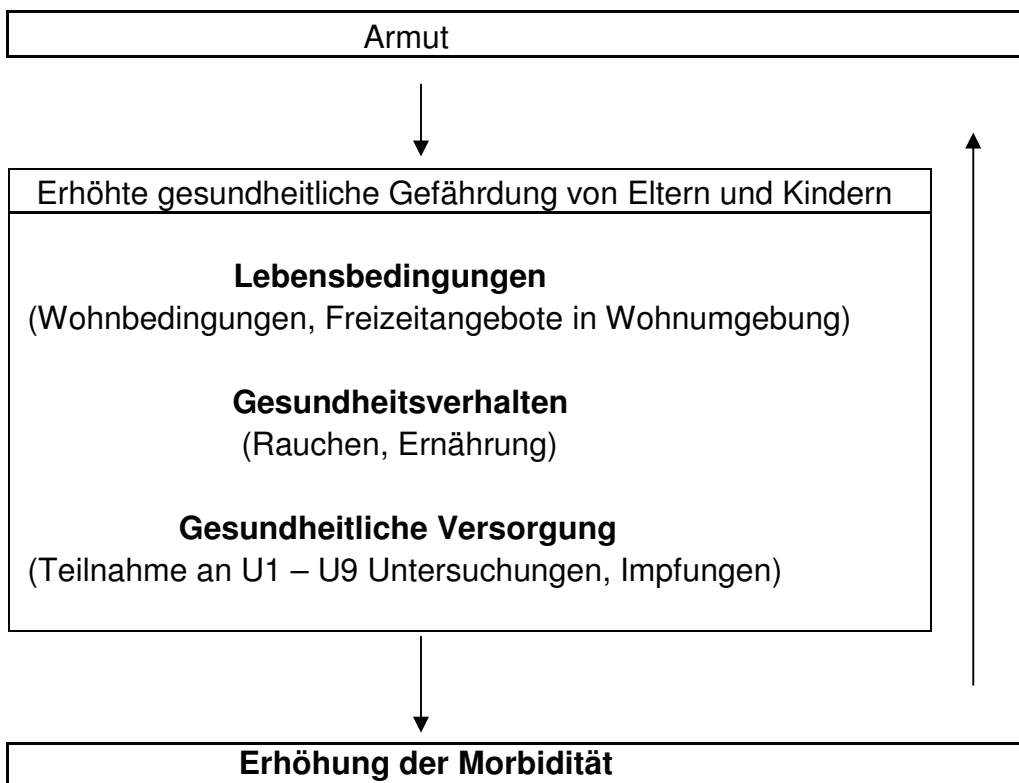
⁸⁹ vgl. <http://www.unicef.de/Kinderarmut/StudieD.pdf>, S. 5)

Das Thema gesundheitliche Versorgung lässt sich in die schichtspezifische Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchungen für Säuglinge und Kleinkinder und in die schichtspezifischen Unterschiede beim Impfschutz unterscheiden.

Im Rahmen von Einschulungsuntersuchungen wurde im SOPHIA-Modell die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme an den U1 bis U9-Untersuchungen im Zusammenhang mit dem beruflichen Status der Eltern untersucht. Es zeigt sich, dass mit einem mittleren und höheren beruflichen Status der Eltern auch die Teilnahme an den U-Untersuchungen wesentlich höher ausfällt. Der Impfstatus von Schülern der achten Klasse liegt an den Gymnasien bei 50%, wobei er an Haupt- und Realschulen nur bei 20% liegen.

Mögliche Einflüsse der schichtspezifischen Unterschiede auf die gesundheitliche Versorgung in Bezug auf Morbidität (Krankheitshäufigkeit) und Mortalität (Todesfälle) sind.⁹⁰

Abb. 1: Es entstand ein Modell der Verknüpfung von Armut und Krankheit



Quelle: Klocke/ Hurrelmann, 2001: Kinder und Jugendliche in Armut, S. 251

⁹⁰

Mielck, Andreas: Armut und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen: Ergebnisse der sozial-epidemiologischen Forschung in Deutschland. S. 248. In: Klocke, Andreas / Hurrelmann, Klaus (Hrsg.): Kinder und Jugendliche in Armut. Umfang, Auswirkungen und Konsequenzen. 2., Auflage. Wiesbaden 2001, S. 230 - 254

Dieses Modell soll auf folgende Punkte hinweisen:

- Eine Verbesserung des Gesundheitszustandes von Kindern erfolgt über die Verringerung der Gesundheitsgefährdungen der Eltern.
- Der Einfluss der Lebensbedingungen auf das Gesundheitsverhalten und
- Ein schlechter Gesundheitszustand kann zum Abgleiten in Armut führen.

Wie in den vorangegangenen Unterpunkten beschriebenen Dimensionen, hat die Bildung Einfluss auf das Armutsrisiko, Was im folgenden Unterpunkt beschrieben wird.

4.2.3 Bildung

Die UNICEF-Studie erfasst zum einen die in den PISA-Untersuchungen erhobenen schulischen Leistungen von 15-jährigen Schülern in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften. Deutschland liegt dabei auf Platz 15. Zusätzlich erfasst die UNICEF-Vergleichsstudie bei der Bildung Daten zum Besuch weiterführender Schulen - ein Indikator, bei dem Deutschland auf Platz 3 weit vorne liegt. Es fließen Daten zum Übergang von Schule in den Beruf in den Vergleich ein. Gemessen wird der Anteil der 15- bis 19-Jährigen, die weder zur Schule gehen, noch einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz haben. Deutschland schneidet dabei mit Platz 7 relativ gut ab.

Problematisch sind die düsteren Erwartungen, mit denen viele deutsche Schüler in ihre Zukunft blicken. 30% der befragten 15-Jährigen sehen sich zukünftig einer gering qualifizierten Arbeit auszuüben. In dieser Hinsicht belegt Deutschland Platz 20 von 25 Industrieländern.⁹¹

Geringe Bildung führt zu Armut. Der Bericht belegt den Zusammenhang zwischen niedrigem Einkommen und geringer Bildung und der Zunahme von Arbeitslosigkeit und Armut.

Es bedeutet, dass Jugendliche ohne Schulabschluss oder Berufsausbildung ein hohes Armutsrisiko aufweisen. Angesichts der hohen Bedeutung von Bildung und beruflicher Qualifikation für ein gelingendes Hineinwachsen in unsere Ge-

⁹¹ vgl. <http://www.unicef.de/Kinderarmut/StudieD.pdf>, S. 5

sellschaft, muss alles unternommen werden, damit insbesondere benachteiligte Kinder und Jugendliche bei ihrer sozialen, beruflichen und gesellschaftlichen Integration unterstützt und gefördert werden.

Eine weitere Dimension zur Definition von Armutsrisiken stellt die Beziehungen zu Eltern, Familie und Freunden dar. Wie diese sich auf die Wahrnehmung von Armut für Kinder und Jugendliche auswirkt, wird im nächsten Unterpunkt untersucht.

4.2.4 Beziehungen zu Eltern, Familie und Freunden

Die Beziehungen von Kindern und Jugendlichen zu ihren Eltern und zu Gleichaltrigen sind eine wichtige Dimension des Wohlbefindens von Jungen und Mädchen – sie sind aber schwierig zu messen und zu bewerten. Z.B. geben international vergleichbare Daten zur Familienstruktur Auskunft über den Anteil der Kinder, die mit nur einem Elternteil aufwachsen oder in Pflegefamilien leben.

Alleinerziehende gehören der Armutsrisikogruppe an. Insgesamt leben in den untersuchten Ländern ca. 80% der Kinder mit beiden Eltern zusammen.

UNICEF hat internationale Umfragen zu den Beziehungen in der Familie ausgewertet. Dabei beantworteten 15-Jährige die Fragen:

- Wie oft sie mit den Eltern die Hauptmahlzeit gemeinsam am Tisch einnehmen?
- Wie oft sich die Eltern Zeit nehmen, um einfach nur mit Euch zu reden?

In der Gesamtwertung dieser Dimension kommt Deutschland auf den Platz 13 (von 29 verglichenen Ländern). Für die erste Frage wählten in Deutschland mehr als 80% der Kinder die Antwortmöglichkeit „mehrmals in der Woche“. Bei der zweiten Frage fiel die Antwort erschreckend aus: Nur etwas mehr als 40% der deutschen 15-jährigen gaben an, dass sich ihre Eltern mehrmals in der Woche einfach nur mit ihnen unterhalten. Deutsche Eltern reden offenbar besonders selten mit ihren Kindern.⁹² Das kann möglicherweise am Konsumverhalten in Bezug auf Fernsehen, Medien, Computer, Computerspiele etc. sowohl der Kinder als auch der Eltern liegen.

⁹² vgl. <http://www.unicef.de/Kinderarmut/Studie>, S. 5

Eine weitere Frage bezieht sich auf die Beziehungen zu Gleichaltrigen. Kinder im Alter von 11, 13 und 15 Jahren wurden gefragt, ob sie ihre Altersgenossen freundlich und hilfsbereit finden. Hier schneidet Deutschland auf Platz 5 überdurchschnittlich gut ab. Mehr als 70% der deutschen Kinder bejahten diese Frage.⁹³

Anhand dieser Untersuchung kann festgestellt werden, dass die Familienbeziehungen und Kontakte zu Freunden und Gleichaltrigen und die sozialen Netzwerke von großer Bedeutung für die Untersuchung von Armutsrisiken sind.

Eine weitere untersuchte Dimension stellen Verhalten und Risiken im Alltag dar, die im nächsten Unterpunkt thematisiert werden.

4.2.5 Verhalten und Risiken im Alltag

Übergewicht, Drogenmissbrauch, Risiken beim Sexualverhalten und Gewalt sind Themen der fünften untersuchten Dimension. Deutschland belegt dabei den 11. Platz. Ausgewertet wurde das Verhalten von 11-, 13- und 15-Jährigen im Hinblick auf ihre Ernährung und Gesundheit. Hier schneiden die meisten Industrieländer ähnlich ab. Nur rund ein Drittel der Befragten treibt an fünf Tagen die Woche etwas Sport. Die Kinder und Jugendliche ernähren sich oft ungesund. Z.B. kommen in Deutschland über 30% der Befragten ohne Frühstück zur Schule. Nur ca. 40% der deutschen Kinder geben an, täglich ein Stück Obst zu essen. Ein großes Problem stellt das Übergewicht unter Jugendlichen dar. In Deutschland geben mehr als 10% der befragten 13- und 15-Jährigen an, Übergewicht zu haben. (USA mit 25% und Polen mit 8%).

Das Risikoverhalten deutscher Jugendlicher in Bezug auf Rauchen, Alkohol und Cannabiskonsum sowie das Sexualverhalten ist besorgniserregend. Hier liegt Deutschland auf dem vorletzten Platz. Hauptgrund für dieses schlechte Abschneiden ist das Rauchen. Außer in Großbritannien raucht kein 11-, 13- und 15-Jähriger mehr als in Deutschland. Die Kinder und Jugendlichen sollten hierfür angeben, ob sie mindestens einmal in der Woche Zigaretten rauchen.⁹⁴

⁹³ vgl. ebenda, S. 6

⁹⁴ vgl. ebenda, S. 7

Ähnlich verhält es sich mit dem Alkoholkonsum. 17% der befragten 11-, 13- und 15-Jährigen erklärten, bereits zweimal oder öfter betrunken gewesen zu sein. In einer amtlichen Statistik zu Teenagerschwangerschaften belegt Deutschland den 12. Platz. Bei den 15-Jährigen in Deutschland benutzten etwa 70% beim Geschlechtsverkehr ein Kondom. Wie oft Jugendliche Gewaltenformen ausgesetzt sind, hat UNICEF als dritte Komponente in den Vergleich einfließen lassen, obwohl zu dieser Frage wenige Daten zur Verfügung standen.

In Deutschland gaben weniger als 30% der Befragten an, in den vergangenen zwölf Monaten in gewalttätige Auseinandersetzungen verwickelt gewesen zu sein. Diese Aussage wurde nur in Finnland unterboten.⁹⁵

Durch die Kumulierung von Risiken entsteht eine besonders große gesundheitliche Gefährdung. Es werden in ähnlicher Weise, wie beim Rauchen andere schichtspezifische Gesundheitsrisiken durch die Kinder von den Eltern übernommen.⁹⁶

Welchen Einfluss Armut auf das Gesundheitsverhalten/ Risikoverhalten von Kindern und Jugendlichen hat wurde bereits im Punkt 4.2.2 dargelegt. Dass es eine Wechselwirkung von Morbidität und Armut gibt, zeigt uns die Abb. 1 sehr deutlich.

Neben dem Risikoverhalten zählt das subjektive Wohlbefinden zu einer weiteren Dimension, die im nachfolgenden Unterpunkt erläutert wird.

4.2.6 subjektives Wohlbefinden - Eigene Einschätzung der Kinder und Jugendlichen

Um die Situation der Kinder aus ihrer eigenen Perspektive zu beurteilen, wurden durch UNICEF Umfragen zu den Bereichen Gesundheit, Schule und persönliches Wohlbefinden ausgewertet.

⁹⁵ vgl. ebenda

⁹⁶ Mielck, Andreas: Armut und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen: Ergebnisse der sozial-epidemiologischen Forschung in Deutschland. S. 246. In: Klocke, Andreas / Hurrelmann, Klaus (Hrsg.): Kinder und Jugendliche in Armut. Umfang, Auswirkungen und Konsequenzen. 2., Auflage. Wiesbaden 2001, S. 230 - 254

Deutschland schneidet bei diesem Vergleich der subjektiven Sicht von Kindern und Jugendlichen mit Platz 9 gut ab. Die eigene Gesundheit beurteilen über 80% der befragten Jugendlichen als gut oder sehr gut. In Deutschland (Rang 13) bewerten 85% der Schüler ihre Gesundheit als gut, in Spanien und in der Schweiz sogar mehr als 90%. In allen Ländern und allen befragten Altersstufen (11, 13 und 15 Jahre) empfinden Mädchen im Vergleich zu Jungen die eigene Gesundheit deutlich als schlechter.⁹⁷

Auf die Frage, ob sie gern zur Schule gehen, gab es nur selten eine positive Antwort. In Deutschland bejahten diese Frage nur knapp 30%, das ist der 5. Platz. Mit ihrem Leben sind die meisten Kinder und Jugendlichen trotzdem recht zufrieden. Auf einer Skala von 0 bis 10 Punkten befinden sich mehr als 80% der befragten Jugendlichen in allen 21 Industrieländern bei 6 oder höher. In allen Staaten sind Mädchen unzufriedener mit ihrem Leben als Jungen, umso mehr, je älter sie werden. Mit 11 Jahren liegen Mädchen und Jungen fast noch gleichauf, im Alter von 15 gibt es bei nur noch 77,4% der Mädchen einen Wert von mindestens sechs auf der Skala, Jungen wählen das zu 84,5%.⁹⁸

Die Gesundheit als „Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens“⁹⁹ definiert, zeigt sich, dass das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in der wohlhabenden Bundesrepublik Deutschland *in vielerlei Beziehungen eingeschränkt* ist, insbesondere durch chronische Krankheiten, Behinderung, Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch, sowie durch den Nikotin-, Alkohol- und Drogenkonsum.

Bis heute ist es nicht möglich, die Lebenssituation der Kinder in Deutschland anhand der untersuchten sechs Dimensionen kindliches Wohlbefinden umfassend zu analysieren. Bund, Länder und Gemeinden müssen diese Daten systematisch erheben, um zielgerichtete politische Maßnahmen auf Bundesebene und in den Regionen umsetzen zu können.¹⁰⁰

⁹⁷ vgl. <http://www.unicef.de/Kinderarmut/StudieD.pdf>, S. 7

⁹⁸ vgl. ebenda, S. 7f.

⁹⁹ ebenda

¹⁰⁰ vgl. Butterwegge, Christoph / Klundt, Michael / Belke-Zeng, Matthias: Kinderarmut in Ost- und Westdeutschland. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2008, 173

Armutsforschung sollte deshalb zukünftig die kindspezifischen Bewältigungsstrategien als wichtigen Gegenstand beinhalten,¹⁰¹ um Bedingungsfaktoren und Folgen von Armut im Kindes- und Jugendalter zu benennen und zu definieren, was im nächsten Abschnitt näher beschrieben wird.

4.3 Bedingungsfaktoren und Folgen von Armut im Kindes- und Jugendalter

Arbeitslosigkeit bedroht Jugendliche nicht erst zum Eintritt in die Berufswelt. Sie greift bereits mit der Arbeitslosigkeit der Eltern früh in ihre kindliche und jugendliche Sozialisation ein. Die starke Armutsbetroffenheit der Kinder und Jugendlichen hängt mit den strukturellen Veränderungen in der Gruppe der Armutsbevölkerung zusammen.

Bis Mitte der 80er Jahre waren hauptsächlich ältere Menschen und insbesondere Frauen mit unzureichender Rente von Armut betroffen, denn diese Gruppe keinen großen Bevölkerungsanteil dar.

Anfang der 90er Jahre begann sich die Struktur der Gesamtbevölkerung zu verändern. Der Anteil der Alleinerziehenden nahm stark zu, davon lebten 1995 mehr als 40% in Armut.

Der Anteil der kinderreichen Familien, die von Armut bedroht sind bzw. in Armut leben war 1995 ebenfalls auf fast 40% angestiegen.

Diese Armutsrisikogruppen werden durch eingewanderte Familien ergänzt. Wie einerseits die Zahl der Kinder und Jugendlichen in Armutsverhältnissen anwächst steigt ebenfalls die Zahl derer in sehr wohlhabenden Familien.

Es gibt eine „Scherenentwicklung“¹⁰² des Lebensstandards in der BRD.

Sie führt dazu, dass die gesellschaftliche Norm des guten Lebens durch immer weniger Kinder und Jugendliche erreicht werden kann.¹⁰³

Wobei zu verzeichnen ist, dass sich die Lebensgewohnheiten in Konsum und Freizeit am Lebensstil der oberen Hälfte der sozialen Bandbreite orientieren. Das Mithalten können in der Schule und im Freundeskreis fordert zu Vergleichsprozessen heraus und ist für den Entwicklungsprozess wichtig.

¹⁰¹ vgl. <http://www.unicef.de/Kinderarmut/StudieD.pdf>, S. 12

¹⁰² Palentien, Christian : Kinder- und Jugendarmut. Bedingungsfaktoren und Folgen von Armut im Kindes- und Jugendalter. 1. Auflage. Wiesbaden 2004, S. 194

¹⁰³ vgl. ebenda

Das Aufwachsen in Armut kann zum Ausschluss aus vielen sozialen und kulturellen Lebensbereichen führen und stellt für Kinder und Jugendliche eine wachsende psychosoziale Belastung dar.

Kinder und Jugendliche sind weniger in der Lage, die Auswirkungen von Armutssituationen geheim zu halten als Erwachsene. Ein Nicht-Mithalten-Können wird von Gleichaltrigen schnell als Mangel entlarvt. Jedoch ist die Freiheit für Kinder und Jugendliche zur Gestaltung einer eigenen individuellen Lebensweise, einer subjektiven Lebenswelt und eines eigenständigen Lebensstils gewachsen.¹⁰⁴

Trotz gesellschaftlicher Individualisierungstendenzen hat keine Annäherung sozialer Ungleichheiten stattgefunden. Kindern und Jugendlichen wird die relative Armut über soziale Vergleichsprozesse vermittelt. Dabei stehen stress-, handlungs- und sozialisationsmäßig wirkende Faktoren im engen Zusammenhang.

Dass daraus Entwicklungsprobleme und Problemverhalten resultieren, wird im folgenden Abschnitt aufgezeigt.

4.4 Problemverhalten und Entwicklungsprobleme

Kinder und Jugendliche müssen sich in den gesellschaftlichen Handlungsbereichen psychische, soziale, motivationalen und praktische Kompetenzen aneignen. Die Kompetenzen sind die Basen für eine individuelle gesellschaftliche Integration.

Probleme im Individuations- und Integrationsprozess treten bei personellen und sozialen Bedingungen Kinder und Jugendlicher auf, wenn unzureichende und unangemessene Kompetenzen erworben wurden.

Die erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, Motivationen und Dispositionen entsprechen nicht den Erwartungen der sozialen Umwelt bzw. den festgelegten vorherrschenden Standards. Werden Defizite von objektiven Anforderungen und subjektiven Kompetenzen nicht durch personelle und soziale Strategien geändert

¹⁰⁴ vgl. ebenda, S. 195

oder bewältigt wird es erhebliche individuelle Belastungen für Jugendliche geben.

Jede unbewältigte Entwicklungsaufgabe ist eine ungünstige Ausgangslage für die nächste Bewältigung und stellt insgesamt eine Störung im Individuations- und Integrationsprozess dar. Das wiederum hat negative Auswirkungen auf die Bildung von Handlungskompetenzen.

Kinder und Jugendliche erlernen bestimmte Muster der Problembewältigung und erlernen dabei Kompetenzen, um normative Entwicklungsaufgaben, Belastungen und Krisen zu bewältigen.

Für eine flexible Problembewältigung ist eine strukturierte, flexible und eigenaktive Wahrnehmung der sozialen Realität notwendig, die dann schnelle spontane Reaktionen auf neue Situationen und Konstellationen ermöglichen. Ungünstige Strategien sind ausweichende und passive Reaktionen.¹⁰⁵

Bei einer Diskrepanz von Handlungsanforderungen und Handlungskompetenzen kommt es häufig zu Erscheinungsformen, die von der sozialen Umwelt nicht akzeptiert werden. Solche Erscheinungsformen sind Dissozialität und Delinquenz, psychosomatische Störungen und gesundheitsgefährdendes Verhalten.¹⁰⁶

Diese sind als fehlerhafte Formen der Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenslage zu betrachten. Die Symptome der Problembelastung treten hauptsächlich im Jugendalter auf. Die Problemverarbeitung kann sich wiederum nach außen, also an Bezugspersonen und Institutionen richten oder sie kann nach innen, durch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Person gerichtet sein.

Dies äußert sich durch depressives und aggressives Verhalten. Weiterhin lassen sich die Erscheinungsformen der Problemverarbeitung, in von gesellschaftlichen Werten und Normen als konform oder als deviant anerkannt, unterscheiden.

Deviantes, abweichendes und kriminelles Verhalten sind Zeichen für erhebliche Schwierigkeiten im persönlichen Entwicklungs- und sozialen Eingliederungsprozess von Jugendlichen. Auf diese Thematik wird im Punkt 5.5.2 noch spezieller eingegangen.

¹⁰⁵ vgl. ebenda, S. 216

¹⁰⁶ vgl. ebenda, S. 217

Die Armutfolge der Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung wird im folgenden Abschnitt untersucht.

4.5 Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung

Armut und Vernachlässigung hängen häufig zusammen. 90% aller vernachlässigten Kinder leben in armen Familien. Je ärmer die Familie desto schlechter das soziale und familiäre Milieu und je bedrückender der individuelle Zustand der Eltern ist, desto höher liegt die Gefahr, dass Beziehungsstörungen zwischen Eltern und Kind zu Vernachlässigungssituationen führen.¹⁰⁷

„Vernachlässigung ist die andauernde oder wiederholte Unterlassung fürsorglichen Handelns Sorgeverpflichteter Personen (Eltern oder andere von ihnen autorisierte Betreuungspersonen), welches zur Sicherstellung der physischen oder psychischen Versorgung des Kindes notwendig wäre. Dies weist auf die Unfähigkeit oder fehlende Bereitschaft von Eltern/Bezugspersonen hin, kindliche Lebensbedürfnisse wahrzunehmen und zu befriedigen.“¹⁰⁸

Die Vernachlässigung, die sich in einer Unterversorgungslage des Kindes zeigt, kann zur Behinderung und Störung der körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung führen und schwerwiegende Folgen haben.

Es gibt keine direkte Verbindung von Armutssituation und einer Vernachlässigung, dabei würden die Familien außer Acht gelassen, die ihre Kinder trotz der Armutslage adäquat versorgen.

Um sich zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftlichen Persönlichkeiten entwickeln zu können, gibt es für Kinder und Jugendliche Elementar- bzw. Grundbedürfnisse: (nach Maslow 1978)

- Die Befriedigung physiologischer Bedürfnisse (Ernährung, Hygiene, Schlaf-Wach-Rhythmus, Körpersignale des Kindes, Wärme);

¹⁰⁷ vgl. Schone, Reinhold: Vernachlässigung von Kindern-Basisfürsorge und Interventionskonzepte. S. 75. In: Klocke, Andreas / Hurrelmann, Klaus (Hrsg.): Kinder und Jugendliche in Armut. Umfang, Auswirkungen und Konsequenzen. 2. Auflage. Wiesbaden 2001, S. 71 - 89

¹⁰⁸ ebenda, S.73

- Die Befriedigung von Schutzbedürfnissen (Schutz vor Gefahren, Natur- einwirkungen, wie Kälte und Krankheiten);
- Die Befriedigung der Bedürfnisse nach Verständnis und sozialer Bin- dung;
- Die Befriedigung der Bedürfnisse nach seelischer und körperlicher Wert- schätzung (liebvoller Umgang für die Entwicklung von Selbstwertge- fühl);
- Die Befriedigung der Bedürfnisse nach Anregung, Spiel und Leistung (Spielverhalten, Unterstützung von Leistungswillen und –verhalten);
- Die Befriedigung des Bedürfnisses nach Wissen und Verstehen (Unter- stützung des Neugierverhaltens);
- Die Befriedigung der Bedürfnisse nach Selbstverwirklichung und Bewälti- gung existenzieller Lebensängste (Hilfe bei der Entwicklung der Identität, Integration von Bedürfnissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Bewertungen und Gefühlen).¹⁰⁹

Mit Kindeswohl wird ein Rechtsgut aus dem Familienrecht bezeichnet, welches das gesamte Wohlergehen eines Kindes oder Jugendlichen sowie seine gesun- de Entwicklung umfasst. Obwohl Gesetze und Richtlinien, die eine Sicherstel- lung des kindlichen Wohls garantieren, kann es bei der Befriedigung der Grund- bedürfnisse zu Defiziten kommen.

Liegt beim Kind eine Vernachlässigung vor, sind die Bedürfnisse auf einer oder mehreren Stufen dauerhaft ungenügend zufriedengestellt. Liegt beim Kind ein Mangel in den unteren Stufen vor sind die Folgen umso massiver.

„Allerdings gibt das Modell noch keine Antwort auf die - gerade in unserem Kon- text - zentrale Frage, an welchen Punkten, in welchen Situationen und vor allem in welcher Verbindung und Intensität der unterschiedlichen Variablen von einer „defizitären“ und objektiv entwicklungsabträglichen bzw. schädlichen Konstella- tion gesprochen werden kann“.¹¹⁰

¹⁰⁹ vgl. ebenda, S. 75f.

¹¹⁰ ebenda, S.76

Die Beurteilung, ob die jeweils aktuelle Lebenssituation das Wohl des Kindes gefährdet, ist somit zum größten Teils an den vorhandenen Kontext gebunden und erfordert sozialarbeiterische, sozialpädagogische Praxis und fachlich begründetes Handeln.

Es gibt Faktoren, die das Kindeswohl begünstigen können:

- Regelmäßige gemeinsame Aktivitäten in der Familie
- Gutes Familienklima (keine regelmäßigen Streitigkeiten)
- Deutschkenntnisse mindestens eines Elternteils (bei Migrantenkindern)
- Keine Überschuldung
- Keine beengten Wohnverhältnisse

„Insbesondere die beiden ersten Punkte verweisen auf die große Bedeutung der „Leistung“ derjenigen Eltern, denen es trotz schwieriger materieller Verhältnisse gelingt, ihren Kindern förderliche Entwicklungsbedingungen zu bieten. Damit kommt neben der Einkommenssituation der Familie den sozialen und den kulturellen Ressourcen der Eltern zentrales Gewicht zu“¹¹¹

4.6 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Kinder und Jugendliche besonders von Armut betroffen sind, da sie sich im Familienverbund befinden, dessen monetäre Lage maßgeblich von der Einkommenssituation der Eltern bestimmt wird und sie an dieser Situation keine selbständigen Veränderungen hervorrufen können.

Anhand dieser UNICEF-Dimensionen konnte eine Definition von Armutsrisiken vorgenommen werden und ein Zusammenhang von armutsbedingten Defiziten und kindlichen und juvenilen Entwicklungsproblemen hergestellt werden.

Unterschiedliche Erscheinungsformen von Problemverarbeitung konnten verdeutlicht werden. Das kann einerseits mit gesellschaftlichen Sichtweisen konform laufen oder die Problemverarbeitung wird von der Gesellschaft nicht toleriert.

¹¹¹ vgl. Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) e.V. (Hrsg.): Gute Kindheit – schlechte Kindheit. Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen. Sozialbericht 2000. Zusammenfassung. Bonn 2000, S. 4

Deutlich wird, dass sich Armutslagen auf die Sozialisation, die Entwicklungsmöglichkeiten und Verwirklichungschancen von Kindern und Jugendlichen auswirken können. Es kann zu Entwicklungsbeeinträchtigungen, zu Benachteiligungen und zu erheblichen Verhaltensauffälligkeiten kommen.

Armutslagen können sich oft verheerend auf die Sozialisation von Kindern und Jugendlichen auswirken. Das passiert dann, wenn sie sich keine Verhaltensweisen aneignen konnten, um sich uneingeschränkt entwickeln zu können.

Welche Strategien zur Bewältigung problematischer Lebenslagen angewandt werden, wird im nächsten Kapitel untersucht.

5. Lebenslagen und Bewältigungsstrategien

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, dass sich Armut als komplexe und mehrdimensionale Lebenslage darstellt, sowohl bei den Eltern als auch bei den Kindern. Es ist notwendig, wichtige Aspekte ihrer Lebenslage zu betrachten, um Strukturen ihrer Benachteiligungen und Belastungen zu analysieren.

Die Wahrnehmung und Interpretation durch Erwachsene, Kinder und Jugendliche sowie ihre Handlungsmöglichkeiten und Bewältigungsstrategien sind herauszuarbeiten.

Die Lebenslagen in Armutssituationen sind oft instabil und störanfällig und sie werden genauso wahrgenommen. Wichtige Bereiche sind die berufliche Perspektive, mit der die Lebensplanung eng verbunden ist, der Hartz-IV-Bezug, die familiäre Situation mit der biographischen Lebensplanung, die Netzwerke, Erziehungsmethoden und die Bewältigungsstrategien in Zusammenhang mit der jeweiligen Lebenslage. Die analysierten Lebenslagen und Bewältigungsformen sind mit denen der Kinder und Jugendlichen zu vergleichen. Dabei zeigen sich der strukturelle Zusammenhang elterlicher und kindlicher Wahrnehmung und deren Bewältigungsstrategien.¹¹²

¹¹² vgl. Chassé, Karl A. / Zander, Margherita / Rasch, Konstanze (Hrsg.): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. 3. Auflage. Opladen 2007, S. 212

Um Bewältigungsstrategien analysieren zu können, ist es notwendig theoretische Ansätze zur Entwicklung von Stress- und Bewältigungstheorien aufzustellen. Das erfolgt im nächsten Abschnitt.

5.1 Entwicklung von Stress- und Bewältigungstheorien

Stress ist grundsätzlich eine positive Erfahrung (Eustress), weil der Körper nur auf eine Bedrohung reagiert und alle Ressourcen mobilisiert um einer Gefahr zu entkommen. Erst eine ständige Alarmbereitschaft des Körpers führt zu negativem Stress (Distress), welcher eine Krankheitsauslösende Wirkung hat. (nach Selye)

Das Stressmodell nach Lazarus läuft in 3 Schritten ab:

1. Tritt Stress auf, wird dieser als positiv oder negativ wahrgenommen.
2. Das Individuum prüft dann seine Fähigkeiten zur Stressbewältigung.
3. Die eingesetzte Stressbewältigung führt zu einem Ergebnis.¹¹³

Die negative Bewältigung führt zur Aufgabe. Die positive Bewältigung führt zur Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung der Gesundheit.

Das kann z.B. erreicht werden durch Spannungsabbau mit körperlicher Betätigung (körperlich), durch Lernen dem Stress aus dem Weg zu gehen (intellektuell), durch Gefühle raus lassen (emotional) und mit anderen darüber zu reden (sozial).

Eine dritte Stress- und Bewältigungstheorie ist die nach Pearlin, der Belastungs- und Überforderungsprozess. Hierbei können Belastungsfaktoren (Stressoren) und Überforderung zu Distress führen.¹¹⁴

Das sind kritische Lebensereignisse, wie Arbeitslosigkeit, eine nichtbestandene Prüfung u.s.w. und schwierige Übergänge wie Ausbildungsbeginn, Arbeitsaufnahme oder Renteneintritt.

¹¹³ vgl. Palentien, Christian : Kinder- und Jugendarmut. Bedingungsfaktoren und Folgen von Armut im Kindes- und Jugendalter. 1. Auflage. Wiesbaden 2004, S. 199

¹¹⁴ vgl. ebenda, S. 203

Ob Distress wirklich auftritt, hängt von sozialen Meditatoren, wie soziale Unterstützung oder politische Bedingungen, von personellen Meditatoren, wie individuelles Temperament oder Bewältigungskonzepte ab und nicht zuletzt vom jeweiligen Selbstbild, dass jemand von sich hat.

Besonders beim Erleben relativer Armut in der Kindheits- und Jugendphase wird sie über soziale Vergleichsprozesse vermittelt. Dabei treten Stress- und Sozialisationsfaktoren auf, die in einem engen Zusammenhang wirken.

Anschließend an diesen Abschnitt sind Betrachtungen zu handlungs-, sozialisations- und stresstheoretischer Grundlagen erforderlich, um Bewältigungsstrategien theoretisch begründen zu können.

5.2 Handlungs-, sozialisations- und stresstheoretische Grundlagen

Für eine Vielzahl theoretischer Betrachtungen des jugendlichen Lebensalters sind handlungstheoretische Modelle die Grundlage. Sie erklären die Entstehung von Sozialität, Identität und Individualität und berücksichtigen individuelle, gesellschaftliche und institutionelle Kontexte.

„Sie haben ihren Ausgangspunkt vielfach im handlungstheoretischen Konzept G.H. Meads“.¹¹⁵

Im Ansatz dieser Konzeption ist eine wesentliche Voraussetzung von Handeln das Erkennen von Lebenswelten und das Leben in ihnen. Das handelnde Individuum, also die handelnde Person stellt das Handlungssubjekt dar, wobei die Gesamtheit der Lebenswelt die Verhaltenserwartung ausdrückt. Eine sozialisierte Persönlichkeit entsteht nach Meads Konzeption aus der sozialen Komponente und der psychischen Komponente.

Neuere theoretische Modelle der Sozialisation gehen vom Ansatz des „produktiv-realtätsverarbeitenden Subjekts“¹¹⁶ aus.

¹¹⁵ Palentien, Christian : Kinder- und Jugendarmut. Bedingungsfaktoren und Folgen von Armut im Kindes- und Jugendalter. 1. Auflage. Wiesbaden 2004, S. 196

¹¹⁶ ebenda, zit. Nach Hurrelmann, S. 197

Es werden vordergründig die gesellschaftlichen, institutionellen, organisatorischen Kontexte sowie die familiären, peergroup bezogene und schulische Sozialisation als Rahmenbedingungen für die Persönlichkeitsentwicklung berücksichtigt.

Als Sozialisation wird die Entwicklung bezeichnet, in der sich ein niedrig entwickelter Organismus zu einer sozial handlungsfähigen Persönlichkeit herausbildet.

Das Ziel des Prozesses der Persönlichkeitsentwicklung ist die Ich-Identität. Es handelt sich um Interaktionsprozesse der Jugendphase, auf die eine Person in allen Lebenslaufabschnitten Einfluss hat, um eine Persönlichkeitsbildung und –entwicklung zu erreichen.

Der Begriff „Stress“ wurde in die wissenschaftliche Diskussion aufgenommen, um die Reaktion des Organismus auf physikalische Umwelteinflüsse zu beschreiben.

Der Ansatz des stresstheoretischen Konzeptes ist, dass unterschiedliche Situationen besondere Anpassungsleistungen erfordern. Bei zu langer Dauer und hoher Intensität können psychische und physische Gesundheitsfolgen herausbilden. Das Stimuluskonzept beschreibt äußere Ereignisse als Stress oder Stressauslöser. Das Reaktionskonzept geht von der Reaktion einer Person, wie physiologische, verhaltensbezogene und emotionale Veränderungen aus.

Sie dienen der Identifikation von Stressoren. Da unterschiedliche Reaktionen auf gleiche Bedingungen nicht erklärbar waren, wurden in Richtung transaktionale Stress- und Ressourcenansätze geforscht. Das Ressourcenkonzept ist auf die inneren und äußeren Ressourcen gerichtet, die einer Person zur Stressbewältigung zur Verfügung steht. Die transaktionalen Ansätze gehen von einer Interaktion zwischen Person und Umwelt aus. Kognitive Einschätzungs- und Bewertungsprozesse stehen im Vordergrund.¹¹⁷

¹¹⁷ vgl. ebenda, S. 197f.

Praktisch geht es um den Umgang eines Individuums mit Stress, ihre Auswirkungen auf das Selbstverständnis und weiterhin um die Fähigkeit sich bei sozialen Problemlagen die entsprechende Unterstützung bei sozialen Institutionen zu holen.

Wie Armut und Benachteiligung in unterschiedlichen Lebenssituationen wirkt, wird im nächsten Abschnitt beschrieben.

5.3 Armut und Benachteiligung in unterschiedlichen Lebenssituationen

Jugendliche befinden sich sowohl in einem Prozess der Integration als auch in einer Phase, Fähigkeiten zu erlangen, in allen lebensweltlichen Bereichen Anforderungen an ihr Handeln zu erfüllen, das heißt sich zu individualisieren.

Diese Individuation setzt eine Distanzierung von geltenden Handlungs- und Rollennormen voraus. Jugendliche finden ihre Identität. Diese Fähigkeitsentwicklung beginnt bereits in der Kindheitsphase und ist mit Eintritt in die Jugendphase auch nicht abgeschlossen.

Diese Entwicklungsphase setzt voraus, dass Jugendliche lernen, die Geltung von sozialen Handlungs- und Rollennormen zu hinterfragen. Die zunehmende Komplexität in den einzelnen gesellschaftlichen Lebensbereichen ist mit steigenden Anforderungen für die Jugendlichen verbunden. Sie handeln in verschiedenen Lebensbereichen, in denen sie schwer miteinander vereinbare Rollen auszufüllen haben. Sie bewegen sich nicht mehr nur im familiären eingegrenzten Bereich, sondern erobern die Bereiche der Wohnumwelt.

Jugend taucht in den unterschiedlichsten Rollen auf und lässt sich klassifizieren, in „zum Beispiel Schul- und Bildungsjugend, arbeitsferne Jugend, Gegenwartsjugend, Leitbild- und Expertenjugend, Kaufkraft- und Konsumjugend,...“¹¹⁸

Soziale, kognitive, motivational, sprachliche und emotionale Kompetenzen sind eng mit familiären Rollenstrukturen verbunden und bedingen die Interaktionsstrukturen in der Familie, den Erziehungsstil, das Beziehungsklima, das Anregungs- und Anforderungspotential.

Sie sind von ökonomischen, kulturellen, sozialen und materiellen Lebensumständen gekennzeichnet. Es entwickeln sich unterschiedliche Strategien der

¹¹⁸ ebenda, zit. nach Ferchhoff. S. 207

Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen Umfeld, die zu verschiedenen Arten und Formen der Informationsverarbeitung und schulischem Lernen führen können.

Ob in einer bestimmten Situation durch eine Entscheidung Stress ausgelöst wird, ist von der kognitiven Bewertung und der Auseinandersetzung mit ihr abhängig. Ein enger Zusammenhang zwischen dieser Bewertung und dem Einfluss des Geschehens auf das Wohlbefinden wird deutlich. Es entscheiden diese Informationen darüber, ob ein Ereignis für einen Menschen von Bedeutung ist oder nicht bzw. ob sie als günstig bzw. positiv eingeschätzt wird.

Es ist erkennbar, dass die schulische Leistungsbeurteilung und die familiären Interaktionsstrukturen Einfluss auf die emotionalen Reaktionsmuster auf Erfolg und Misserfolg haben.

Eine Kombination aus elterlicher Überforderung und schulischem Leistungsdruck kann ein hohes Angstniveau auslösen.¹¹⁹

Der Druck in unserer heutigen Leistungsgesellschaft auf die Eltern in mittleren und höheren Milieus ist sehr hoch. Durch gute Schulabschlüsse soll der Sozialstatus ihrer Kinder erhalten bleiben.¹²⁰ Das hat auch Auswirkungen auf arme Kinder, Jugendliche und ihre Familien.

Ungünstige schulische Ereignisse und familiären Notlagen können sowohl direkte als auch indirekte Auswirkungen auf Jugendliche haben. Die Familie hat neben dem belastenden Charakter eine Bewältigungsfunktion, die als sozialer Rückhalt und Spannungsausgleichs benannt und als direkte Auswirkung betrachtet werden kann.

Hingegen ist die gesundheitliche Situation eine indirekte Auswirkung. Untere soziale Positionen weisen in fast allen Gesundheitsindikatoren schlechtere Bewertungen auf. Ist die Position innerhalb der „Privilegiertenstruktur einer Gesellschaft“¹²¹ niedrig, ist die Qualität der Gesundheit niedrig.

¹¹⁹ vgl. ebenda, S. 208f.

¹²⁰ vgl. Hammer, Veronika: Bildungspolitik mit dem Ziel verbesserter Partizipation von armen Kindern. S. 22 In: Lutz, Ronald / Hammer, Veronika (Hrsg.): Wege aus der Kinderarmut, Gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze. Juventa Verlag. Weinheim und München 2010, S. 22 - 40

¹²¹ Palentien, Christian : Kinder- und Jugendarmut. Bedingungsfaktoren und Folgen von Armut im Kindes- und Jugendalter. 1. Auflage. Wiesbaden 2004, S. 213

Soziale Unterschiede werden in den psychovegetativen Erscheinungsbildern als Überlastungssymptome deutlich und spiegeln die psychosoziale Situation der Betroffenen wieder. Die Armut hat nicht nur hohe Belastungen zur Folge sondern wirkt sich ebenfalls auf die familiären Funktionen, wie das Familienklima und die Funktion der sozialen Unterstützung aus.

Eltern dienen als Vorbild für den Umgang mit Gefühlen, Aggressionen und Bewältigungsstrategien sowie soziale Kompetenzen wie Ernährungs- und Hygiene

verhalten, Umgang mit Alkohol, Drogen und Arzneimitteln. Sie haben Einfluss auf tägliche Gewohnheiten und die Bewertung von Ereignissen in der Welt.

Sie wirken sich wiederum auf die Motivation und das Handeln der jungen Menschen aus. Die Familie vermittelt grundsätzliche soziale Fertigkeiten, die die Voraussetzung für ein stabiles Selbstbewusstsein und eine eigene unabhängige Identität ist.

Sie vermittelt Formen eines Unterstützungsnetzwerkes, durch das Probleme und kritische Ereignisse kompensiert werden können.

Überforderung und Stresserleben können verschiedene Formen der Belastungsregulierung zur Folge haben. Zum einen gibt es die nach innen gerichtete problematische Verarbeitungsform, die die eigene Person, die emotionale, psychische und physische Befindlichkeit so schädigt, das eine positive Weiterentwicklung behindert oder gestört sein kann. Zum anderen die nach außen gerichtete Verarbeitungsform, wie aggressive Verhaltensweisen, bei der fremde Personen oder Gegenstände ge- oder beschädigt werden.

Aggressionen und Gewalt stellen eine subjektive Regulation von Belastungen dar. In solchen Situationen besteht die Gefahr, dass Eltern Täter werden und durch ihre eigenen Probleme mit ihrem Leben nicht fertig werden. Aus Überforderung oder Ohnmacht richten sie ihre Aggressionen gegen ihre eigenen Kinder. Folge sind körperliche, psychische, sexuelle und soziale Misshandlungen.

Beispiele aus letzter Vergangenheit zeigen sehr deutlich, wie gerade gravierende emotionale Ablehnung, Quälerei, psychosoziale Vernachlässigung bis hin zur Kindstötung den Anteil von Kindern und Jugendlichen anwachsen lassen, die

unter bewusster und fahrlässiger Unterlassung an gesundheitlichen oder psychischen Misshandlungen leiden müssen.¹²²

Welche wichtige Rolle den Eltern für das Familiensystem zukommt konnte an dieser Stelle geklärt werden. Welche Bewältigungsformen sie in diesem Prozess selbst entwickeln, wird im nächsten Abschnitt dargelegt.

5.4 Bewältigungsformen der Eltern/ Erwachsenen

Bewältigungsformen von Heranwachsenden und Eltern ähneln einander und überschneiden sich. Eltern verschulden sich, begehen kriminelle Handlungen, um ihre materielle Not zu lindern bzw. ziehen sich aus Angst vor Stigmatisierung und Zurückweisung aus sozialen Netzwerken zurück. Diese Rückzugstendenz aus Beziehungen außerhalb der Familie läuft parallel mit einer Zunahme von Kontakten innerhalb der Familie und der Verwandtschaft.¹²³

Die Bedeutung dieser Kontakte erhöht sich umso mehr, je mehr sich die Eltern von mit Mitmenschen aus der Umwelt zurückziehen. Eine Kompensationsmöglichkeit unterscheidet sich allerdings von denen der Kinder.

Eltern, es sind häufig die Mütter, die ihre eigenen Bedürfnisse und zu bezahlende Rechnungen zurückstellen, um ihre Kinder so weit es geht von der Notlage zu verschonen. Dass mehr Mütter als Väter verzichten, steht wahrscheinlich damit in engem Zusammenhang, dass die Mütter mit dem monatlichen Familienbudget haushalten müssen.

Untersuchungen haben gezeigt, dass „jede zwanzigste Mutter auf eigene Nahrung verzichtete, um sie ihren Kindern zu geben und mehr als jede achte Mutter verzichtete auf neue Kleidung und Schuhe, Unterhaltung oder Urlaub.“¹²⁴

Aus dieser Sicht können Kinder aus einer armen Familie, in einigen Fällen als nicht direkt von Armut Betroffene gesehen werden, da die Eltern ihre Armut abfedern.

¹²² vgl. Palentien, Christian : Kinder- und Jugendarmut. Bedingungsfaktoren und Folgen von Armut im Kindes- und Jugendalter. 1. Auflage. Wiesbaden 2004. S.215

¹²³ vgl. Hock, Beate: Armut und Benachteiligungen im Vorschulalter. Frühe Folgen – langfristige Konsequenzen. Frankfurt am Main 2000. S. 48

¹²⁴ Klocke, Andreas / Hurrelmann, Klaus (Hrsg.): Kinder und Jugendliche in Armut. Umfang, Auswirkungen und Konsequenzen. 2. Auflage. Wiesbaden 2001, S. 266

Wie Kinder und Jugendliche mit familiären Armutslagen umgehen und welche Bewältigungsstrategien sie entwickeln, wird im folgenden Abschnitt untersucht.

5.5 Bewältigung familiärer Armutslagen durch Kinder und Jugendliche

Kinder und Jugendliche erleben Armutslagen ihrer Familie sehr unterschiedlich. Sie ist ihnen aufgrund allgegenwärtiger Differenzerfahrungen durchaus bewusst.

Kinder und Jugendliche sind in der Lage, abhängig von ihren individuellen und familiären Ressourcen diese verarbeiten und bewältigen zu können.

Obwohl eine subjektorientierte Armutsforschung ausgebaut wurde, gibt es nur dürftige Daten bezüglich kindlicher und juveniler Bewältigungsstrategien, da bisher nur wenige Studien mit Kindern durchgeführt wurden, die deren individuelles Erleben und Verarbeiten familiärer Armutslagen untersuchen.

Kinder und Jugendliche zeigen häufig konkrete Handlungen als aktive Bewältigungsstrategien, die sie auf das soziale Netzwerk bzw. auf die eigenen materiellen Defizite beziehen. Durch verschiedene Handlungsweisen eröffnen sie sich selbst neue Möglichkeiten der Nutzung, Gestaltung und Erweiterung ihrer Spielräume.

Erkennbar ist, dass sie sich der Mängellage nicht nur hingeben und alles hinnehmen, sondern versuchen aktiv Einfluss zu nehmen. Sie fordern die Unterstützung informeller und formeller Netzwerke ein und knüpfen selbst Freund- und Bekanntschaften.

Diesen Handlungsweisen zum Trotz weisen Studien auf die kindlichen Versuche des Verharmlosens oder des Geheimhaltens der familiären Armutslagen gegenüber dem sozialen Umfeld hin.¹²⁵

Andererseits reagieren Kinder mit Sparstrategien, Bedürfnisverlagerungen, Einschränkungen und monetären Dazuverdiensten auf familiäre Armut.

¹²⁵ vgl. Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) e.V. (Hrsg.): Gute Kindheit – schlechte Kindheit. Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen. Sozialbericht 2000. Bonn 2000, S. 70

Weitere Möglichkeiten kindlicher Armutsbewältigung sind Kompensation oder die Flucht. Bei der Kompensation werden nicht erfüllte Bedürfnisse durch ausweichende Handlungen bzw. Strategien ersetzt, damit negative Gefühle abgeschwächt oder verhindert werden können.

Die Flucht ergreifen Kinder und Jugendliche häufig bei mangelnder Kommunikation über die familiäre Armut, sodass sie sich allein mit ihren Gefühlslagen, Gedanken und Situationen auseinandersetzen.

Es kommen dabei Handlungsweisen, wie Niederschriften in Tagebüchern, Verschweigen oder Schwindeln zum tragen. Sie flüchten meistens in Phantasie-, Spiel- und Fernsehwelten, die unreal sind, um der Realität der Armutslage zu entfliehen.

Kinder verfügen über individuelle Handlungsmöglichkeiten, um ihre ganz spezielle Betroffenheit der familiären Armut zu verarbeiten und zu bewältigen. Die monetäre Benachteiligung wirkt sich auf kindliche und juvenile Lebenslagen unterschiedlich aus.

Es wird deutlich, dass mit zunehmendem Ausmaß familiärer Armut auf zentrale Lebensbereiche der Kinder und Jugendlichen deren Entwicklung durch eingeschränkte Handlungs- und Entfaltungsmöglichkeiten in erheblichem Maße beeinträchtigen oder sogar gefährden kann.

Sie agieren dabei nicht als wehrlose Opfer ihrer Lebenslage, sondern sie verfügen über Handlungsstrategien, um ihre Einschränkungen aktiv zu verarbeiten und zu bewältigen. Großen Einfluss haben eigene individuelle und familiäre Ressourcen, was die Spielräume kindlicher und juveniler Lebenssituationen umreißt.

Familiäre Armutslagen können sich auf die betroffenen Kinder und Jugendlichen auswirken, dass häufig finanzielle Ausgaben in zentralen Lebensbereichen, wie Ernährung, Gesundheit, Wohnraum, Freizeit sowie Bildung und Kultur verringert werden.

Kinder, die in ihrer Entwicklung auf Lern- und Entfaltungsmöglichkeiten angewiesen sind, zeigen sich von derartigen Einsparungen besonders betroffen, weshalb sie über verringerte Anreize zur Persönlichkeitsentfaltung verfügen.

Folglich können von Armut betroffene Kinder und Jugendliche erhebliche Defizite in ihrer körperlichen, emotionalen und sozialen Entwicklung aufweisen, was ungleiche Chancen für die Alltagsbewältigung, für Bildung und Beruf nach sich ziehen kann.

Allerdings verfügen Kinder und Jugendliche als aktive Subjekte im Umgang mit ihren jeweiligen Bedingungen des Lebens und Aufwachsens über vielfältige Handlungsstrategien und Verhaltensweisen, die sie zur Aneignung und Verarbeitung ihrer Lebenslage einsetzen.

Von Armut betroffene Kinder und Jugendliche sind fähig, ihre Möglichkeiten innerhalb ihrer Lebenssituation zu erkennen, zu nutzen und zu erweitern. Trotz einer starken Eingebundenheit in die familiäre Armutslage können sie diese aktiv verarbeiten und bewältigen.

Wie das in den unterschiedlichsten Lebenssituationen gelingt, wird in den nächsten Unterpunkten untersucht.

5.5.1 Deviantes und kriminelles Verhalten im Jugendalter

Viele Kinder und Jugendliche beschaffen sich die fehlenden finanziellen Mittel zur Erfüllung ihrer Konsumwünsche durch kriminelles Verhalten. Das sind illegale Delikte wie Diebstahl, Erpressung oder Einbrüche.

Illegale Handlungen können als Zeichen von Überlebenstechnik gewertet werden. Jedoch kann die Bereitschaft zur Kriminalität die jeweiligen Kinder und Jugendlichen zusätzlich ausgrenzen.

Jugendliche die selber nicht kriminell sind, wollen mit kriminellen Jugendlichen, häufig aus Angst vor Bestrafung, nichts zu tun haben. Ein direkter Zusammenhang zwischen Armut und Kriminalität besteht nicht, indem Arme eher kriminell werden, sondern dass sie eher wahrgenommen werden und dann kriminalisiert werden.

Die Handlungen, wie Diebstahl, Körperverletzung, Bedrohung etc. fallen auf, im Gegensatz zu den mittelschichtigen Delikten, wie Versicherungsbetrug und Steuerhinterziehung.

Um z.B. am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben wird häufig ohne gültigen Fahrschein mit öffentlichen Verkehrsmitteln gefahren. Hauptsächlich in Städten liegen die zu erreichenden Zielorte weit voneinander entfernt.

Der hohe Konsumstandard der Gesellschaft verleitet Jugendliche in die Kriminalität. Die betroffenen Jugendlichen werden mit den in unserer konsumorientierten Gesellschaft für notwendig gehaltenen Gütern konfrontiert. Sie sehen die finanziell bessergestellten Personengruppen, die scheinbar selbstverständlich ihre Konsumwünsche befriedigen können.

Als einziger Ausweg, um dazu zu gehören, sehen sie nur im Diebstahl der gesellschaftlich prestigehaltigen Waren.

Das Ausbleiben negativer Konsequenzen führt zur Steigerung der Häufigkeit kriminellen Handelns. Negative Konsequenzen und das Ausbleiben positiver Konsequenzen hingegen senken die Häufigkeit kriminellen Handelns.¹²⁶

Ein weiteres Mittel, sich an den Lebensstandard höherer sozialer Schichten anzunähern ist, dafür Schulden zu machen. Das wird im nächsten Unterpunkt näher betrachtet.

5.5.2 Verschuldung im Jugendalter

In vielen Familien kommen Schulden zur Einkommensarmut dazu und neben einen großen Teil des Familienbudgets ein.¹²⁷

Um die Problematik der Jugendverschuldung zu verstehen, ist es unentbehrlich, sich in die Lage junger Menschen zu versetzen. Sie haben vielfach ein geringes Selbstbewusstsein und versuchen Ansehen in ihrer Gruppe durch den Besitz von gesellschaftlich prestigehaltigen Konsumgütern zu erreichen.

¹²⁶ vgl. Eifler, Stefanie: Kriminalität im Alltag. Eine handlungstheoretische Analyse von Gelegenheiten. 1. Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009, S. 38

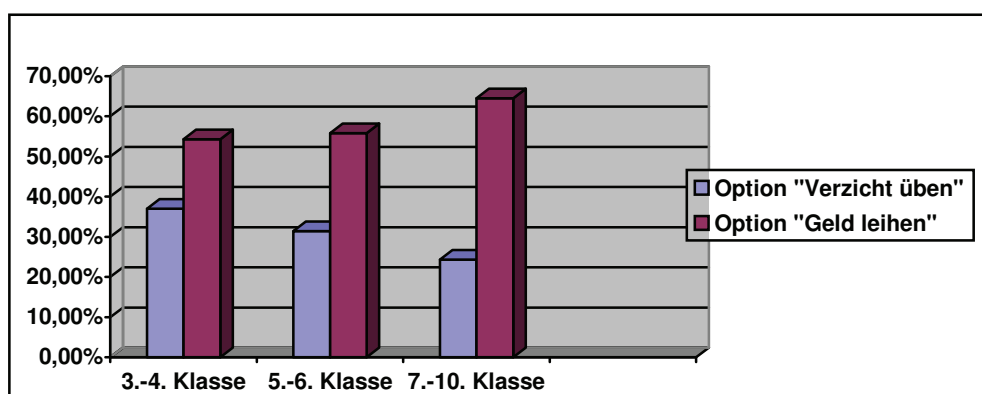
¹²⁷ vgl. Chassé, Karl A. / Zander, Margherita / Rasch, Konstanze (Hrsg.): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. 3. Auflage. Opladen 2007, S. 224

Ihnen kommt eine wichtige Rolle als Multiplikatoren zu, da sie das Kaufverhalten ihrer Eltern beeinflussen. Sie spielen als Verbraucher eine nicht unerhebliche Rolle.

Problematisch ist, dass sie zu jung sind, um konsumkritisch zu sein und sich einem Gruppenzwang, der von anderen Jugendlichen ausgeht, zu entziehen. Die Folgen sind nicht unerheblich, weil sie bereit sind sich zu verschulden. Hauptverursacher der Jugendverschuldung sind Kosten für Mobilfunk und Telekommunikation sowie Mofas und Markenkleidung.¹²⁸

Folgende Abbildung zeigt, wie sich bereits im Schulalter der prozentuale Anteil der Verschuldung mit zunehmendem Alter der Kinder und Jugendlichen erhöht.

Abb. 2: Konsumwünsche, aber kein Geld: Verzicht üben oder Kredit aufnehmen?



Quelle: A. Lewald: Kinder, Jugendliche und Schulden, 2001, S. 43

Ein großes Problem ist die Einstellung der Jugendlichen zu Schulden und Verschuldung. Die Bereitschaft, Schulden zu machen, steigt mit dem Alter an.

Die Variante, erst zu sparen, um sich etwas zu kaufen, nimmt ab. Diese Verschuldungsbereitschaft und –praxis haben sie in ihren Familien kennen gelernt und praktizieren es so.

Die Tendenz wird durch die zunehmende Verbreitung von EC- und Kreditkarten verstärkt und die Hemmschwelle, Schulden zu machen, sinkt erheblich.

¹²⁸ vgl. www.flensburg-online.de/

Banken gewähren Jugendlichen Dispositionskredite und begünstigen dadurch eine relativ leichte Verschuldung. Ratenkauf-Anbieter und Mobilfunknetzbetreiber locken die Jugendlichen mit Angeboten. Das ist ein Risiko, sich schon vor Verdienst eines eigenen Lohnes zu verschulden, weil sich Jugendliche z.B. nicht über die hinzukommenden Zinsen bewusst sind.¹²⁹

Die Ausbildungszeiten der Jugendlichen verlängern sich, sofern sie überhaupt einen Ausbildungsplatz bekommen und sind dadurch länger auf ihre Eltern angewiesen.

Die Möglichkeit über Kredite zu verfügen, vermittelt das Gefühl der Selbstbestimmung und Unabhängigkeit von den Eltern.

Problemhaft ist die Rückzahlungsmoral von Kindern und Jugendlichen. Für viele ist es normal, Geliehenes erst nach einer Mahnung zurückzuzahlen. Jugendliche, die sich an die relative Unverbindlichkeit von Terminen und Rückzahlungen gewöhnt haben, könnten später mit dieser Einstellung im täglichen Leben große Probleme bekommen, wenn z.B. Raten bei der Bank nicht pünktlich bezahlen oder auf Mahnungen nicht reagieren.

Für ein Abrutschen der Jugendlichen in die Ver- und Überschuldung gibt es folgende ausschlaggebende Faktoren:

- die spezifische Persönlichkeitsstruktur des Jugendlichen, die langfristigen und komplexen Verbindlichkeiten zu überschauen,
- der zu hohe Anspruch an Konsumgüter und
- der erlernte Umgang mit Geld, Konsum und Schulden.

Der Umgang mit Geld, Konsum, Schulden und den damit verbundenen Zinsen wird meistens in den Familien vermittelt. Es stellt somit nicht nur ein spezielles Problem Jugendlicher dar. Folglich ist diese Problematik bei Jugendlichen in familiärer Armut noch erheblicher.

¹²⁹ vgl. Deutscher Bundestag: 11. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin 2002, S. 146

Überschuldung ist in zweierlei Hinsicht problematisch. Einerseits können die Schulden durch niedrige monetäre Einnahmen nicht schnell genug zurückgezahlt werden und andererseits steigt das Risiko, dass sich die Schulden weiter erhöhen und zu einer längerfristigen Belastung werden.

Es kann die Arbeitsmotivation in der Ausbildung sinken, da der größte Teil der Einkünfte für die Tilgung der Schulden aufgewendet werden muss.¹³⁰

Festzustellen ist, dass in diesem Bereich die Vorbildwirkung der Eltern von großer Bedeutung ist. Aus solchen prekären Lebenssituationen, die häufig ausweglos erscheinen, können Strategien, wie Stigmatisierung und Resignation entstehen.

Wie sie sich auswirken, wird im nächsten Unterpunkt dargestellt.

5.5.3 Stigmatisierung und Resignation

Unter Stigmatisierung wird in der Soziologie ein Prozess verstanden, durch den Individuen bestimmte andere Individuen in eine bestimmte Kategorie von Positionsinhabern durch Zuschreibung und Diskreditierung von Merkmalen und Eigenschaften und durch Diskreditierung von vorhandenen und sichtbaren Merkmalen und Eigenschaften eingruppiert.¹³¹

Wenn eine Person oder eine Gruppe von Personen von anderen durch gesellschaftlich oder gruppenspezifisch negativ bewertete Merkmale charakterisiert werden, ist eine Diskriminierung in sozialer Hinsicht bereits vorprogrammiert. Stigma ist ein unerwünschtes Anderssein gegenüber dem, was wir erwartet hätten.

Ein Stigma ist eine Verallgemeinerung von einer spezifischen Handlung oder Eigenheit einer Person auf deren Gesamtcharakter. Das Stigma bewirkt einen Status der Person, der gegenüber ihren übrigen Eigenschaften hervorsteht.

Stigma ist ein Beispiel für die Kluft zwischen dem, was eine Person sein sollte und ihrer wirklichen sozialen Identität, das heißt, was sie wirklich ist.

¹³⁰ vgl. Deutscher Bundestag: 11. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin 2002, 146f.

¹³¹ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Stigmatisierung>

Jugendliche können ihre aktuelle Lebenslage in Form von Selbstinitiative produktiv verändern. Sie sind in der Lage, eine solidarische Haltung aufweisen, indem sie das jeweils schwächere Gruppenmitglied finanziell unterstützen.

Es gelingt bei weitem nicht allen Jugendlichen diese Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlangen.

Viele versuchen ihre Lebenslage durch negative Kompensationsstrategien zu verändern und zu überbrücken. Negative Strategien sind die Resignation mit den negativen Begleiterscheinungen wie Alkohol- und Drogenkonsum, Spielsucht, aggressive Aktionen, Verdrängung und Verleugnung der eigenen Armutslage sowie Rückzug in die Isolation.¹³²

Eine weitere Reaktion auf die Armutslage ist die Konzentration von aggressiven Handlungen, besonders von männlichen Heranwachsenden. Es kommt die Problematik von ausländischen, in Armut aufwachsenden Kindern und Jugendlichen hinzu, die neben der materiellen Notlage außerdem zwei verschiedene aufeinander prallende Kulturen miteinander vereinbaren müssen.

Kinder und Jugendliche drücken ihre Zugehörigkeit zu einer Gleichaltrigengruppe vielfach über Konsumartikel aus. Bei Kindern passiert dies mehr über Spielwaren und bei Jugendlichen über Markenkleidung. Sie leugnen vielfach, aus Angst vor Zurückweisung, die familiäre und individuelle Armut. Diese Strategie kann nur als Scheinbewältigung der Armut angesehen werden. Sie wollen nicht mit dem Stigma der Armut behaftet werden.

Es ist davon auszugehen, dass nicht allein die Familienbeziehungen für die Sozialisation von Kindern und Jugendlichen wichtig sind, sondern mehr und mehr die Beziehungen in gleichaltrigen Peergroups an Bedeutung gewinnen.¹³³

Mögliche Folgen, neben Verschuldung und Kriminalität sind, dass die Betroffenen in anderen Bereichen wie Kultur, Reisen und Bücher sparen, um die ge-

¹³² vgl. ebenda, Resignation

¹³³ vgl. Butterwegge, Christoph / Klundt, Michael / Belke-Zeng, Matthias: Kinderarmut in Ost- und Westdeutschland. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden 2008, S. 175

wünschten Prestigegüter kaufen können. Sie verlieren hierbei aber eine wichtige Lebensqualität.

Den von Armut betroffenen Kindern und Jugendlichen wird es schwer gemacht, ein positives Selbstbild zu entwickeln. Deshalb schränken viele ihre sozialen Kontaktmöglichkeiten ein. Zum Schutz des aufgebauten Äußeren, wählen sie lieber den Rückzug, bis hin zur Isolation. Der Umwelt bleibt die materielle Armut größtenteils verborgen.

Neben der Stigmatisierung und der Resignation kommt es oft zur sozialen Ausgrenzung von betroffenen Kindern und Jugendlichen. Das wird näher im folgenden Unterpunkt betrachtet.

5.5.4 Soziale Ausgrenzung

Soziale Ausgrenzung kann auf zwei unterschiedliche Arten definiert werden. Erstens wird es als Synonym für Einkommensarmut verstanden und meint speziell die Menschen, die keinen Zugang zum bezahlten Arbeitsmarkt haben.

Die Berichte des EU-Armutsprogramms gehen von einer umfassenderen Definition aus. Diese versteht unter sozialer Ausgrenzung nicht nur die materielle Armut, sondern ein multidimensionales Problem. Ein komplexes Armutsverständnis erfasst Prozesse der Entstehung benachteiligter Lebenslagen und ist gleichbedeutend mit dem Begriff der sozialen Ausgrenzung.

Soziale Ausgrenzung stellt einen Mangel an Ressourcen und die Ablehnung sozialer Rechte dar. Sie ist ein dynamischer Prozess. Der Prozess der Ausgrenzung resultiert in einem mehrfachen Mangel. Dem Bruch von Familienbindungen und sozialen Beziehungen, dem Verlust von Identität und Sinn und hat somit bedeutende kulturelle und soziale Aspekte.¹³⁴

Auf EU-Ebene sind diese Aspekte nur ansatzweise berücksichtigt. Die vorherrschende Tendenz, Kinder im Verhältnis zum Status ihrer Eltern oder im Kontext von Familienpolitik zu sehen zeigt, dass das „EU-Rahmenwerk zur Analyse sozialer Ausgrenzung in keiner Weise auf Kinder ausgerichtet ist.“¹³⁵

¹³⁴ vgl. Huster, Ernst-Ulrich/ Boeckh, Jürgen/ Mogge-Grotjahn, Hildegard (Hrsg.): Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2008, S. 14

¹³⁵ Butterwegge, Christoph / Holm, Karin / Zander, Margherita: Armut und Kindheit. Ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich. Armut – Datenlage und Forschungsansätze. 2. Auflage. Wiesbaden 2004, S. 50

Im 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung wird festgehalten, dass sich eine Politik der Vermeidung sozialer Ausgrenzung nicht in der Sicherung materieller Grundbedürfnisse erschöpfen darf, sondern durch eine wirksame Aktivierungspolitik ergänzt werden muss. Eine auf Dauer angelegte Abhängigkeit von staatlichen Transfers führt zur Verfestigung von Armut – teilweise über Generationen hinweg.¹³⁶ Armut und soziale Ausgrenzung als Folge mangelnder Ressourcen und Bewältigungsmöglichkeiten stellen sowohl für die Familien sowie für Kinder und Jugendliche als auch für deren soziale Netzwerke eine hohe Belastung dar.¹³⁷

Um dem entgegenzuwirken, müssen die Betroffenen durch Angebote für Betreuung, Bildung und Weiterbildung unterstützt werden und befähigt werden, ihre individuellen Möglichkeiten auszuschöpfen. Die Verhinderung einer dauerhaften und zunehmenden sozialen Ausgrenzung ganzer Bevölkerungsgruppen aus dem Arbeitsmarkt und der Gesellschaft ist die erklärte Zielsetzung der EU-Strategie für „Sozialschutz und soziale Eingliederung“.

Seit 2001 werden gemeinsam von allen EU-Mitgliedsstaaten festgelegte Indikatoren, die sogenannten Laeken-Indikatoren, zur vergleichbaren Messung von „Armut und sozialer Ausgrenzung“ verwendet. Diese Indikatoren werden für die jährlichen nationalen Berichte über Strategien für Sozialschutz und soziale Eingliederung zur Messung der Fortschritte auf den Gebieten Armutsbekämpfung, Beschäftigung, Gesundheit und Bildung verwendet.¹³⁸

Mangelnde Teilhabechancen führen zu einem Mangel an Verwirklichungschancen, wenn die gesellschaftlich bedingten Handlungsspielräume und Entwicklungsmöglichkeiten von Personen in gravierender Weise eingeschränkt sind.

Im Umkehrschluss werden Teilhabechancen nur dann zu Verwirklichungschancen, wenn neben individuellen Potentialen gesellschaftliche Fördermechanismen hinzukommen, die eine gesellschaftliche Integration realisieren lassen.

¹³⁶ vgl. Bundesministeriums für Arbeit und Soziales: 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Juli 2008, S. XVII

¹³⁷ vgl. ebenda, S. 84

¹³⁸ vgl. <http://www.uni-mannheim.de/edz/pdf>

Um Teilhabechancen zu nutzen sind Möglichkeiten des Zugangs in Erwerbsarbeit, die Ausgestaltung der sozialen Sicherungssysteme und des Bildungssystems sowie durchlässige Gesellschaftsstrukturen notwendig.

Im nächsten Abschnitt werden die Möglichkeiten von Bildung und Ausbildung untersucht.

5.6 Möglichkeiten von Bildung und Ausbildung

Der Bildungserfolg der Kinder und Jugendlichen hängt in Deutschland bis heute stärker mit der sozialen Herkunft zusammen als in vielen anderen Industrieländern.

Vor allem Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Schichten und/oder mit Migrationshintergrund werden als benachteiligte Gruppen erkannt. Diese Benachteiligung zeigt sich in allen Phasen der Bildungsbiografie. Kinder aus unteren sozialen Schichten sowie mit Migrationshintergrund weisen bereits am Ende der Grundschulzeit durchschnittlich geringere Kompetenzen auf, teilweise sogar Leistungsrückstände von mehr als einem Jahr.

Bildungsreformen setzen lange Zeit vor allem an der Institution Schule an. In den vergangenen Jahren rückten neben dem Ausbau der Ganztagschule und anderen bildungspolitischen Projekten jedoch die frühkindlichen Bildungsangebote zunehmend ins Blickfeld – da der Aufholbedarf inzwischen groß ist.

In vielen anderen europäischen Staaten wurde frühzeitig ein pädagogisch hochwertiges, flächendeckendes Angebot aufgebaut.¹³⁹

Es ist festzustellen, dass sich soziale Ungleichheiten der Bildungsbeteiligung und des Kompetenzerwerbs bereits in der frühkindlichen Bildung beginnen. Selektive Übergangsentscheidungen im Sinne sekundärer Herkunftseffekte zeigen sich bereits beim Übergang der Betreuung von der Familie in die Kindertageseinrichtung als auch beim Übergang in die Schule.

Kinder aus bildungsfernen Schichten beginnen ihre Bildungslaufbahn sowohl in frühkindlicher als auch teilweise in schulischer Bildung später als Kinder aus

¹³⁹ vgl. Deutsches Jugendinstitut e.V.: Die soziale Seite der Bildung. Wie benachteiligte Kinder und Jugendliche in Deutschland gefördert werden – und welche Konzepte zukunftsfähig sind. Eine Analyse anlässlich der Prognosen im Nationalen Bildungsbericht 2010. 2/2010, Heft 90, S. 4f.

bildungsnahen Familien. Wie empirische Ergebnisse zeigen, ist ein bildungsbezogenes Aufholen für benachteiligte Kinder in den folgenden Jahren sehr schwer. Auch primäre Effekte der Herkunft wirken sich auf die sprachliche und die allgemeine Entwicklung der Kinder aus, die über den Zeitpunkt der Einschulung entscheiden. Deutlich wird, dass bereits vor Schulbeginn wichtige Bildungs- und Entwicklungseckpunkte gesetzt werden.

Einiges deutet darauf hin, dass Nachteile vor dem Schulstart in der weiteren Bildungslaufbahn verstärken und sich somit soziale Ungleichheiten mit Bildungsungleichheiten vermischen. Kindertageseinrichtungen mit ihrem Integrationsauftrag und ihrer qualitativen Ausgestaltung gewinnen daher immer mehr an Bedeutung. Umso wichtiger sind vergleichbare Bedingungen über Träger- und Bundesländergrenzen hinweg, um hier eine Verbesserung von Chancengleichheit zu schaffen. In Bezug auf die sprachliche Förderung haben die Kindertageseinrichtungen einen hohen Nachholbedarf. Gleichzeitig sollten benachteiligte Familien unterstützt werden, damit sie ihren Kindern ebenso informellen Lerngelegenheiten bieten können, die sie von Anfang an in ihrer Bildungslaufbahn stärken.¹⁴⁰ Kinder aus benachteiligten Familien können mit Hilfe der Frühförderung bei Entwicklungsrückständen, Sprachentwicklungsverzögerung oder bei eindeutigen Entwicklungsrückständen gefördert werden. Hier gibt es in Armutsfamilien einen engen Zusammenhang zu Vernachlässigung und allgemein schlechten Zustand der Kinder. Die Kontaktaufnahme zwischen Familie und Frühförderstelle kommt in solchen Fällen entweder durch das Jugend-, Gesundheitsamt, Gericht, den Arzt oder durch die Betreuungsperson im Kindergarten zustande. Dies erhöht bei betroffenen Kindern die Chance an der Bildungsteilnahme und damit die Möglichkeit einer späteren Berufsausbildung.¹⁴¹

„Von ihrer institutionellen Konstruktion her hat die Frühförderung für die Arbeit in sozial benachteiligten Familien gute Voraussetzungen: Sie ist als offene Anlaufstelle für alle Eltern da, die sich Sorgen um die Entwicklung ihrer Kinder machen. Mit ihrer leichten Erreichbarkeit vor Ort, und den Hausbesuchen, die für

¹⁴⁰ vgl. ebend., S. 18

¹⁴¹ vgl. Naggl, Monika/ Thurmair, Martin: Frühförderung für Kinder in Armutslagen: Handlungsmöglichkeiten und bewährte Praxis, S. 215 In: Weiß, Hans (Hrsg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 209 - 236

sie ein normales Arbeitsmittel sind, kommt sie den Familien in schwierigen Lebenslagen entgegen.“¹⁴²

Hausbesuche können als Einschnitt in die Privatsphäre und somit als Kontrolle empfunden werden, andererseits aber auch als besonderes Entgegenkommen.

Weiterhin haben Betreuungsangebote, wie Kindertagesstätten, einen positiven Einfluss auf die Sozialentwicklung der benachteiligten Kinder.

Es zeigt sich, dass Kinder aus Tageseinrichtungen bessere schulische Leistungen aufweisen, als Kinder, die in keinen Betreuungsangeboten untergebracht waren.

Bei der Bewältigung der Armutfolgen spielen folgende Aspekte eine Rolle:

- Zum einen die Kompensationsmöglichkeit für mangelnde Entfaltungs- und Erlebnisspielräume in Kindertageseinrichtungen. Die Kinder haben Spielzeug zur Verfügung, das sie zu Hause vielleicht nicht besitzen, Geburtstage können gefeiert werden und andererseits stellen sie für die Eltern eine Entlastung dar. Dadurch kann die Mutter z.B. einer Arbeit nachgehen und das Armutsrisiko vermindern.
- Weiterhin werden Mangelercheinungen bereits in der Einrichtung sichtbar und Hilfe kann schneller gewährt werden. Die Jugendhilfe leistet hier bei einem bedeutenden Beitrag.

Im Bildungsbereich konnte weiter herausgearbeitet werden, dass Jugendliche und Eltern stärker die Möglichkeiten nutzen, durch gesellschaftlich anerkannte Bildungsabschlüsse bessere Zukunftschancen zu erschließen.

Der schulische Bereich erhält für Kinder und Jugendliche eine zentrale Bedeutung, obwohl es um die Erkennung von Voraussetzungen für Anforderungen an die Jugendlichen geht.

In der Schule erfolgt die Einstufung von Leistungserfolg und Leistungsversagen für Kinder und Jugendliche, wie es in keiner anderen gesellschaftlichen Einrichtung vorgenommen wird.

¹⁴² ebenda, S. 217f.

Es wird die Einstufung in leistungsschwach vorgenommen und das kann zur Verunsicherung des Selbstwertgefühls führen. Das wiederum kann Auswirkungen auf die Minderung der weiteren sozialen und beruflichen Chancen haben, dass den Eltern und Kindern durchaus bewusst ist.

Das Erleben schulischen Misserfolgs und starker schulischer Konkurrenz haben nicht nur Auswirkungen auf den schulischen Bereich sondern können den gesamten Persönlichkeitsbereich eines jungen Menschen betreffen.¹⁴³

Ein Konzept der Befähigungsgerechtigkeit geht davon aus, dass jeder Mensch Fähigkeiten und Talente hat. Diese kann der Einzelne nur verwirklichen, wenn bestimmte Grundbedingungen, wie Bildung, Gesundheitsvorsorge, Schutz vor Diskriminierung und die Möglichkeit der selbst bestimmten Teilhabe an der Gesellschaft gegeben sind.

Diese Voraussetzungen kann der Einzelne nicht selbst sicherstellen. Befähigung bedeutet, den einzelnen Menschen darin zu unterstützen, dass er ein selbstbestimmtes und individuelles Leben führen kann.¹⁴⁴

Festzustellen ist, dass die Bereiche Bildung und Ausbildung einen bedeutenden Stellenwert bei Bekämpfung von familiären Armutslagen zukommt.

Eine gute schulische Bildung und berufliche Ausbildung bilden die Grundlage für den Einstieg in ein Berufs- und Arbeitsleben und für ein ausreichendes und reguliertes Einkommen. Das wiederum bildet die Grundlage für einen Ausstieg aus Einkommensarmut und familiären Armutslagen.

Welche Bewältigungsanforderungen an Kinder und Jugendliche gestellt werden, untersucht der nachfolgende Abschnitt.

5.7 Bewältigungsanforderungen an die Kinder und Jugendlichen

Arme Kinder finden ihre eigenen Wege mit Armut umzugehen und sind dabei sehr flexibel. Die eigene biographische Bewertung der Armutursache und die

¹⁴³ vgl. Leu, Hans Rudolf/ Prein, Gerald:: Die soziale Seite der Bildung. Wie benachteiligte Kinder und Jugendliche in Deutschland gefördert werden – und welche Konzepte zukunftsfähig sind. Eine Analyse anlässlich der Prognosen im Nationalen Bildungsbericht 2010. 2/2010, Heft 90, S. 18

¹⁴⁴ vgl. <http://www.caritas.de/34809.html>

individuelle Einschätzung, ob diese Lebenslage vorübergehend oder längerfristiger ist, wäre ausschlaggebend für die Auswirkungen von Armut sowie dessen Ausmaß an Schwierigkeiten.

Ältere Kinder äußern z.B., dass sie wenig Vertrauen in Staat, Politik, Rechts- und Sozialsystem haben. Ebenso verknüpfen sie damit Vorbehalte gegen die Kirche und kirchliche Einrichtungen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn Kinder und Jugendliche vor allzu großer räumlicher und seelischer Nähe auf die Straße flüchten.

Die Kommunikation und Interaktion zwischen Eltern und Kindern ist aufgrund der vielfältigen Probleme der familiären Lebenslage von ganz besonderer Bedeutung. Für die Eltern ist es die wichtigste Aufgabe, den Kindern die Notlage der Familie verstehbar und handhabbar zu machen. Notwendig ist, dass die Eltern Kindern Bewältigungsmuster in den unterschiedlichsten Bereichen vermitteln, vorleben und Anleitung bei eigenen Bewältigungsformen geben.¹⁴⁵

Bei Bewältigungsformen von Verzicht ist die Anerkennung des Bemühens des Kindes sehr wichtig. In Bewältigungsstrategien und -formen von Armutssituationen ist erkennbar, dass Eltern und Kinder in ihrem Denken und Handeln ähnlich ausgerichtet sind.

Die umfangreichen Belastungen der Eltern erschweren die Erziehungsfähigkeit und stellen eine Beeinträchtigung ihrer psychischen Stabilität und Identität dar.¹⁴⁶

Kinder müssen sich mit den Bewältigungs- und Erziehungsvorgaben der Eltern auseinandersetzen. Es gibt Eltern, die durch ihre Verhaltensweisen den Umgang mit ihrer Lebenslage nicht herstellen können. Sie erschweren ihren Kindern den Umgang mit wichtigen Rahmenbedingungen und Situationen ihrer Lebenswelt. Den Kindern und Jugendlichen fehlen auf diese Weise wichtige Bausteine zum Verständnis ihrer Lebenssituation.

Erziehungsmethoden der Eltern, die auf Kommunikation, Transparenz und kindliche Bewältigung der materiellen Lage gerichtet sind, helfen und unterstützen die Kinder, eigene Bewältigungsstrategien zu entwickeln.¹⁴⁷

¹⁴⁵ vgl. Chassé, Karl A. / Zander, Margherita / Rasch, Konstanze (Hrsg.): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. 3. Auflage. Opladen 2007, S. 242

¹⁴⁶ vgl. ebenda

¹⁴⁷ vgl. ebenda

Hingegen gibt es Bewältigungsformen des Verschweigens oder Nichtunterstützens, durch die die Kinder verwirrt und irritiert werden können und eigene Bewältigungsformen behindert werden.¹⁴⁸

Mehrfach fehlt es den Eltern an Erziehungskompetenz, da ihre Verhaltensmuster aus traditionellen Erziehungsstilen entstanden sind. Sie leiden oft selbst sehr stark unter ihrer monetären Lebenslage, dass sie zur angemessenen Erziehung und Betreuung ihrer Kinder kaum in der Lage sind.

Haben die Eltern selbst keine bewusste Bewältigungsstrategie, können sie diese nicht durch ein entsprechendes Vorleben oder Vorbildfunktion an ihre Kinder vermitteln.

Die Nichtkommunikation zwischen Eltern und Kindern über die elterliche Armutslage kann Kinder überfordern und ein Gefühl des Alleine gelassen Seins vermitteln. Die Eltern sind nicht in der Lage, die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und ihnen Handlungskompetenzen zu vermitteln.¹⁴⁹

Diese Handlungskompetenzdefizite in Bezug auf die Lebenssituation treten sowohl bei Eltern wie bei den Kindern auf. Das schließt die Interpretation der wirklichen Lage und die Bewältigungskompetenzen ein.

Das Verständnis der Armutslage durch die Kinder und Jugendlichen hängt im Wesentlichen von den Eltern ab, wie sie in der Lage sind, die Lebenssituation familiäre Armut zu kompensieren.

Dass es bei familiären Armutslagen möglich ist, diese unbeschadet, ohne Beeinträchtigungen und Benachteiligungen zu bewältigen, wird im folgenden Abschnitt deutlich.

5.8 Resilienz

Die Resilienz von Ökosystemen bezeichnet deren Fähigkeit, Störungen zu tolerieren, ohne dass das System so zusammenbricht, dass sich langfristig ein qua-

¹⁴⁸ vgl. ebenda, S. 243

¹⁴⁹ vgl. ebenda

litativ veränderter Systemzustand einstellt, der von einer Vielzahl anderer Prozesse geregelt wird.¹⁵⁰

Sie wird meist verkürzt mit „psychischer Widerstandsfähigkeit“ definiert. Der Begriff beinhaltet sprachlich auch „Spannkraft, Stabilität und Elastizität“. In der Psychologie spricht man von aktiver Anpassungsfähigkeit an gegebene Verhältnisse sowie Zähigkeit und Durchhaltevermögen.¹⁵¹

Zur Resilienz fähige Kinder und Jugendliche sind solche, die sich selbst durch die widrigsten Lebensumstände nicht unterkriegen lassen. Sie entwickeln eigene Bewältigungsstrategien als flexible Reaktion auf extreme Belastungen, Lebenskrisen oder bedrohliche Risiken.

Bei einem resilienten Kind oder Jugendlichen spricht man von einem Anlagepotential als Eigenschaft. Auf der Basis dieses Potentials kann die Fähigkeit erworben und gefördert werden, mit unzähligen Widrigkeiten des Lebens, mit tiefen Verletzungen, traumatischen Erlebnissen, Schicksalsschlägen, Ungerechtigkeiten und Gemeinheiten zurechtzukommen.¹⁵²

Resilienzförderung hilft bei der Bewältigung des durch Armut bereits ausgelösten Entwicklungsrisikos der Kinder und Jugendlichen. Sie beinhaltet die Förderung der Resilienzfähigkeit von Kindern und Jugendlichen sowie die Mobilisierung von Schutzfaktoren des sozialen Umfeldes.

Es kann davon ausgegangen werden, dass es betroffene Kinder und Jugendliche gibt, die in der Lage sind, mit Folgen von familiären Armutslagen so umzugehen, sie so zu bewältigen, dass Entwicklungsrisiken abgewendet werden können.

Das können solche extrem belastenden Situationen sein, die sie in ihrer physischen, psychischen und sozialen Entwicklung gefährden. Dazu gehören armutsspezifische Belastungen, wie Schamgefühl, soziale Ausgrenzung, Existenzangst sowie psychosoziale Erschwernisse, z.B. Trennungs- und Scheidungsfolgen, Gewaltformen und psychische Krankheiten.

¹⁵⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Resilienz>

¹⁵¹ vgl. Zander, Margherita: Resilienzförderung als Neuorientierung in der kommunalen Kinderarmutsprävention. S. 143 In: Lutz, Ronald / Hammer, Veronika (Hrsg.): Wege aus der Kinderarmut, Gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze. Juventa Verlag. Weinheim und München 2010, S. 142 - 158

¹⁵² vgl. ebenda, S. 143f.

Weil entwicklungsgefährdende Risiken vorwiegend in frühen kindlichen Entwicklungsphasen auftreten können, ist es sinnvoll, Resilienzförderung bereits für Kleinst-, Vorschul- und Schulkinder zu beginnen.

5.9 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es positive, ambivalente und negative Strategien geben kann, um familiäre Armutslagen zu bewältigen.

Die positiven sind Kommunikation und Vorleben von Bewältigung und Unterstützung der Kinder beim Umgang mit finanzieller Minderversorgung.

Es gilt, den Kindern Handlungsräume, wie Sparen, selbst Geld verdienen und Brücken nutzen, zu vermitteln.

Bei der ambivalenten Strategie wird zwar kommuniziert, die finanzielle Lage wird jedoch als problematisch dargestellt. Es werden kaum Handlungsstrategien erarbeitet, wie praktische Unterstützung, z.B. die Bedürfnisse zeitlich aufzuschieben, Sparen auf bestimmte Dinge, die Ansprüche herunterzuschrauben, mit anderen Kindern zu tauschen oder selbst Geld zu verdienen.

Die negativen Strategien sind z.B. das Verschweigen der finanziellen Notlage, die Bagatellisierung und Verleugnung von Problemen. Das sind Anzeichen für permanente Überforderung sowohl der Kinder und der Eltern.¹⁵³

Insgesamt ist festzustellen, dass es die unterschiedlichsten Strategien der Betroffenen gibt, um familiäre Armutslagen und deren Folgen zu bewältigen.

Es konnte ebenfalls herausgearbeitet werden, dass es für die Kinder- und Jugendhilfe einen Handlungsauftrag gibt, betroffene und benachteiligte Kinder und Jugendliche sowie deren Familien in ihrem Bewältigungsprozess zu unterstützen und ihnen geeignete Hilfestellungen anzubieten.

Mit welchen Mitteln und Methoden das gelingen kann, wird im nächsten Kapitel untersucht.

¹⁵³ vgl. Chassé, Karl A. / Zander, Margherita / Rasch, Konstanze (Hrsg.): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. 3. Auflage. Opladen 2007, S. 242ff.

6. Sozialpädagogische Handlungsansätze

Mit Blick auf die gegenwärtige Armuts- und Sozialstaatsentwicklung ist die Soziale Arbeit mehr als je zu vor gefordert, sich konzeptionell und alltagspraktisch mit Kinder- und Jugendarmut auseinanderzusetzen. Die Bedeutung der Kinder- und Jugendarmut für die Soziale Arbeit ist größtenteils auf die Geschichte der Armenfürsorge zurückzuführen. Die Kinder- und Jugendarmut ist ein breitgefächertes und umfassendes System, in dem Kinder und Jugendliche leben, mit den unterschiedlichsten Ursachen und Wirkungen auf ihren Alltag.

Armut bedeutet fehlende Teilhabe an sozialen, politischen und ökonomischen Entwicklungen. Die Bekämpfung der Armut ist komplexer, als die Möglichkeit des dauernden Bezugs von finanziellen Hilfen bzw. staatlicher Transfers. Ein Netz von institutionellen Hilfesystemen ist notwendig, um die gesellschaftliche Teilhabe der Kinder und Jugendlichen auszugleichen bzw. zu unterstützen.

Sozialarbeit ist ein institutioneller Beruf, das heißt der Sozialarbeiter ist Angestellter einer gesellschaftlichen Institution und nimmt eine sozialpädagogische Handlungsautonomie ein. Da wir aber immer eine Gesamtinstitution, bestehend aus dem Sozialdienst und der Trägerorganisation vorfinden, lastet auf dem Sozialdienst oft ein Fremdbestimmungsdruck, also von nichtsozialarbeiterischen Berufsangehörigen und Interessen beeinflusst.¹⁵⁴

Die Aufgabenfelder und sozialpädagogischen Handlungsansätze überschneiden sich und es bedarf einer sinnvollen und fachlichen Koordination der verschiedenen sozialpädagogischen Bereiche im Interesse gezielter Hilfeleistungsangebote für Kinder und Jugendliche in sozialen Notlagen. Hierbei können nicht nur die herkömmlichen Instrumente der Kinder- und Jugendhilfe die komplexen sozialen Benachteiligungsstrukturen aufzubrechen versuchen, um positive und fördernde Lebensbedingungen für Familien und ihre Kinder zu schaffen.

¹⁵⁴ vgl. Lüssi, Peter: Systemische Sozialarbeit. Praktisches Lehrbuch der Sozialberatung. 4., durchgesehene Auflage. Bern u.a. 1998, S. 143

Es ist notwendig, die gesamte Bildungs- und Hilfelandschaft umzugestalten, das heißt die Bildungs- und soziale Infrastruktur durch neue Übergänge und Vernetzungen neu zu gestalten. Dabei ist die künftige Integrationspolitik so zu konzipieren, dass sie auf die Problemlösung strukturell benachteiligter Kinder und Jugendlicher ausgerichtet sein müssen.

Die Bundesregierung fokussiert im 13. Kinder- und Jugendbericht im Wesentlichen zwei zentrale Themen des Berichts, einmal Frühe Hilfen und Kinderschutz und dessen Schnittstellen zwischen dem SGB VIII und SGB V und zum anderen eine neue Perspektive für Kinder und Jugendliche mit Behinderung.

Die Bundesregierung formuliert eine inklusive Perspektive, die ein Leistungsangebot für Kinder- und Jugendliche mit Behinderung verlangt, das sich primär an der Lebenslage „Kindheit und Jugend“ orientiert und erst sekundär nach der Behinderung oder anderen Benachteiligungen und Belastungen in dieser Lebenslage differenziert.

Folglich votiert sie die Verlagerung der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit körperlicher und geistiger Behinderung in die Kinder- und Jugendhilfe als Lösungsoption und Verbesserung der Rahmenbedingungen für gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen.¹⁵⁵

Wie sich sozialpädagogische Handlungsansätze in den gesellschaftlichen Institutionen, wie z.B. Jugendamt umsetzen lassen, wird im nächsten Abschnitt erläutert.

6.1 Das Jugendamt als Institution der Kinder- und Jugendhilfe

Das Jugendamt ist ein wichtiger Vernetzungspartner bei der Unterstützung sozial schwacher und benachteiligter Familien in Not- und Konfliktlagen. Es bietet Hilfen nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) an oder vermittelt sie.

„Zu den Angeboten gehören z.B. Erziehungsberatung, Beratung bei Trennung

¹⁵⁵ Deutscher Caritasverband e.V.: 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung. Gesundheitsbezogene Prävention und Gesundheitsförderung in der Kinder- und Jugendhilfe. Zusammenfassung. Freiburg 2009, S. 1

und Scheidung, Beratung bei der Ausübung der Personensorge, Familienbildung, Erziehungsbeistandschaft, soziale Gruppenarbeit, Erziehung in einer Tagesgruppe, intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung, Jugendarbeit, Kinder- und Jugendberufshilfe, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz sowie Hilfe bei sexuellem Missbrauch und Kindesmisshandlung“¹⁵⁶

Bei den von Armut betroffenen Familien sind andere Hilfsangebote relevant:

- Die Sozialpädagogische Familienhilfe gemäß § 31 SGB VIII ist die intensivste Maßnahme der Kinder- und Jugendhilfe und kommt häufig in Multiproblemfamilien zur Anwendung.
- Die Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII wird bei starker Gefährdung des Kindeswohls angewendet, indem das Kind in einer Pflegefamilie untergebracht wird. Diese Erziehungshilfe ist zeitlich befristet bis eine Verbesserung der Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie erreicht worden ist.
- Die Heimerziehung gemäß § 34 SGB VIII ist eine Hilfe zur Erziehung in einem Heim oder sonstigen betreuten Wohnform. Sie kommt bei stark entwicklungs- und verhaltensgestörten Kindern zur Anwendung.
- Die Förderung des Kindes in einer Tageseinrichtung erfolgt nach § 22 SGB VIII bzw. in einer Tagespflege nach § 23 SGB VIII.
- Das Jugendamt leistet Hilfe zur Betreuung und Versorgung eines Kindes in Notsituationen, z.B. durch Krankheit der Betreuungsperson nach § 20 SGB VIII.
- Zudem übernimmt das Jugendamt nach dem Unterhaltsvorschussgesetz (UVG) für Kinder bis zwölf Jahren für einen Zeitraum von bis zu 72 Monaten die Unterhaltszahlungen, falls diese nicht vom zahlungspflichtigen Elternteil übernommen werden.¹⁵⁷

Das Ziel der Institution Jugendamt ist immer, mit Blick auf die individuelle Entwicklung des Kindes die jeweils notwendige und geeignete Hilfeleistung anzubieten.

Wie das im breiten Aufgabenfeld der Kinder- und Jugendhilfe gelingt, wird im nächsten Abschnitt beleuchtet.

¹⁵⁶ vgl. Textor, Martin R.: Institutionelle Hilfesysteme, S. 107 In: Weiß, Hans (Hrsg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. München: Ernst Reinhardt Verlag, S.103 - 113

¹⁵⁷ vgl. Textor, Martin R.: Institutionelle Hilfesysteme, S. 108 In: Weiß, Hans (Hrsg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. München: Ernst Reinhardt Verlag, S.103 - 113

6.2 Aufgabenstellung der Kinder- und Jugendhilfe im Hinblick auf Kinder- und Jugendarmut

Die Kinder- und Jugendhilfe hat den gesellschaftlichen Auftrag, einen Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit und zur Chancengleichheit zu übernehmen. Sie hat die Aufgabe Kinder und Jugendliche in benachteiligten Lebenslagen zu unterstützen. Das erfolgt durch das Vorhalten von Angeboten für Bildungsprozesse, für gelingendere Lebensbewältigung und für die Entwicklung von Lebensbewältigungsstrategien.¹⁵⁸

Die gesellschaftliche Situation spiegelt sich unmittelbar in den Familien wider. Das Familienleben, in dem Kinder und Jugendliche heute aufwachsen ist gekennzeichnet von einem Belastungspotential, das sich aus wenigen, aber manchmal auch aus vielen Einzelproblemen zusammensetzt. Die soziale Arbeit ist darauf ausgerichtet, Hilfe zur Bewältigung dieses Belastungspotentials zu leisten. Sie ist auf die Beratung von Familien fixiert, die sich im Kontext einer gesellschaftlichen Prägung befindet. Für diese professionelle Beratung in der Sozialarbeit sind Rahmenbedingungen notwendig. Wie sich die Rahmenbedingungen für das Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen verändert hat, müssen sich auch die Rahmenbedingungen der Hilfestrukturen verändern.

In diesem Kontext haben sich die Stellung der Familie, als Mittelpunkt ihrer Sozialisation und Lebensort verändert. Die Bildung hat an Bedeutung zugenommen, die Rolle der Konsumkultur, der Gleichaltrigenkultur und auch der Medien haben sich erheblich verändert. Die Kinder- und Jugendhilfe muss Infrastrukturaufgaben übernehmen.

Es gilt Unterstützung und Ergänzung in veränderten Lebenslagen von Müttern, Frauen und Familien zu installieren. Es geht um die Möglichkeiten der Kinder- und Jugendhilfe zwischen infrastrukturellen Dienstleistungsangeboten und einzelfallbezogenen Hilfen, wie sie vor allem die Hilfen zur Erziehung darstellen.

¹⁵⁸ vgl. Chassé, Karl A. / Zander, Margherita / Rasch, Konstanze (Hrsg.): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. 3. Auflage. Opladen 2007, S. 324

In der sozialen Arbeit wird heutzutage die Differenzierung von Armut und Benachteiligung sehr deutlich wahrgenommen. Es gibt eine Vielfalt von Einflussfaktoren. Kinder und Jugendliche verfügen in der Mehrzahl nicht über familiäre Stabilität und Verlässlichkeit, sie können nicht auf kompensierende, verwandtschaftliche Netze zurückgreifen und verfügen nicht über die notwendigen Ressourcen, die ihnen eine normale Sozialisation ermöglichen. Es liegen häufig familiäre Lebenssituationen vor, in denen Eltern sowie Kinder und Jugendliche in ihren Bewältigungsmöglichkeiten überfordert sind.

Durch den Ausbau der Infrastruktur wird die Integrationsfunktion der Jugendhilfe verstärkt werden, mit der Fokussierung auf die Gestaltung von sozialer Infrastruktur. Soziale Arbeit muss stärker als bisher in den Lebensräumen der Kinder und Jugendlichen, den Familien, Kindertagesstätten, Schulen, Horten und Stadtteilen Angebote zur Verfügung stellen, durch die Benachteiligungen abgebaut werden können.¹⁵⁹

Kooperationsmöglichkeiten von Kinder- und Jugendhilfe und Schule müssen ausgebaut werden. In den Stadtteilen muss soziale Arbeit die Zielgruppen über sozialräumlich orientierte Gemeinwesenarbeit erreichen. Das können sowohl Freizeitangebote, Hilfen zur Erziehung als auch Angebote, wie Familienzentren, Nachbarschaftszentren und andere sein. Soziale Arbeit muss sich in diesem Kontext als aktiv gestaltendes Element für erweiterte Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen verstehen und lebenslageentsprechende, lebensweltbezogene und wirksame Hilfen forcieren. Sie muss sich für fachlich qualifizierte Hilfen, insbesondere mit Bezug auf Armut und Benachteiligung einsetzen.¹⁶⁰

Wie das in den einzelnen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe gelingt, wird sich im nächsten Abschnitt zeigen.

6.3 Armutsbewältigung in Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe

Zum fachpolitischen und modernen Stand der Kinder- und Jugendhilfe gehören:

- Professionalisierung,
- Lebensweltorientierung und

¹⁵⁹ vgl. ebenda, S. 326

¹⁶⁰ vgl. ebenda, S. 327

- Dienstleistungsorientierung.

Die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe können als lebensweltunterstützende (sozialpädagogische Familienhilfe), lebensweltergänzende (Hort und Kindertagesstätten) und lebensweltersetzende (Heimerziehung und Pflegefamilien) interpretiert werden.¹⁶¹

Hilfen zur Erziehung sind in Bezug auf Kinderarmut trotz aller Modernisierungsbestrebungen eher ein reaktives Angebot der Jugendhilfe. Sie setzen eine Bedarfsüberprüfung durch Fachkräfte, einen Antrag und einen Hilfeplan voraus. Aus diesem Grund sind sie nur begrenzt geeignet, benachteiligten Kindern zu helfen. Es müssen bereits Schwellen und Hindernisse überwunden werden, um diese Hilfen in Gang zu setzen. Für benachteiligte Familien und Kinder ist bereits die Kinder- und Jugendhilfe an sich eine institutionelle Schwelle dar. Es stellt sich die Frage, ob es fachlich für diese Kinder einen Hilfebedarf im Sinne des SGB VIII gibt. Das trifft nur für einen Teil diese Kinder zu.¹⁶²

Kinder- und Jugendhilfe muss versuchen, organisatorisch und fachlich niedrigschwellige Angebote zu installieren, um die Lebenswelten der benachteiligten Kinder zu erreichen. Möglicherweise sind nichtausgrenzende Angebote, wie Kulturarbeit, offene Kinder- und Jugendarbeit in Verbindung mit Erziehungshilfen die wirksameren Möglichkeiten, benachteiligte Kinder und Jugendliche zu erreichen. In diesem Kontext ist Kinder- und Jugendhilfe gefordert, eigene Bildungsangebote vorzuhalten, um spezifisch zugeschnittene Angebote zur Förderung kognitiver, sozialer und emotionaler Kompetenzen zu machen. Angebote dieses fachlichen Anspruches stellen die Verbindung von offener Kinder- und Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII und Hilfen zur Erziehung her. Es geht um die Herstellung einer fördernden Sozialisationssituation, um die Auseinandersetzung und positive Beeinflussung der sozialen Umwelt benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Für diese qualitativ verantwortungsvollen Aufgaben ist ein ebenso qualifiziertes, kompetentes Fachpersonal unverzichtbar.

¹⁶¹ vgl. Chassé, Karl A. / Zander, Margherita / Rasch, Konstanze (Hrsg.): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. 3. Auflage. Opladen 2007, S. 333

¹⁶² vgl. ebenda

Es ist weiterhin die Frage zu klären, wie die präventive, allgemeinerzieherische Ausrichtung mit einer spezifischen Fokussierung auf Kinder- und Jugendarmut zu verbinden ist.¹⁶³

Wie es gelingt, den herausgearbeiteten Handlungsauftrag der Kinder- und Jugendhilfe in einzelnen Bereichen umzusetzen, wird in den nächsten Unterpunkten thematisiert.

6.3.1 Handlungsauftrag von Schule und Bildung

Die Bildungsdiskussion auf eine Debatte über Schulformen und pädagogische Reformen zu beschränken, erscheint vor diesem Hintergrund als deutlich unzureichend.

Ebenso ungenügend wäre es, ausschließlich der monetären Ungleichheit in der Bevölkerung entgegenzuwirken. Stattdessen sollten die vielfachen Risiken, denen Kinder und Jugendliche in Deutschland ausgesetzt sind, entsprechend ihrer Auswirkungen berücksichtigt werden. Wenngleich die drei Risikolagen Armut, Bildungsferne und Arbeitslosigkeit nicht voneinander unabhängig sind, zeigt sich beispielsweise, dass eine ökonomisch prekäre Lebenslage der Eltern deutliche Effekte auf die Bildungschancen hat.¹⁶⁴

Es besuchen nur 21,4% der Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 19 Jahren, die unter der Armutsgrenze leben, ein Gymnasium. Der entsprechende Anteil der Jugendlichen mit besser situierten Eltern liegt dagegen bei 34,4%.¹⁶⁵

Allerdings nimmt die Wahrscheinlichkeit eines Gymnasiumsbesuchs bei einer sozialen oder kulturellen Risikolage offensichtlich noch deutlicher ab.

Mit dem Blick auf die multiplen Risikolagen von Kindern und Jugendlichen wird deutlich, dass zu einer zukunftsweisenden Bildungspolitik eine entsprechende Sozial- und Gesellschaftspolitik gehört. Dabei sollten bei der Zuteilung von öffentlichen Mitteln die Kumulationen von Risikolagen in bestimmten Stadtteilen und Regionen beachtet werden, wobei auf einer kleinräumigeren Ebene weitere

¹⁶³ vgl. Butterwegge, Christoph / Holm, Karin / Zander, Margherita: Armut und Kindheit. Ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich. 2. Auflage. Wiesbaden 2004, S. 308

¹⁶⁴ vgl. Leu, Hans Rudolf/ Prein, Gerald: Die soziale Seite der Bildung. Arm, ausgegrenzt, abgehängt. Deutsches Jugendinstitut e.V. 2/2010, Heft 90. S.18

¹⁶⁵ vgl. ebenda, S.19

Informationen – etwa des Allgemeinen Sozialdienstes – hinzuzuziehen sind, die beispielsweise als Risikofaktoren im familiären Umfeld gelten.

Der erwartete Rückgang der Kinderzahlen und der gleichzeitige Fachkräftebedarf in Deutschland veranlassen ebenfalls dazu, die Förderung aller – und insbesondere der benachteiligten – Kinder zu verbessern und die Rolle der Kindertageseinrichtungen als außerfamiliären Ort des Lernens mit Bildungsauftrag in Deutschland zu stärken. Bereits dort zeigen sich soziale Ungleichheiten, die schon in der Wahrnehmung und Nutzung frühkindlicher Bildungsangebote sichtbar werden.

Eine weitere strukturelle Veränderung stellt der Ausbau von Schulen mit Ganztagsbetrieb dar. Damit wurde in erster Linie das offene Organisationsmodell geschaffen, das eine freiwillige Teilnahme der Schülerinnen und Schüler am Ganztagsbetrieb vorsieht. Nachdem 42% der Schulen im Primar- und Sekundarbereich I ganztägige Angebote geschaffen haben, diese aber deutschlandweit nur von 24% der Schülerinnen und Schüler in Anspruch genommen werden, ist davon auszugehen, dass die besondere Chance zur Förderung benachteiligter Kinder und Jugendlicher in Ganztagschulen vorerst nicht im erwünschten Ausmaß genutzt wird.¹⁶⁶

Am Ende der schulischen Bildungsbiografie steht der Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses als wichtiger Einflussfaktor auf die weiteren Bildungschancen.¹⁶⁷

Es gilt die Zusammenarbeit von Schule und Kinder- und Jugendhilfe weiter zu verbessern. Ein Aufgabenfeld kommt hier der Schulsozialarbeit, als schulbezogene Jugendsozialarbeit, gemäß § 13 SGB VIII zu. Wünschenswert wäre die flächendeckende Integration eines Schulsozialarbeiters an allen Schulen ab Klasse 5, eingeschlossenen Gymnasien, Förderschulen und beruflichen Schulen.

¹⁶⁶ vgl. Grgic, Mariana/ Leu, Hans-Rudolf: Die soziale Seite der Bildung. Bildungsperspektiven. Der Wandel der Altersstruktur in der Gesellschaft neue Herausforderungen für die Gestaltung von Bildungsprozessen – eröffnet aber auch Chancen. Ein Überblick über zentrale Ergebnisse des Nationalen Bildungsberichts 2010. Deutsches Jugendinstitut e.V. 2/2010, Heft 90. S. III

¹⁶⁷ vgl. ebenda, S. IV

Dass auch im Jahr 2008 zirka 140.000 der geschlossen Ausbildungsverträge (21,5 %) durch den Ausbildungsträger oder den Auszubildenden aufgelöst wurden, ist ein Hinweis auf eine ungenügende Passung von Anforderungen und Kompetenzen, Angeboten und Wünschen, die besonders häufig im Hotel- und Gaststättengewerbe sowie im Nahrungsmittelhandwerk auftritt.¹⁶⁸

Im Bereich von Bildungsprozessen, des schulischen Lernens finden wir ein breites Spektrum an Auswirkungen bei Kindern aus belasteten Familien vor.¹⁶⁹ Es gilt für die Bildungsperspektiven mit diesen deutlichen Problemen, wie den schulischen Leistungsanforderungen, schlechten Noten, Förderschulempfehlungen und Schuleschwänzen umzugehen und entgegenzuwirken.

In erster Linie muss Schule den Bildungsprozess gestalten und durch Schulreform, Schulentwicklung und didaktische Unterrichtsformen diese schuleigenen Aufgaben, die Lernmotivation und Lernfähigkeit herzustellen, erfüllen.

Der Sozialpädagogik kommt die Unterstützungsfunktion in diesem Prozess zu. Für Sozialpädagogik geht es darum, die Schwächsten zu unterstützen, die die Voraussetzungen für eine Berufsausbildung nicht erreichen.

Es geht für die Kinder und Jugendhilfe im schulischen und beruflichen Bildungsprozess ein enger Kooperationspartner zu sein und hierin ganz eigenständige Aufgaben zu übernehmen.

Wie dieser Handlungsauftrag in einem anderen Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, dem allgemeinen Sozialdienst realisiert wird, zeigt der nächste Unterpunkt.

6.3.2 Handlungsauftrag für den Allgemeinen Sozialdienst (ASD)

Der ASD, der auch unter anderer Bezeichnung arbeiten kann, ist meistens dem Jugend- oder Sozialamt zugeteilt bzw. ist als selbständiger Dienst in der Kommunalverwaltung organisiert. Der ASD hat ein breites Aufgabenfeld und ist um-

¹⁶⁸ vgl. ebenda, S. V

¹⁶⁹ vgl. Chassé, Karl A. / Zander, Margherita / Rasch, Konstanze (Hrsg.): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. 3. Auflage. Opladen 2007, S. 337

fangreichster sozialer Dienst der öffentlichen Jugendhilfe. Es geht um die Sicherstellung der psychosozialen Grundversorgung, um die persönlichen, interpersonalen und materiellen Probleme der Bürger/innen.

Der ASD ist für ein breites Aufgabenfeld zuständig, denn es umfasst u.a. die formlose Betreuung, persönliche Hilfe, Schwangeren-, Erziehungs-, Partner-, Scheidungs- und Schuldnerberatung, Krisenintervention, Hilfe zur Erziehung, Gesundheit- und Krankenhilfe, Altenhilfe sowie Integrationshilfe.¹⁷⁰

Die breitgefächerten Arbeitsaufgaben bedingen umfassende fachliche Kenntnisse und ein breites Spektrum an Arbeitsmethoden und Beratungsstellen.

Folglich erfordert dieses breite Aufgabenspektrum ein enges Zusammenwirken und Kooperationsverbindungen von öffentlichen Trägern und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe. Das bedeutet, dass Aufgaben aus dem Jugendamt an freie Träger übertragen werden können.

Die intensivste Form der Hilfemaßnahme von Seiten der Kinder- und Jugendhilfe ist die Sozialpädagogische Familienhilfe, die eine Hilfe zur Selbsthilfe darstellt.

Durch die sozialpädagogische Familienhilfe sollen die Kompetenzen und Selbsthilfepotentiale der Betroffenen geweckt und gestärkt werden. Weiterhin geht es um Selbstorganisation, um Wahrnehmung der eigenen Interessen und Bedürfnisse und deren Einbringung in den Hilfeprozess.

Es müssen Rahmenbedingungen, die die Selbsthilfe verhindern, verändert werden. Ein gemeinsames Handeln von Akteuren und Professionellen soll gefördert werden. Den Betroffenen soll die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben weiter ermöglicht, und die Kontrolle über ihr eigenes Leben soll durch gestärktes Selbstbewusstsein verbessert werden.

¹⁷⁰ Textor, Martin R.: Institutionelle Hilfesysteme. S. 103 In: Weiß, Hans (Hrsg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 103 – 113

Kinder aus benachteiligten Familien können mit Hilfe der Frühförderung bei Entwicklungsrückständen, Sprachentwicklungsverzögerung oder bei eindeutigen Entwicklungsrückständen gefördert werden.

Jedoch ergibt sich bei der Früherkennung und Frühförderung von Kindern aus benachteiligten Familien ein Problem. Sie sind für potentielle Förderaktivitäten schwerer zu erreichen. Es zeigt sich, dass die freiwillig angebotene Hilfe für benachteiligte Personen, von diesen oft als überflüssig betrachtet wird.

Um diese benachteiligten Familien nachhaltig zu erreichen, ist es wichtig, kompetente Fachkräfte, die Professionellen, für die veränderten und meist unsichtbaren Formen der Kinder- und Jugendarmut zu sensibilisieren. Sie sollen Konzepte entwickeln, die den Kindern Kompensationen bieten und sie in ihren Bewältigungsstrategien bestärken und unterstützen.¹⁷¹

Dabei müssten sozialraumbezogene Angebote zu Unterstützungs- und Austauschnetzwerken führen. Ronald Lutz plädiert für eine moderne Gemeinwesenarbeit, die mehr auf die speziellen Bedürfnisse sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher ausgerichtet sein müsste.¹⁷²

Es gilt demnach moderne methodische Prinzipien der Sozialen Arbeit, wie Konzept-, Handlungs- und Akzeptanzprinzipien mit moderner sozialraumorientierter Gemeinwesenarbeit zu verbinden, um Benachteiligungen zu mildern.

Ein weiterer Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, für den ein Handlungsauftrag erkennbar ist, ist der Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

6.3.3 Handlungsauftrag für den Freizeitbereich

Grundsätzlich sind mit Prävention in der Sozialarbeit alle jenen Anstrengungen gemeint, die darauf gerichtet sind, Notlagen zu prognostizieren und deren Entstehung durch die Entwicklung systematischer und gradueller Strategien zu

¹⁷¹ vgl. Butterwegge, Christoph / Holm, Karin / Zander, Margherita: Armut und Kindheit. Ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich. 2. Auflage. Wiesbaden 2004, S. 314

¹⁷² vgl. Butterwegge, Christoph / Klundt, Michael / Belke-Zeng, Matthias: Kinderarmut in Ost- und Westdeutschland. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden 2008, S. 346

verhindern. Eine Grundvoraussetzung für erfolgreiche Präventionsarbeit ist kontinuierliche Arbeit, denn Prävention braucht Zeit und Ausdauer.

Prinzipien Offener Kinder- und Jugendarbeit,

- knüpfen an der Lebenswirklichkeit und den Interessen von Kindern und Jugendlichen an und spiegelt diese in ihren Angeboten und in ihrer Wirkweise.
- bieten soziale Erfahrung von Gemeinschaft, Anerkennung, Zugehörigkeit und Integration.
- bieten Erlebnis- und Erfahrungsraum, in dem Erfahrungen von Stärke, Selbstorganisation und Selbstwirksamkeit möglich sind.
- macht pädagogische, soziale und bildende Angebote.
- bieten praktische Lebenshilfe, unter anderem Beratung, Berufsvorbereitung, Bewerbungstraining.
- macht ein Beziehungsangebot an Kinder und Jugendliche und ist somit soziale Ressource für Kinder, die in belasteten Lebenswelten aufwachsen.
- übernimmt das Mandat für Kinder und Jugendliche und ihre Bedürfnisse.

Kinder- und Jugendarbeit leistet:

- Individuelle Förderung und Stärkung, durch die Gestaltung und Veränderung von Verhalten und Handeln durch Angebote und Maßnahmen über öffentliche Infrastruktur.
- Individuelle Zeit und Kompetenz für Bildungs- und Beziehungsangebote je nach Kindern und Jugendlichen.
- Strukturelle Armutsprävention durch die Gestaltung und Veränderung von Verhältnissen, z. B. durch armutsfeste Grundsicherung sowie umfassende und qualifizierte öffentliche Infrastruktur (z.B. Mittagstisch, feste Grundstruktur, feste Bezugspersonen, Verlässlichkeit und Halt)

Offene Kinder- und Jugendarbeit fördert vor allem die Bereiche der Resilienzförderung und macht Kinder widerstandsfähig.

Dazu gehören:

Ich-Stärke - das bedeutet die Förderung einer realistischen, dem Kind und seinem Entwicklungsstand angemessenen Kontrollüberzeugung.

Bindung und Sicherheit – das bedeutet kompetent und fürsorglich sein, gegenseitige Hilfe unter Kindern fördern.

Autonomie und Eigenaktivität - bedeutet Kinder auf ihre Fortschritte aufmerksam machen. Einzelnen und in der Gruppe Unsicherheiten und Schwächen von Kindern nicht übersehen, verharmlosen oder ignorieren. Feinfühlig mit ihnen umgehen und schrittweise Vertrauen aufbauen.

Berechenbarkeit und feste Regeln – das bedeutet positive Grundstimmung zu schaffen, Sicherheit durch klare Regeln und Strukturen bewirken und eine positive Vorbildwirkung vorzuleben.

Abwechslung und neue Reize – bedeutet mit Phantasie gegen den Mangel! Rollenspiele zur Verarbeitung von Alltagserlebnissen anbieten sowie Neugier und Interesse wecken.¹⁷³

Offensichtlich wird deutlich, welche Bedeutung dem Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit zukommt. Er ist der wichtigste Bereich der die von Armut betroffenen Kinder und Jugendlichen, durch den Freiwilligkeitsaspekt, erreicht.

Damit ist die Freiwilligkeit der Kinder und Jugendlichen gemeint, diese Angebote in Anspruch zu nehmen.

Mit zunehmenden Haushaltskonsolidierungen wird diese Freiwilligkeit durch öffentliche Träger der Kinder und Jugendhilfe für die Bereitstellung kind- und jugendgerechter Angebote ausgelegt. Das bedeutet, dass dieser Bereich an erster Stelle steht, wenn es um Einsparpotentiale geht.

Es ist richtig und wichtig, dass in der Armutsprävention sozialräumliche Schwerpunkte als Priorität gesetzt werden. Es gibt z.B. Modellprojekte zur Armutsprävention, welche die Idee der Resilienzförderung bereits als Arbeitskonzept beinhalten.¹⁷⁴

Die Handlungsaufträge für einige Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe konnten an dieser Stelle, ohne Anspruch auf Vollständigkeit herausgearbeitet werden.

Es ergibt sich für einen weiteren wichtigen gesellschaftlichen Bereich ein Handlungsauftrag in Bezug auf Kinder- und Jugendarmut und den damit verbundenen Folgen. Das ist die Sozialpolitik in Deutschland.

¹⁷³ vgl. www.lag-kath-okja-nrw.de

¹⁷⁴ vgl. Zander, Margherita: Resilienzförderung als Neuorientierung in der kommunalen Kinderarmutsprävention. S. 157 In: Lutz, Ronald / Hammer, Veronika (Hrsg.): Wege aus der Kinderarmut, Gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze. Juventa Verlag. Weinheim und München 2010, S. 142 - 158

6.4 Sozialpolitik

„Gesellschaft, Sozialstaat und Familie befinden sich im Umbruch.“¹⁷⁵

Soziale Arbeit kann die Armutproblematik allein nicht lösen. Sie braucht ferner Unterstützung von Seiten der Sozialpolitik. Das ist in Deutschland der Bund, die Länder und die Kommunalverwaltungen.

Besondere Aufmerksamkeit finden die nicht-staatliche Sozialpolitik durch Betriebs- und Tarifpolitik sowie die Versorgung mit sozialen Diensten durch Wohlfahrtsverbände, kommunale Träger sowie Selbsthilfe und Ehrenamt. Jeweils werden die Herausforderungen der Sozialpolitik und Lösungsperspektiven thematisiert, dies auch in Bezug auf die europäische Dimension des Wohlfahrtsstaates.

Im europäischen Leistungsvergleich ist der deutsche Sozialstaat kein Vorreiter, sondern als Normalmaß zu bezeichnen. Während sich das Niveau in den meisten EU-Ländern stetig, obwohl ähnlich wirtschaftliche und finanzielle Probleme, sank es in der Bundesrepublik über einen längeren Vergleichszeitraum.¹⁷⁶

Entgegen der Behauptung, dass der deutsche Sozialstaat nicht mehr bezahlbar wäre, muss bemerkt werden, dass für eine aktive Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik sowie Familienpolitik Geld vorhanden wäre, wenn man es für Armut verhindernde Maßnahmen einsetzen würde.¹⁷⁷

Einige sichtbare Erfolge der Familienpolitik der letzten Jahre sind zweifellos die Einführung des Elterngeldes, die Förderung der Kinderbetreuung in Kindertageseinrichtungen und der umfangreiche Ausbau der Kindertagesstätten.

Das ist ganz besonders in den westlichen Bundesländern von großer Priorität, eine flächendeckende Versorgung zu erreichen, um Kindern den Besuch zu ermöglichen.

Diese Aussicht gibt zumindest einen Anlass zum Optimismus.

¹⁷⁵ Butterwegge, Christoph / Klundt, Michael (Hrsg.): Kinderarmut und Generationengerechtigkeit. Familien- und Sozialpolitik im demographischen Wandel. 2. Auflage. Opladen 2003, S.225

¹⁷⁶ vgl. Butterwegge, Christoph: Krise und Zukunft des Sozialstaates.. 2. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2005, S. 96

¹⁷⁷ vgl. ebenda, S. 97

7. Resümee und Ausblick

„Unsere Gesellschaft ist arm an Kindern, aber reich an armen Kindern.“

(SPD-Fraktionschef Wolfgang Jüttner anlässlich der Vorstellung des Deutschen Kinderreports 2007 am 15.11.2007)

Armut in der Gesellschaft im Allgemeinen und Kinder- und Jugendarmut im Besonderen haben sich zu einem politischen Schwerpunkt entwickelt. Das ist sowohl auf das quantitative als auch das qualitative Ausmaß an Veränderungen des Armutsphänomens zurückzuführen.

Es sind nicht nur Bürger mit besonderen Merkmalen, wie alte und erkrankte Menschen von Armut betroffen, sondern Armut erweist sich zunehmend ohne soziale Grenze.

Weiterhin erfasst sie nicht nur die finanzielle Dimension, sondern auch zentrale Lebensbereiche. Gegenwärtig stellen Familien mit mehreren Kindern, Migrationshintergrund sowie alleinerziehende Eltern die am häufigsten betroffenen Gruppen dar.

Sehr deutlich wird, dass neben einem unzureichenden Erwerbseinkommen der Eltern, die Kinder von den finanziellen Benachteiligungen betroffen sind. Folgen dieser defizitären Stellung, die Kinder und Jugendliche in der modernen Gesellschaft einnehmen, sind bereits erkennbar. Kinder und Jugendliche sind die von Armut am häufigsten Betroffenen, trotz scheinbarer Perspektivenänderung in Politik und Gesellschaft.

Kinder und Jugendliche sind in ihrem Aufwachsen erheblichen Einschränkungen und Beeinträchtigungen ausgesetzt, was durchaus nachteilige Auswirkungen auf ihre körperliche, geistige, emotionale und soziale Entwicklung haben kann. Dies scheint gesellschaftlich gefährdend zu sein, denn das Fortbestehen einer Gesellschaft hängt maßgeblich von der nachwachsenden Generation ab.

Familiäre Armut ist nicht nur soziologisch brisant, sondern zeigt sich durch vielerlei Benachteiligungen für Kinder und Jugendliche, die sich nicht nur auf die minimale materielle Ausstattung bezieht, sondern auch immaterielle Aspekte involviert, wie das Familienklima oder den Freundeskreis.

Insgesamt erfordern familiäre Armutslagen Strategien der Bewältigung, die sich durch Einschränkungen in den zentralen Lebensbereichen niederschlagen. Betroffenen Kindern und Jugendlichen bleiben dadurch viele Lern- und Entfaltungsmöglichkeiten verwehrt, was strukturelle Benachteiligungen in die Zukunft hinein nach sich ziehen kann. Es werden besondere Belastungen, wie die monetäre Einschränkung der Familie, unterschiedlich erlebt und verarbeitet.

Sie wirken sich infolgedessen individualisiert auf die Betroffenen aus. Die von Armut betroffenen Kinder und Jugendliche und die Eltern brauchen Unterstützung und Hilfe, die nicht nur auf finanziellen Transfers basiert.

Ein Umdenken und eine Umstrukturierung in Politik und Gesellschaft erscheinen unbedingt notwendig, um Kinder- und Jugendarmut in Deutschland nicht zu einer unüberwindbaren Herausforderung werden zu lassen.

Alle im Sozialbereich aktiven Institutionen und die politischen Entscheidungsträger sind aufgefordert, Gegenmaßnahmen einzuleiten. Die Soziale Arbeit reagiert bereits auf die zunehmende Kinder- und Jugendarmut. Dennoch bestehen Möglichkeiten zur Maßnahmenverbesserung und Steigerung ihrer Wirkungskraft.

In meinen Ausführungen wurden Ansätze zum Thema Armut aufgezeigt.

Dass Kinder und Jugendliche unsere Zukunft sind oder dass die Jugend unser höchstes Gut ist, dürfen nicht nur Floskeln sein.

8. Quellenverzeichnis

Bundesministeriums für Arbeit und Soziales: 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Juli 2008

Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) e.V. (Hrsg.): Gute Kindheit – schlechte Kindheit. Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen. Sozialbericht 2000. Bonn 2000

Bundeszentrale für politische Bildung: Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 4. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut 2009. Lizenzausgabe Bonn

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 10. Kinder- und Jugendbericht. Bonn 1998

Butterwegge, Christoph (Hg.): Kinderarmut in Deutschland. Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenmaßnahmen. 2., durchgesehene Auflage. Frankfurt u.a. 2000

Butterwegge, Christoph / Klundt, Michael (Hrsg.): Kinderarmut und Generationengerechtigkeit. Familien- und Sozialpolitik im demographischen Wandel. 2. Auflage. Opladen 2003

Butterwegge, Christoph / Holm, Karin / Zander, Margherita: Armut und Kindheit. Ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich. 2. Auflage. Wiesbaden 2004

Butterwegge, Christoph: Krise und Zukunft des Sozialstaates. 2. Auflage. Wiesbaden 2005

Butterwegge, Christoph / Klundt, Michael / Belke-Zeng, Matthias: Kinderarmut in Ost- und Westdeutschland. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden 2008

Becker, Ingeborg/ Textor, Martin R.: SGB VIII – Online-Handbuch, Kindheit, Jugend und Familie: der Kontext der Jugendhilfe. Würzburg 2005

Chassé, Karl A. / Zander, Margherita / Rasch, Konstanze (Hrsg.): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen.3. Auflage. Opladen 2007

Deutscher Bundestag: 11. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin 2002

Deutscher Caritasverband e.V.: 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung. Gesundheitsbezogene Prävention und Gesundheitsförderung in der Kinder- und Jugendhilfe. Freiburg 2009

DGB, einblick Nr.18/ 08, gewerkschaftlicher Info-Service

Eifler, Stefanie: Kriminalität im Alltag. Eine handlungstheoretische Analyse von Gelegenheiten. 1. Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009

Fuchs-Heinritz, Werner: Lexikon zur Soziologie, 3. Aufl., Opladen 1995, S. 62

Gesetz über die Einreise und den Aufenthalt von Ausländern im Bundesgebiet- vom 09.07.1990

Hock, Beate: Armut und Benachteiligungen im Vorschulalter. Frühe Folgen – langfristige Konsequenzen. Frankfurt am Main 2000

Hölscher, Petra: Immer musst Du hingehen und praktisch betteln. Wie Jugendliche Armut erleben. Frankfurt/Main 2003

Huster, Ernst-Ulrich/ Boeckh, Jürgen/ Mogge-Grotjahn, Hildegard (Hrsg.): Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung. 1. Auflage. Wiesbaden 2008

Klocke, Andreas / Hurrelmann, Klaus (Hrsg.): Kinder und Jugendliche in Armut. Umfang, Auswirkungen und Konsequenzen. 2. Auflage. Wiesbaden 2001

Landessozialamt Hamburg, Beiträge zur Sozialberichterstattung, 1993, S. 5

Leu, Hans Rudolf/ Prein, Gerald: Die soziale Seite der Bildung. Arm, ausgegrenzt, abgehängt. Deutsches Jugendinstitut e.V. 2/2010, Heft 90.

Lewald, Armin: Kinder, Jugendliche und Schulden. 2001

Lüssi, Peter: Systemische Sozialarbeit. Praktisches Lehrbuch der Sozialberatung. 4., druchgesehene Auflage. Bern u.a. 1998

Lutz, Ronald / Hammer, Veronika (Hrsg.): Wege aus der Kinderarmut, Gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze, Weinheim 2010

Palentien, Christian : Kinder- und Jugendarmut. 1. Auflage. Wiesbaden 2004

Statistisches Bundesamt: Alleinerziehende in Deutschland, Ergebnisse des Mikrozensus 2009

Weiß, Hans (Hrsg.): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. Band 7. München 2000

- URL 1:* <http://www.destatis.de>, v. 05.08.2008
- URL 2:* <http://www.uni-mannheim.de/edz/pdf>
- URL 3:* <http://de.wikipedia.org/wiki/Armutsgrenze>
- URL 4:* <http://de.wikipedia.org/wiki/Existenzminimum>
- URL 5:* <http://de.wikipedia.org/wiki/Resignation>
- URL 6:* <http://de.wikipedia.org/wiki/Resilienz>
- URL 7:* <http://de.wikipedia.org/wiki/Stigmatisierung>
- URL 8:* <http://www.forwarddarlehen-vergleich.de/blog/durchschnittseinkommen-in-deutschland-2009-2010/>
- URL 9:* <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/> , v. 17.02.2010
- URL 10:* <http://www.denk-doch-mal.de/node/12> v. 08.10.2006
- URL 11:* http://www.europarl.europa.eu/workingpapers/econ/104/chap2_de.htm, Lohn- und Preisflexibilität, v. 04.05.2010
- URL 12:* <http://www.rf-news.de/2009/kw11/6-jahre-agenda-2010>
- URL 13:* <http://www.tagesschau.de/inland/mikrozensus100.html>
- URL 14:* http://www.gruene-fraktion.de/rsvg/rs_datei/0,,114,00.pdf, vom 05.03.03
- Mühlhaupt, Marc: *URL 1:* www.armutszeugnisse.de/themen/themen_10.htm 03/04
- URL 15:* www.iss-ffm.de/.../berichte_der_laender.html
- URL 16:* www.sachsen-spion.de/lifestyle
- URL 17:* www.sozialpolitik-aktuell.de/einkommen-datensammlung.html
- URL 18:* www.unicef.de/Kinderarmut/StudieD.pdf, 02/07
- URL 19:* www.dradio.de/kultur/sendungen/politischesfeuilleton/1212525, 30.06.2010
- URL 20:* www.zeit.de/online/2008/05/interview-schroeder
- URL 21:* www.zeit.de/online/2009/21/armut-deutschland-studie
- URL 22:* www.caritas.de/34809.html
- URL 23:* www.flensburg-online.de/
- URL 24:* www.sozialleistungen.info/.../16.11.2007-kinderreport-2007
- URL 25:* www.focus.de/politik/deutschland/arbeitsmarkt-zahl-der-artz-iv-aufstocker-immer-noch-hoch
- URL 26:* www.lag-kath-okja-nrw.de

Die Süddeutsche Zeitung vom 27.09.2010

Erklärung nach § 31 Abs. 7 RaPO

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst, noch nicht anderweitig für Prüfungszwecke vorgelegt, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt sowie wörtliche und sinngemäße Zitate als solche gekennzeichnet habe.

Koldevitz, den 15. November 2010

Petra Borchert